Klaus Euhausen
Waldrandsiedlung 28
16761 Hennigsdorf

Tel. / Fax: 03302-801178
E-Mail: euhausen@aol.com
http://www.euhausen-klaus.de/regionalgeschichte

Datum: 30. März 2014

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.

Hennigsdorfer Schulen und Lehrkräfte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts *unter besonderer Berücksichtigung der höheren Lehranstalt.* Biografien und Anmerkungen zu Erziehung und Bildung in verschiedenen Staatssystemen
Ein dritter Beitrag zur Regionalgeschichte

FASSUNG
FÜR DIE ÖFFENTLICHKEIT

Bitte beachten:
Die dem Stadtarchiv Hennigsdorf und der BBF-DIPF übergebene Fassung enthält weitergehende Informationen
– z. B. weitere Daten zu den Personen, manchmal Namen und Daten von Familienangehörigen und Kindern, also von lebenden oder möglicherweise noch lebenden Personen, deren Wohnorten, u. a. m. –
die in dieser Fassung aus Gründen des Daten- bzw. Persönlichkeitsschutzes (z. B. nach BbgArchivG)
nicht erscheinen.

Der Verfasser kann auf Anfrage und bei berechtigtem Interesse ggf. weitere Auskünfte zu einzelnen Personen geben.

Bezüglich des Titels „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“ vgl. u. a. Seiten 47 und 74.

Klaus Euhausen
Waldrandsiedlung 28
16761 Hennigsdorf

Tel. / Fax: 03302-801178
E-Mail: euhausen@aol.com
http://www.euhausen-klaus.de/regionalgeschichte

Datum: 30. März 2014

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.

Hennigsdorfer Schulen und Lehrkräfte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts *unter besonderer Berücksichtigung der höheren Lehranstalt.* Biografien und Anmerkungen zu Erziehung und Bildung in verschiedenen Staatssystemen
Ein dritter Beitrag zur Regionalgeschichte

A: Vorbemerkungen

Anlass und Ziel des Beitrags, Quellen.

Nach meinem ersten Beitrag zur Regionalgeschichte über das Leben von Paul Schreier[1] und meinem zweiten Beitrag über die Ereignisse im März 1920 in Hennigsdorf und Umgebung[2] sollte mein Artikel über das Kriegsende 1945 in Hennigsdorf und Umgebung dritter Beitrag zur Regionalgeschichte werden. Erste Rechercheergebnisse veranlassten mich jedoch, mir die *Hennigsdorfer Lehrerschaft* vor Mai 1945 und die Vorgänge an den Hennigsdorfer Schulen, insbesondere zum Beginn und am Ende der nationalsozialistischen Herrschaft, etwas genauer anzuschauen.[3] Unter den Toten im Zuge der Besetzung Hennigsdorfs durch die *Rote Armee* am Ende des Zweiten Weltkrieges befinden sich drei Lehrer, darunter zwei Studienräte und stellvertretende Schulleiter der damaligen Hennigsdorfer *Oberschule für Jungen*. Ein Studienrat wurde am ersten Tag der Bodenkampfhandlungen am 22. April 1945 als Volkssturmmann schwer verwundet und starb im *Hilfskrankenhaus* der AEG, ein anderer nahm sich vier Tage nach dem Einmarsch das Leben, der Hennigsdorfer Volksschulrektor wählte Mitte August 1945 den Freitod. Nach den ersten vorliegenden Kurzbiografien habe ich den Untersuchungszeitraum auf vor 1933 und nach Mai 1945 ausgedehnt, es kamen weitere *bemerkenswerte und tragische Lebensläufe* zu Tage. Etliche Hennigsdorfer Lehrer waren Soldaten in den beiden Weltkriegen, einer fiel im Ersten, zwei auf den Schlachtfeldern des Zweiten Weltkrieges, viele wurden verwundet oder gerieten in Kriegsgefangenschaft. Der Studiendirektor der Oberschule kam 1940 im Konzentrationslager Sachsenhausen ums Leben und der pensionierte Nieder Neuendorfer Dorfschullehrer starb im November 1945 an *Unterernährung*.[4] Großen Teilen Deutschlands blieb nach Mai 1945 die Herausbildung eines demokratischen Rechtsstaats versagt, weitere *nennenswerte* und zum Teil *befremdliche* Entwicklungen schlossen sich an.

Die Arbeit mit *Primärquellen* – örtliche, regionale und überregionale –, die möglichst restlose Auswertung interessanter und aussagefähiger Aktenbestände, die chronologische Darstellung wichtiger Ereignisse sowie die kritische Betrachtung vorhandener Veröffentlichungen stehen auch bei diesem Beitrag wieder im Vordergrund.

---

1 Online: http://euhausen-klaus.de/Euhausen_Paul_Schreier_Hennigsdorf.pdf
2 Online: http://euhausen-klaus.de/Euhausen_Maerz_1920_Hennigsdorf.pdf
3 Schon bei anderen regionalgeschichtlichen Recherchen und Quellenstudien stieß ich wiederholt auf Lehrer, die während der nationalsozialistischen Zeit und vor allem an dessen Ende eine besondere Rolle spielten
4 Vgl. hierzu grundsätzlich Anmerkungen auf Seite 5f.

Die Archivdatenbank der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (BBF-DIPF, Berlin, Warschauer Straße) gab mir schon bei anderen heimatkundlichen Projekten umfangreiche und interessante Auskünfte über *preußische Lehrer* aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zu Hennigsdorf fand ich Personalkarten und –blätter von Dutzenden Lehrkräften der evangelischen Volksschule Hennigsdorf und des Reform-Realgymnasiums – später *Oberschule für Jungen*, *Deutsche Oberschule* oder *Adolf-Hitler-Schule* genannt[5] – sowie weitere Blätter über Pädagogen der katholischen Volksschule Hennigsdorf und der Hilfsschule Hennigsdorf. Die Lehrerinnen und Lehrer der Nieder Neuendorfer Volksschule sind i. d. R. unter Hennigsdorf genannt, da nicht eindeutig zuzuordnen oder nur zeitweise – nach Fertigstellung der neuen *Herbert-Norkus-Schule* ab 1936 – im südlichen Ortsteil tätig. Einige Lehrkräfte verbrachten Jahrzehnte in Hennigsdorf, andere nur wenige Wochen. Viele dieser Karteikarten und Blätter – sie sind das Grundgerüst der so entstandenen „Lehrerdatenbank" – geben u. a. Auskunft über Herkunft, Religion, schulischen und beruflichen Werdegang sowie Mitgliedschaften der Lehrerinnen und Lehrer, auch hinsichtlich NS-Partei und –Organisationen.

Dabei wurde nach kurzer ergänzender Recherche, u. a. im NS-Archiv im Bundesarchiv Berlin, dem ehem. *Berlin-Document Center* (BDC) der US-Amerikaner, schnell – und keinesfalls überraschend – klar, dass viele Hennigsdorfer Lehrer zwischen 1933 und 1945 Mitglied in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), im Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) und in anderen NS-Organisationen waren. Der Schulleiter der Oberschule war ein Angehöriger der SS, ein Studienrat Verfasser *rassenhygienischer* und antisemitischer Schriften, mehrere Lehrer Mitglieder der örtlichen SA.

Im Brandenburgischen Landeshauptarchiv (BLHA) fand ich weitere Akten, u. a. sogenannte Entnazifizierungsakten aus dem nach dem 17. Juni 1953[6] angelegten sog. NS-Archiv des Ministeriums für Staatssicherheit (NS-Archiv des MfS).[7] Darunter auch die Entnazifizierungsakte von Studienrat Dr. Wilhelm Dürks, der sich in Hennigsdorf als Verfasser der *Urkundlichen Geschichte*[8] einen Namen gemacht hat und – mit kurzer Unterbrechung – während des Kaiserreiches, der Weimarer Republik, im Nationalsozialismus, während der Sowjetischen Besatzungszeit und in der DDR – also in fünf z. T. „*sehr unterschiedlich ausgerichteten Staatssystemen*" – als Lehrer wirkte. Umfangreiche Personalakten über Hennigsdorfer Lehrkräfte sind dort zu finden. Aufschlussreich und interessant ist vor allem die des 1933 von den Nationalsozialisten entlassenen Rektors der Volksschule, Max Weihe.

Dr. Helmut Fritsch, von 1955 bis 1991 Studienrat an der Hennigsdorfer Oberschule bzw. dem Gymnasium,[9] hat drei Bände *Zur Geschichte des Gymnasiums „Alexander S. Puschkin" in Hennigsdorf,*[10] mit etlichen Dokumenten, Namen, Lebensläufen, Hinweisen, Eindrücken und Fotos veröffentlicht, die u. a. das ideologische Klima am Gymnasium in den 1930er und 40er Jahren beschreiben und die nationalsozialistische Einstellung vieler Lehrkräfte belegen. Eine kritische Betrachtung der Zeit nach dem 8. Mai 1945 erfolgt darin nicht.

Viele Informationen und Fotos stellte mir Herr Michael Beyer zur Verfügung, der von 1948 bis 1960 in Hennigsdorf die Volksschule und die Oberschule besuchte und zu dessen Vorfahren etliche „alteingesessene" Hennigsdorfer Familien gehören (u. a. Behrendt, Grothe, Günther, Luther). Eine wichtige Quelle ist der *Bericht über das Schuljahr 1926/27* vom *Studiendirektor* des *Reform-Realgymnasium*s *i*m *E*ntstehen *der Gemeinde Hennigsdorf bei Berlin Johannes Schöler*.

---

5 Wie meine anderen regionalgeschichtlichen Artikel nennt auch dieser Beitrag Begriffe, wie sie im entsprechenden Zeitraum tatsächlich benutzt wurden und die damaligen Namen von Gebäuden und Straßen. Wo nötig, erfolgen Erläuterungen

6 ... dem Tag der Demonstrationen und des Aufstandes in der DDR, an dem auch Hennigsdorf beträchtlichen Anteil hatte und an den hier im vergangenen Jahr zur 60. Wiederkehr durch verschiedene Veranstaltungen erinnert wurde

7 Vgl. z. B. https://www.bundesarchiv.de/benutzung/zeitbezug/nationalsozialismus/00305/index.html.de oder http://www.landeshauptarchiv-brandenburg.de/FilePool/Handreichung.pdf

8 DÜRKS beschreibt darin u. a. die Hennigsdorfer Schulen bis etwa 1931 und nennt die Namen diverser Lehrerinnen und Lehrer

9 * 1929, † 2010, Fritsch war 1971 stellvertretender Direktor und „*verdienter Lehrer des Volkes*" der EOS Hennigsdorf (Quelle: *Neues Deutschland* vom 13. Juni 1971). Vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Verdienter_Lehrer_des_Volkes

10 Band 1 von 1996, Band 2: Auf Spurensuche - Jüdische Schüler am Gymnasium in Hennigsdorf und ihre Schicksale, 1998 und Band 3: Kaleidoskop der Erinnerungen, 2001

Aufschlussreiche örtliche Quellen sind außerdem die Schulchronik Hennigsdorf 1885 – 1933,[11] das Protokollbuch des Schulvorstandes 1911 – 1932[12] sowie die Chronik des ersten katholischen Pfarrers von Hennigsdorf, Joseph Zawacki. Erst kurz vor Fertigstellung dieses Beitrags bekam ich einige Unterlagen aus dem Nachlass von Frau Susanne Düring, die sich in den vergangenen Jahren mit der Entwicklung des Schulwesens in Hennigsdorf befasst hat.

Ergänzend zu den bereits vorliegenden Informationen und Publikationen soll dieser Beitrag – unabhängig und ideologiefrei – weitere und neue Fakten zur Hennigsdorfer Lehrerschaft dokumentieren. Dazu gehören interessante biografische Daten zu Herkunft und beruflichem Werdegang, die Sozialisierung im „Wilhelminismus“ und die Teilnahme am Ersten Weltkrieg sowie die daraus resultierenden Dienstgrade, Orden oder Auszeichnungen und Verwundungen. Bei den Lehrkräften, die längere Zeit in Hennigsdorf tätig waren, wird ersichtlich, wer wann in die NSDAP oder in andere NS-Organisationen eintrat, wer nicht sowie die daraus resultierenden Konsequenzen. Der Beitrag soll auch Kontinuitäten oder Brüche zwischen den jeweiligen Staatssystemen, also am Ende des Ersten Weltkrieges, am Übergang von der Weimarer Republik zum Dritten Reich und vom Dritten Reich zur kommunistischen Herrschaft, erläutern. Wer wurde warum aus dem Dienst entfernt oder verließ den Dienstort aus freiem Willen, wer wurde weiterbeschäftigt, welchen Einfluss hatten ggf. Parteien, Parteiorganisationen oder berufliche Vertretungen auf das Geschehen? Was ereignete sich im Ort oder anderswo und hatte nachhaltige Auswirkungen auf das Schulwesen – auf Lehrer, Schüler und Eltern – in Hennigsdorf und Nieder Neuendorf? Die Zeit nach 1945 wird in diesem Beitrag – u. a. aufgrund der Quellenlage und aus Gründen des Daten- und Persönlichkeitsschutzes – nur angeschnitten, einige Lehrkräfte lediglich mit Namen und wenigen vorhandenen Daten genannt.

Die Ereignisse und Personen möchte ich – wie auch in meinen anderen Beiträgen – weniger bewerten sondern vielmehr *belegbaren Fakten* in den Vordergrund stellen. Weichen meine Erkenntnisse erheblich von denen anderer Chronisten ab, habe ich dies besonders kenntlich gemacht. Schon Frau Düring hat in ihren Aufzeichnungen von 2007 deutlich gemacht, dass in einigen Publikationen bezüglich der Entwicklung des Schulwesens in Hennigsdorf *unrichtige Angaben* und *fehlerhafte Daten* enthalten sind.

Zu beachten ist, dass viele Informationen aus den Akten und Karteien auf eigene Angaben der Personen beruhen, diese Angaben manchmal in besonderen Situationen gemacht wurden (z. B. in polizeilichen Verhören, Strafverfahren oder Dienststrafverfahren, Entnazifizierungsverfahren, etc.) und diese Informationen und Daten nicht immer durch unabhängige Quellen überprüft werden konnten.

Die in diesem Beitrag enthaltenen Namen und Daten sowie die beschriebenen Ereignissen und Begleitumstände sind manchmal nur Ausschnitte, ergeben also nicht immer ein „vollständiges Bild“ einer Person. Wichtige Ereignisse der „Weimarer Zeit“, der NS-Zeit und der unmittelbaren Nachkriegszeit sind dargestellt, andere können fehlen. Quellen für die hier beschriebenen Ereignisse und Tatsachen sind i. d. R. Akten der genannten Archive, also belegbare und nachprüfbare Gegebenheiten, manchmal begründete Vermutungen. Auf bestehende Lücken wird i. d. R. hingewiesen. Mir ist bewusst, dass eine Berichterstattung z. B. über Selbsttötungen bzw. über Opfer von Gewaltherrschaft, insbesondere je näher der Zeitpunkt des Geschehens an der Gegenwart liegt, eine besondere Zurückhaltung hinsichtlich der Nennung der vollständigen Namen und der Begleitumstände des Todes, gebietet. Ich habe mich nach reiflicher Abwägung entschieden, in dieser Fassung für das Stadtarchiv alle Namen, Begleitumstände und andere Vorkommnisse zu benennen. Ausschlaggebend dafür war, dass die hier geschilderten Vorfälle in der Regel deutlich länger als 60 Jahre zurückliegen, viele der genannten Personen vor 1900 geboren wurden und etliche dieser ortsgeschichtlich bedeutsamen Ereignisse – vor dem Hintergrund besonderer Abschnitte der Deutschen Geschichte (Erster Weltkrieg, Nachkriegsunruhen 1919/20, Radikalisierung am Ende der Weimarer Republik, Machtübernahme der Nationalsozialisten, Novemberpogrom 1938, Zweiter Weltkrieg mit Kriegsende 1945, Sowjetische Besatzungszeit und Übergang zur DDR) – in der Vergangenheit nicht oder unzureichend aufgearbeitet wurden.

---

[11] Nach den *Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872, betreffend das Volksschul-, Präparanden und Seminarwesen*. Für Hennigsdorf allerdings erst 1885 begonnen. Im Stadtarchiv Hennigsdorf

[12] Ebenfalls im Stadtarchiv Hennigsdorf

Mir liegt es fern, das Ansehen Verstorbener zu beschädigen oder Gefühle der Nachkommen zu verletzen. Vielmehr möchte ich u. a. deutlich machen, dass die hier dargestellten Biographien auch vor dem zeitlichen Hintergrund und den sonstigen Umständen betrachtet werden müssen.

Dieser Beitrag ist weder eine systematische Untersuchung aller Lehrkräfte im genannten Zeitraum noch eine umfassende oder abschließende Darstellung der Hennigsdorfer Schulgeschichte von etwa 1900 bis etwa 1950, sondern soll anhand einiger Biografien und Ereignisse interessante Einblicke in das Geschehen geben. Aufgrund der Datenlage liegt der Schwerpunkt dabei auf der *höheren Lehranstalt* Hennigsdorfs zwischen etwa 1922 und etwa 1949.

Besonders vertieft habe ich – in einem gesonderten Beitrag und aus den oben bereits genannten Gründen – das „Lebensbild“ von Studienrat Dr. Wilhelm Dürks.

Die *kursiv* gesetzten Begriffe, Sätze oder Absätze sind wörtliche Übernahmen aus den entsprechenden Original-Quellen, die Orthographie und die Zeichensetzung wurde hierbei nicht verändert.

Dieser Beitrag und die „Lehrerdatenbank“ können eine orts- und regionalgeschichtliche sowie familienkundliche Ergänzung zu den bereits bestehenden Archivalien und Publikationen sein.

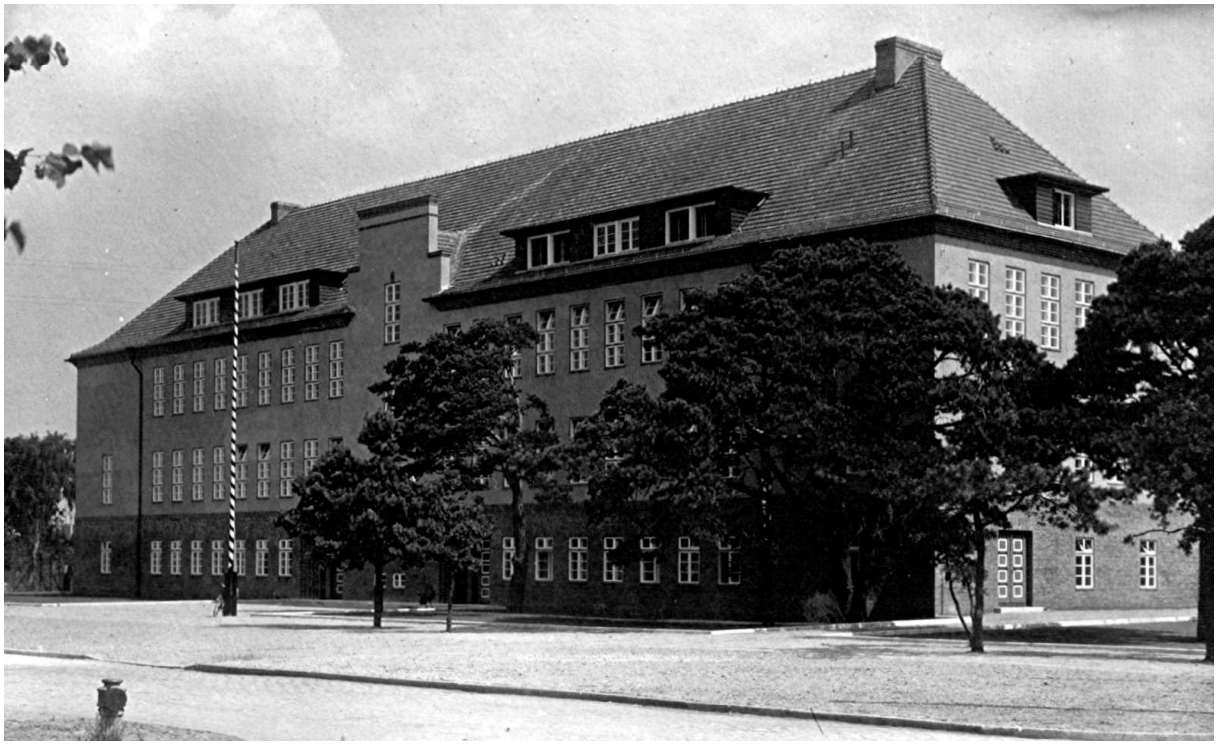


Abbildung 1: Die höhere Lehranstalt, das Reform-Realgymnasium Hennigsdorf (Foto: M. Beyer)

Als ich mit diesem Beitrag anfing habe ich nicht erwartet, in relativ kurzer Zeit auf weit über 250 Namen von Hennigsdorfer und Nieder Neuendorfer Lehrerinnen und Lehrern und eine derartige Fülle von Dokumenten über orts- und regionalgeschichtlich relevante Ereignisse zu stoßen.

Der Verfasser nimmt gerne Anregungen und Kritik sowie Ergänzungen und weitere Fotos entgegen.

B: Zur Entwicklung der Landgemeinden Nieder Neuendorf und Hennigsdorf und des Schulwesens[13]

In den zwei ehemals selbstständigen Dörfern Nieder Neuendorf und Hennigsdorf an der Havel waren nach DÜRKS bereits um 1700 *Schulmeister* tätig. Traditionell war das Schulwesen bis ins 19. Jahrhundert hinein Aufgabe der Kirche. War ursprünglich der *Prediger* alleine für die *Weitergabe des Wissens* in den Dörfern verantwortlich, kamen später *Schulmeister* hinzu, die die Kinder *unterwiesen*. *Lehrer* waren sie i. d. R. nur im Nebenberuf, ihr Haupteinkommen mussten sie durch einen Handwerksberuf – zumeist Schneider, Weber oder Schuhmacher, in Nieder Neuendorf später auch Schleusenmeister – bestreiten. In diesem frühen Schulunterricht[14] lag der Schwerpunkt zumeist auf *Beten*, *Singen* und *religiöse Texte*.[15] Die Schulmeister – fast ausschließlich Männer – waren i. d. R. auch *Küster*,[16] sie *behüteten und bewachten* also „die kirchlichen Gegenstände", die Gebäude, aber auch die beweglichen Dinge, wie die „*vasa sacra*", also Taufschale, Abendmahlsteller, –becher und –kanne. Als *Kirchendiener* waren sie u. a. für das Reinigen der Kirche, das Schreiben der Rechnungen und das Läuten und Schmieren der Glocken verantwortlich. Gab es eine Orgel, waren sie zumeist auch Organisten und außerdem *Kantoren*.[17] Da es separate Schulgebäude noch nicht gab, wird der Schulunterricht anfangs in der Kirche oder in der *Stube des Pfarrers oder des Küsters* stattgefunden haben.

Um 1800 hatte Hennigsdorf etwa 220 Einwohner, Nieder Neuendorf etwa 180.

Abb. 2: Dorfstraße Nieder Neuendorf um 1900. Kinder und Jugendliche verteilen die Kirchenzeitung. Links, direkt gegenüber der Kirche, das alte Büdnerhaus Puhlmann. Rechts hinter der Kirche – hier verdeckt – liegt das Schulhaus, das heutige Pfarrhaus. Vgl. Abb. 37, S. 51 (Foto: Privat)

---

13 Dieser Abschnitt baut auf dem ähnlich überschriebenen Abschnitt meines Beitrags „Der Kampf um Hennigsdorf", dort Seite 20/21, auf. Weitergehende Anmerkungen zur Siedlungsentwicklung wird mein vierter Beitrag zur Regionalgeschichte bezüglich des Kriegsendes 1945 enthalten

14 In anderen Dörfern und Städten der Mark haben manchmal die örtlichen adeligen Familien das Schulwesen entscheidend befördert, vgl. z. B. das Wirken von Georg Friedrich von Trott in der Herrschaft Badingen („Trott´sches Legat von 1662") oder Friedrich Eberhard von Rochow auf Reckahn etwa 100 Jahre später

15 Vgl. z. B. die „Lehr- und Lernbücher" der Hennigsdorfer Volkschule um 1885, auf der folgenden Seite

16 Lat. *custos*: „Hüter, Wächter"

17 Lat. *cantare*: „singen" (also Sänger, Vorsänger, ggf. Chorleiter, im Gottesdienst)

Nieder Neuendorf und Hennigsdorf waren *kirchlich* bis 1917 *Filialen* (Tochtergemeinden) der Kirchengemeinde Heiligensee, hatten also weder eigenen Pfarrer noch Pfarrhaus. Wie der Pfarrer war der Küster und Schulmeister „*Angestellter der Dorfgemeine*“, zu seinen „dörflichen Einkünften“ im 17. bis weit ins 19. Jahrhundert hinein zählten Naturalien wie Roggen, Eier und Fisch, Brennholz, außerdem Geldzahlungen wie der *Fleischzehnt* (Geld von den Bauern bzw. Kossäten für Kälber, Lämmer und Gänse) oder das *Vierzeitengeld* (*Vierzeitenpfennig*, „4 mal im Jahr“ zu entrichten) sowie Gebühren für Taufen, Trauungen, Beerdigungen oder Konfirmationen (*Stolgebühren*). Dem Lehrer stand etwas Ackerland für den Anbau von Gemüse sowie eine kleine Wiese zu Verfügung, zusätzlich konnte er das Gras auf dem *Kirchhofe* als Futter bzw. Heu für seine Tiere mähen. Solange es möglich war, blieb der Schulmeister im Dienst, manchmal unterrichtete er mit weit über 70 Lebensjahren noch die Kinder, auch für Hennigsdorf ist dies nachweisbar. Im Laufe des 18. Jahrhunderts entstanden erste *Präparandenanstalten* und Lehrerseminare, also eine Volksschullehrerausbildung durch staatliche Stellen. Sowohl die Heiligenseer Pfarrer als auch die in Nieder Neuendorf und Hennigsdorf wirkenden Schulmeister sind bei DÜRKS genannt.

In Nieder Neuendorf stand das Haus des Schulmeisters ursprünglich südlich der wie üblich in West-Ost-Richtung stehenden Kirche, erst 1821 wurde ein neues kleines Schulgebäude nördlich der Dorfkirche errichtet. Um 1871/72 entstand das heute noch vorhandene und als Pfarrhaus genutzte Gebäude an der Dorfstraße, das 1919 umgebaut und nach Süden hin vergrößert wurde.

Abb. 3: Die Hauptstraße in Hennigsdorf, vor 1900. Das Fachwerkhaus hinten rechts müsste das alte *Hirten- und Schulmeisterhaus* sein, beide Häuser im Vordergrund sind heute noch vorhanden (Foto: Privat)

In Hennigsdorf befand sich das *Hirten- und Schulmeisterhaus* südlich der Kirche. Wahrscheinlich 1820 wurde ein neues Schulgebäude nordwestlich der Kirche an der heutigen Berliner Straße errichtet. Um 1885 heißt es in der Schulchronik: *Das Schulhaus ist ein altes von Holz und Fachwerk errichtetes Gebäude. Die Schulstube 30 Fuß lang, 20 Fuß breit und hat 6 Fenster. Die eingeführten Lehr- und Lernbücher sind: Bibel, Porst Gesangbuch, Luthers Katechismus, zehn biblische Historien, Wetzel a Lesebuch und Böhme Rechenhefte. ... Der Schulinspektor ist Herr Pastor Hosemann*[18] *in Malchow und Schulvorsteher sind jetzt Kossäth Tübbicke und Büdner Pätzold. ... Die Schülerzahl von Hennigsdorf beträgt gegenwärtig 112, von Meißnershof 4 und von Neubrück 2*. Von Ende Juni bis Mitte Juli gab es drei Wochen *Erdbeerferien*, von Ende September bis Mitte Oktober drei Wochen *Kartoffelferien*.

[18] Eduard Adalbert Alexander Hosemann, * 04.08.1840 Berlin, † 30.07.1906 Biesdorf (Berlin), Reifeprüfung Friedrich-Wilhelm-Gymnasium Berlin, studierte in Berlin und Erlangen, ordiniert 22.06.1865, 1865 Hilfsprediger, 1866 Pfarrer der 3. Infanterie-Division, ab 1866 Pfarrer in Malchow, ab 1885 Pfarrer und Superintendent in Biesdorf, verheiratet 1874 mit Marianne Martius, ein Sohn – ebenfalls Pfarrer – gefallen 1915 in Galizien, ein Sohn war Mediziner

Hinter dem *Schulhause* lag ein *Stall* (aus *Fachwerk mit Rohrdach*, *21 Fuß lang* und *14 Fuß breit*, *als Kuh-, Schweine- und Hühnerstall*) und ein *Appartement* (*Abtritt*, *aus Holzfachwerk*, *9 Fuß lang*).

Im Januar 1888 war es in der Schulstube so kalt, dass Schulmeister Kusserow *die vor Frost klappernden Kinder* nach Hause schicken musste, Anfang 1891 war es ähnlich. Der Hennigsdorfer Lehrer musste auch *die hiesige Turmuhr* aufziehen und stellen.

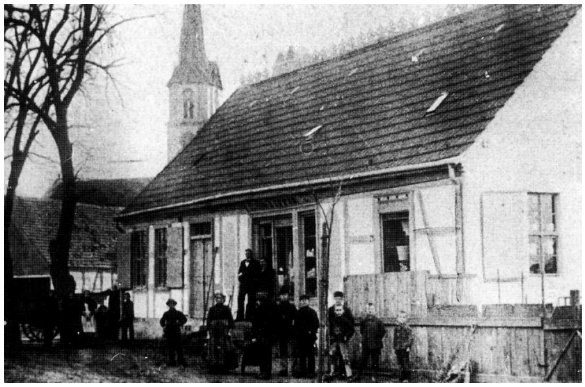


Abb. 4 und 5: Kirche, Pfarrhaus (ehem. Gasthof Böhmer) und Kriegerdenkmal 1914-18 in Hennigsdorf. Rechts das ehemalige Schulgebäude an der Chausseestraße, später Berliner Straße, Ecke Friedhofstraße, bereits durch den Kaufmann Tigges genutzt. Vgl. Abb. 53 Seite 70 (Fotos: Stadtarchiv Hennigsdorf).

Ein Bauplan von 1889 dokumentiert, dass man die alte Dorfschule an der Chausseestraße um einen Klassenraum nach Norden erweitern wollte, schließlich aber ein Neubau im Herbst 1891 fertiggestellt wurde (heute Lessinghaus der Adolph Diesterweg-Oberschule). Das alte Schulgebäude wurde ab Juli 1892 an den Kaufmann Anton Tigges verpachtet.[19]

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hatten die Dorfschulen der beiden Dörfer an der Havel nur jeweils einen Lehrer, bis in Hennigsdorf erstmals ein zweiter (April 1892: Albert Lucke, 1894: Hugo Wiegandt, 1896: W. Dittmann[20], 1899: Robert Rick[21]) und kurz darauf ein dritter berufen wurde (Ende 1896: Bruno Blümlein, 1900: Bruno Dittberner). Erst im Verlaufe des 19. Jahrhunderts wuchs die Bedeutung von Bildung und Schule deutlich.

Des Öfteren gab es um die Jahrhundertwende Todesfälle durch Masern und andere Krankheiten, so im *Schuljahr 1894/95: Wie schon an anderem Ort berichtet, brach im Winter 1894/95 eine Masern-Epidemie aus. Derselben fielen außer mehreren noch nicht schulpflichtigen Kindern auch 2 Mädchen der II. Klasse zum Opfer, nämlich die Zwillings=Schwestern Ida und Ella Behrendt, Töchter des hiesigen Kossäth Ferd. Behrendt. Erstere, die jüngere und Klassenälteste von Klasse II starb am 10., letztere am 24. März, nach genau 14 Tagen. Beide wurden unter allgemeiner Teilnahme hiesiger Einwohnerschaft und unter dem Geleite vieler Mitschüler und Schülerinnen in ein gemeinsames Grab gebettet. Schreiber dieser Zeilen vermag es sich nicht zu versagen, an dieser Stelle den beiden Entschlafenen das Zeugnis zu geben, daß dieselben in Schule und Haus, im Umgang mit ihren Mitschülerinnen wie miteinander und ihrer älteren Schwester sich als Musterkinder in jeglicher Beziehung gezeigt haben. Ihre hervorragende geistige Begabung sowohl als ihr stetiger, ruhiger Fleiß verschafften ihnen unter ihren Mitschülerinnen die beiden obersten Plätze der Klasse und hätten ihre Versetzung nach Klasse I unzweifelhaft gemacht. Es sollte nicht sein. Matth. 5, 8.*[22] *Der gleichen Krankheit erlag am 28. September nach 1tägiger Krankheit die 11jährige Schülerin Elise Sommerfeld aus der 2. Klasse.*

---

[19] Der Grund und Boden gehörte um 1910 noch der *Schulgemeinde*, der Abriss des Gebäudes erfolgte laut Beschlusslage des Schulvorstandes ab April/Mai 1914 *wegen des Fortschreitens des Straßenbaues*. Bereits im Frühjahr 1914 wurde die *Schulwiese an der Berliner Straße* verpachtet

[20] 1899 entlassen und im Folgejahr gerichtlich verurteilt zu 4 Jahren Zuchthaus wegen andauernder Verstöße gegen den § 174 Abs. 1 Reichsstrafgesetzbuch gegenüber Schülerinnen (*unzüchtige Handlungen mit Pflegebefohlenen*). Noch im selben Jahr gab es einen *ähnlichen traurigen und für die sittliche Entwicklung der Schule nachteilig gewesenen Vorfall*, bei dem ein *Schenkwirth* aus der Fabrikstraße *mit Knaben* – und schon vorher *mit halbwüchsigen Jungen – widernatürliche Unzucht getrieben* hat. Der Angeschuldigte *entzog sich der weltlichen Gerechtigkeit durch den so wie man annimmt freiwilligen Tod durch Erhängen* (Quelle: Schulchronik, dort beide Fälle im Zusammenhang genannt)

[21] Vgl. Datenbank BBF-DIPF

[22] Matthäus 5 Vers 8 (Bergpredigt, Seligpreisung): *Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.*

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden entlang der Havel Ziegeleien, Sägewerke und andere Fabriken, die viele Arbeitskräfte benötigten und anzogen. 1893 wurde die Bahnlinie Schönholz (Nordbahn)-Tegel-Hennigsdorf-Velten eröffnet.[23] Während Nieder Neuendorf seinen dörflichen Charakter lange behielt, erfuhr das „alte“ Hennigsdorf, also die Hauptstraße mit der Martin-Luther-Kirche und die nördlichen und südlichen Ausläufer sowie die „gründerzeitliche Bebauung“ entlang der Chausseestraße, später Berliner Straße genannt,[24] mit der Ansiedlung der AEG ab etwa 1911 eine rasante städtebauliche Erweiterung. Mit dem Beginn der Bebauung des Rathenauviertels setzte der Werkswohnungsbau ein, Jahr um Jahr entstanden weitere Wohnsiedlungen.

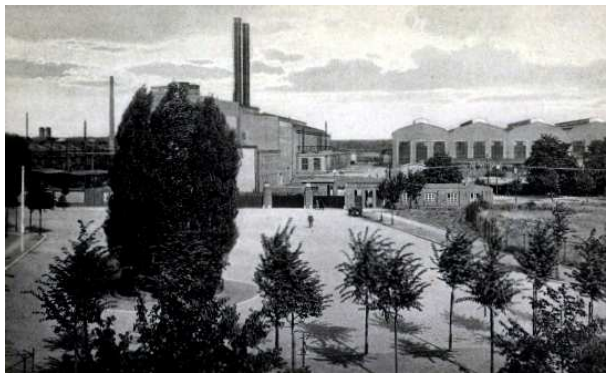


Abb. 6 und 7: Die Rathenaustraße, schräg gegenüber die AEG-Werke in der Neuendorfstraße (Fotos: Privat)

Neben den Werkssiedlungen entstanden u. a. im alten Dorfkern (Hauptstraße) sowie in der Chausseestraße (Berliner Straße) und in der Neuendorfstraße z. T. repräsentative mehrgeschossige Bürgerhäuser. Viele alte Kossätengehöfte und Büdnerhäuser in Hennigsdorf und Nieder Neuendorf sowie die dazugehörigen Scheunen und Ställe waren zu diesem Zeitpunkt noch aus mit Lehm ausgefachten Wänden und strohgedeckt.

Abb. 8 und 9: Bürgerhäuser in der Chausseestraße / Berliner Straße um 1915 (Fotos: Privat)

Die östlich der Havel liegenden Wohnstätten wie das Gasthaus Neubrück und das Forstarbeiterhaus Schönhorn, später das *Schillerhaus* und das *Waldhaus*, gehörten zu Stolpe.[25] Die Kinder werden aufgrund der kürzeren Entfernung wahrscheinlich immer in Hennigsdorf zur Schule gegangen sein,[26] kirchliche Handlungen – *Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Begräbnisse* – fanden aber i. d. R. in Stolpe statt. Erst ab 1929 entstanden erste Häuser im heutigen Stolpe-Süd, das Areal östlich der Havel kam erst 1998 zur Stadt Hennigsdorf.

---

[23] Zwecks Aufschüttung eines Bahndammes im Bereich der Havel wurde dabei auf Hennigsdorfer Seite der *Windmühlenberg* abgebaggert!

[24] Nordwestlich des Ortskerns lag außerdem der Bahnhof, nördlich des Dorfes der Wohnplatz Waldfrieden und die Kolonie Meißnershof; zu Meißnershof vgl. S. 20/21 und Anm. 67

[25] Stolpe bestand aus einem Gemeindebezirk und einem Gutsbezirk

[26] 1890 heißt es in der Schulchronik: ein *Mädchen, Minna Key, aus dem Regimenterhause bei Neubrück, das eigentlich zu Stolpe gehört*, ging in Hennigsdorf zur Schule.
Vgl. meinen Beitrag http://euhausen-klaus.de/Euhausen_Paul_Schreier_Hennigsdorf.pdf

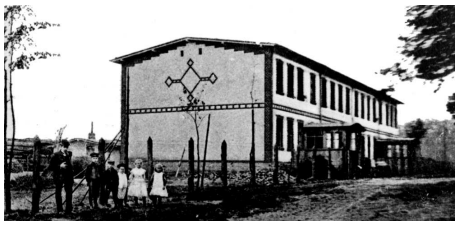


Abb. 10, 11 und 12: Gasthaus Neubrück, Forstarbeiterhaus Schönhorn und Arbeiterwohnhaus der Klavierfabrik Johannes Schiller (Fotos: Privat, Stadtarchiv Hennigsdorf/Nachlass Erich Seiler, Stadtarchiv Hennigsdorf)

Am 27. April 1901 brach in der Scheune des Kossäth Wendland ein Schadenfeuer aus, das bei dem herrschenden scharfen Luftzuge sich in ca. 1 Stunde über etwa 10, meist mit Stroh gedeckte Nachbargebäude fortpflanzte und dieselben in Asche legte. ... Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen gewesen. Der naheliegenden Gefahr, in den Flammen des Stalles beim Bergen des Viehes umzukommen, wurde die Frau des Koss. Wendland durch das mut- und energievolle Eingreifen des Lehrers Dittberner entrissen. Die Häuser wurden im Laufe des Sommers wieder aufgebaut. *Die Not der abgebrannten Arbeiterfamilien wurde durch eine vom Gemeindekirchenrat entrierte*[27] *Sammlung zu steuern gesucht*, die Gemeindeverwaltung erließ ihnen einen Teil der Gemeindesteuern.

1899 konnten zwei Kinder nicht konfirmiert werden, weil der Vater eines Mädchen ein *zielbewußter Sozialdemokrat* und *ein Knabe katholisch* war, 1902 konnte ein Schüler nicht an der Konfirmation teilnehmen, weil er wegen des *Diebstahls einer Uhr* durch rechtskräftiges Urteil des Schöffengerichts 6 Tage Gefängnis absitzen musste. 1903 wurden 2 Kinder der Volksschule nicht konfirmiert, weil ein Knabe *katholisch* und die Eltern eines Mädchen *mit den Baptisten zusammen halten*.[28]

Am 1. Januar 1905 erhielt die Hennigsdorfer Volksschule eine 5. Lehrkraft (Willi Gensch). Zum 100. Todestag des Dichters Friedrich Schiller[29] wurden am Sonntag dem 7. Mai 1905 ein *Elternabend mit Gesang, Lesung, Vortrag und dergleichen* veranstaltet.

Auf Verfügung des Königlichen Landratsamtes zu Nauen wurde mit dem 1. November 1905 eine *fakultative Fortbildungsschule* (gewerbliche Fortbildungsschule, Berufsschule) eingerichtet, an der 27 Schüler Unterricht erhielten.[30]

Am 27. Februar 1906 wurde die *Silberhochzeit unseres Kaiserpaares* in der Schule gefeiert. Im März wurden erstmals Kinder des *Schiller´schen Etablissements zu Neubrück* gegen ein *Fremdenschulgeld* an der Volksschule aufgenommen. Fast 400 Kinder besuchten jetzt die Hennigsdorfer Schule.

1907 wurde die Schule 7-stufig und eine 6. Lehrerstelle eingerichtet (Eugen Langhans). Im August erkrankten viele Kinder des Ortes an Masern, Scharlach und Diphtherie, 4 Schulkinder starben, am 14. September wurde die Schule deswegen bis zum 8. November geschlossen. Ebenfalls wegen Masern war die Volksschule vom 19. bis zum 28. Mai 1913 geschlossen.

Im Juni 1908 bestand der Schulvorstand, der seine Sitzungen i. d. R. im Rathaus abhielt, aus: Gemeindevorsteher Knappe als Schulverbandsvorsitzender, den Gemeindeverordneten Tübbicke, A. Conrad, Friedrich Wolter, Revierförster Luther (Gutsvorsteher über Hohenschöpping), *Ortsschulaufseher* Pfarrer Baack in Heiligensee und Hauptlehrer Leue. Planungen für den Neubau eines zweiten Schulhauses wurden besprochen. Mit Margarete Schmidt kam im Oktober die erste Lehrerin nach Hennigsdorf. Ende des Jahres wurden wegen Scharlach die Klassenzimmer auf Anordnung des Kreisarztes desinfiziert.

Im Schuljahr 1908/09 gab es folgende Zusammensetzung der Schüler an der Volksschule: 407 Schüler aus Hennigsdorf, 13 aus dem Forstgutsbezirk Hohenschöpping,[31] 10 Gastschüler aus Stolpe[32] und einer aus Nieder Neuendorf. 49 Schulkinder waren katholisch.

---

27 veraltet: begonnene, eingeleitete, in die Wege geleitete

28 Es gab zu dieser Zeit also nur wenige katholische Familien oder Andersgläubige im Ort, erstmalig versagte in Hennigsdorf ein Vater aus *politisch-weltanschaulichen* Gründen die Konfirmation seines Kindes

29 * 10. November 1759 Marbach, † 9. Mai 1805 Weimar

30 1925 wurde der Fortbildungsunterricht von der neuen Schule (heute Goethehaus) in die alte Schule (heute Lessinghaus) verlegt

31 Darin lag das *Etablissement Meißnershof*, vgl. S. 20/21 und Anm. 67

32 Also aus dem Gasthaus Neubrück und dem *Schiller´schen Etablissement*

Wegen der außerordentlichen Hitze konnte nach den Sommerferien 1911 *nur bis 9 resp. 10 Uhr Unterricht erteilt werden, erst am 15. August hörte die Tropenglut auf.*

1912 wurde die Anstellung einer katholischen Lehrerin beschlossen, *damit an der Volksschule katholischer Religionsunterricht erteilt werden kann*, den bisher der Lehrer Klein aus Velten übernommen hatte. Am 14. November 1913 erfolgte von 8 bis 9 Uhr *die Revision des Religionsunterrichts* durch Pfarrer Mischke (Tegel/Velten).

Im Beisein von Landrat Adolf von Hahnke (Nauen) und Regierungsassessor Robert Achill Friedrich Hermann Graf Hue de Grais wurde am 11. April 1912 ein weiteres Schulgebäude für Hennigsdorf eingeweiht (das heutige Goethehaus). Geschenke überreichten die AEG (Direktor Bader, 100 Mark), Herr Direktor Anton Sandner[33] (*ein kostbares Bildnis Sr. Majestät des Kaisers für das Rektorzimmer*), die Firma August Burg AG (50 M. für Bücher), *Schulverbandsvorsteher=Stellvertreter* Tübbicke (30 M.), der frühere Gemeindevorsteher Behrendt (20 M.), der Kaufmann Anton Tigges (20 M.) und der Bäckermeister Aug. Mahnkopf (20 M.). Im „Deutschen Kaiser“ von Gust. Böhmer gab es *ein Festmahl*.

Ende 1913 waren 408 Kinder der Volksschule evangelisch und 86 Kinder katholisch. In dem Werk von August Burg waren viele Arbeiter aus Posen, im späteren Stahlwerk viele aus dem Rheinland und aus Schlesien bzw. Oberschlesien beschäftigt, weshalb die Anzahl der Katholiken in Hennigsdorf rasch stieg. Anfangs von der Kirchengemeinde in Velten betreut, begannen die Hennigsdorfer Katholiken – mit Hilfe des Stahlwerks – nach dem Ersten Weltkrieg damit, eigenen Gottesdienst und ein katholisches Schulwesen aufzubauen.

In diesen Jahren wurden Kinder häufiger vorzeitig aus der Schule entlassen (*dispensiert*), weil sie zu Hause gebraucht wurden (z. B. nach dem Tode der Mutter).

Durch Verfügung der königlichen Regierung vom 1. Dezember 1913 wird die Ortsschulinspektion, die vorher dem zuständigen Pfarrer unterstand, *aufgehoben und der Rektor dem Kreisschulinspektor unmittelbar unterstellt*. An der Volksschule waren der Rektor, 7 Lehrer und 2 Lehrerinnen tätig, Anfang 1914 waren 437 Schüler evangelisch und 91 katholisch, 5 Schüler kamen aus Meißnershof, 12 Gastschüler aus Neubrück und 6 weitere aus anderen, nicht genannten Orten. Mitte 1914 wurde der Gesamtschulbezirk aufgelöst, *die Kinder aus dem forstfiskalischen Gutsbezirk Hohenschöpping werden hier gastweise aufgenommen*. Mitglieder des Schulvorstandes waren: Gemeindevorsteher, Bürgermeister Otto Weidner,[34] Schöffe Tübbicke (stellvertretender Vorsitzender), Rektor Leue, Schöffe August Mahnkopf, Kaufmann Otto Wolter (Berliner Straße). 1914 war Dr. C. Steusloff[35] Schularzt.

Am 2. August 1914 wurden *unsere Truppen mobilgemacht*, der Weltkrieg *ist entbrannt*. Lehrer Wilhelm Netzebandt wurde am 17. August zur Ersatz-Reserve, Lehrer Georg Müller am 28. August als Reserveunteroffizier einberufen. Zu dem Zeitpunkt war Lehrer Hermann Rieger, der 1913 von Hennigsdorf nach Berlin-Pankow gewechselt war, bereits in Belgien gefallen. Gemäß Erlass der Minister des Krieges, des Kultus und des Innern meldeten sich sogleich 35 Jungen zur *Jungmannschaft*. *Leiter der Abteilung* war Lehrer Karl Michaelis, Vertreter Bäckermeister Friedrich Wolter, am Sonntag den 18. Oktober wurde *eine erste militärische Übung* abgehalten. Weihnachten 1914 wurde Lehrer Michaelis *als Landsturmmann eingezogen*, Lehrer Eugen Langhans im September und Lehrer Fritz Gleich im November 1915.

1915 waren unter den Gastschülern von auswärts auch fünf Waisenkinder, drei davon aus Berlin bzw. Charlottenburg. Die kurz zuvor gegründete *Schulsparkasse* beteiligte sich mit 2000 Mark an der *2. Kriegsanleihe* und mit 1000 Mark an der *3*. Bei *Goldsammlungen* der Lehrer und der Kinder im Ort wurden 4000 Mark, später 300 Mark und in den Märztagen 1915 nochmals 730 Mark in Gold gesammelt und *der Gemeindekasse hierselbst zugeführt*. Nach Werbetätigkeit im Ort wurden 5300 Mark gesammelt und zusammen mit 3000 Mark von der Schulsparkasse für die *4. Kriegsanleihe* gezeichnet.

Aufgrund des Kriegsdienstes einiger Lehrer wurden *Klassen zusammengelegt* und *Vertretungslehrerinnen* beantragt.

---

33 † 1913

34 Weidner war vorher Bürgermeister in Lübbenau, ab Januar/Februar 1913 in Hennigsdorf

35 Dr. Steusloff verzog 1915 nach Rathenow

Im Frühjahr 1916 schrieb Rektor Leue in die Chronik: *Kränklichkeit herrscht unter den Kindern, meistens leiden sie an Verdauungsstörungen, aber auch an Masern und Diphtherie*. Andere Hinweise darauf, dass Hunger und Not vor allem in den ärmeren Hennigsdorfer Familien herrschte, finden sich ansonsten in der Schulchronik nicht, doch kann dies insbesondere für den berüchtigten Kriegswinter 1916/17 („*Steckrübenwinter*“) als sicher angenommen werden.

1917 entstand nördlich von Hennigsdorf die *AEG-Eisengießerei*, das spätere Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf, 1926 vom Flick-Konzern übernommen. *Die AEG=Fabriken hierselbst, welche Munitionskörper für den Heeresbedarf lieferten, hatten auf der angekauften Aug. Burg´schen Ziegelfabrik Sprengkörper, Granaten usw. angefertigt*. Am frühen Sonnabend-Morgen des 4. August 1917 um 7.10 Uhr ereignete sich dort ein schweres Explosionsunglück mit 8 Toten.[36] *Im Laufe des vormittags* gab es noch mehrere weitere *starke Entzündungen von Munitionskörpern*. *Die Einwohnerschaft flüchtete unter Angst und Wehgeschrei aus dem bedrohten Ort in den nahen Wald und die benachbarten Ortschaften*. Die Explosion riss einen riesigen Krater in den Boden, *nicht ein Wohnhaus im Ort blieb unbeschädigt*. *Feuer brach aus und vernichtete einige Arbeiterhäuser in der Fabrikstraße. Die Bäckerei von Aug. Mahnkopf brannte ab*. Beide unmittelbar benachbarten Schulhäuser wurden schwer beschädigt, wegen der Sommerferien waren jedoch keine Kinder anwesend. Notdürftig begann nach den Ferien wieder der Unterricht, erst am 15. Oktober konnte nach Wiederherstellung aller Klassenräume der Schulbetrieb wieder in vollem Umfang aufgenommen werden.

Abb. 13 und 14: Im Hintergrund die beschädigten Schulgebäude nach dem Explosionsunglück. Rechts das beschädigte Wohnhaus Luther in der Berliner Straße 36 (Fotos: Stadtarchiv Hennigsdorf, M. Beyer)

Nach der erfolgten Selbstständigkeit der Kirchengemeinde Hennigsdorf wurde 1918 der nördlich der Kirche liegende ehem. Böhmer´sche Gasthof mit Nebengebäuden[37] – durch das Munitionsunglück vom August 1917 stark beschädigt – erworben – mit bedeutender finanzieller Hilfe der AEG – und zum Pfarrhaus umgebaut. Aus dem Festsaal der Gastwirtschaft wurde ein kirchlicher Gemeindesaal, der *Luthersaal*, außerdem entstand mit einem *Kinderhort* der erste Hennigsdorfer Kindergarten.

Der Schulunterricht musste der Grippeerkrankungen wegen auf 1 Woche (bis Freitag, 1.11.) und nochmals auf 1 Woche – vom 4.11. bis 11.11.1918 – ausfallen.[38]

Der Schulvorstand bestand 1919 neben dem Gemeindevorsteher Weidner und dem Pfarrer Lauterbach aus Rektor Leue, Lehrer Netzebandt sowie R. Kiehne, Otto Krause und Karl Ennulat, der *Ortslehrerrat* aus den Lehrern Selle und Netzebandt und der Lehrerin Mehnert. *Im November* 1919 *untersuchte der Kreisschul=Zahnarzt sämtliche Schulkinder und behandelte 100 besonders*. *Nur 3 % sämtlicher Schulkinder hatten völlig gesunde Zähne*. Schularzt war Dr. Fischer. Im Kellerraum der neuen Schule wurde eine Schulküche eingerichtet.

---

36 Getötet wurden: die Werkstattschreiberin Elfriede Helene Mende (30 Jahre alt) aus Berlin, die Arbeiterin Anna Rose Hochmuth, geb. Baumann, (44) aus Velten, dessen Tochter Arbeiterin Milde Hochmuth (19), der Maurer Carl Krebs (62) aus Kremmen, die Arbeiterin Marie Stawik (20) aus Hennigsdorf, der Maurerpolier Albert Louis Hermann Staege (60) aus Kremmen und der Maurer Albert Hermann Rudolf Staege (46) aus Kremmen. Die achte Person wird in den Sterbeurkunden nicht genannt

37 Gasthof „Deutscher Kaiser“, ursprünglich der Halbkossätenhof des Hennigsdorfer Lehnschulzen. Vgl. Abb. 4, S. 9

38 Wahrscheinlich „Ausläufer“ der *Spanischen Grippe*, vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Spanische_Grippe, Todesfälle aus Hennigsdorf und Nieder Neuendorf sind nicht bekannt

Dem Elternbeirat der Volksschule gehörten im Februar 1920 folgende Personen an: Tischler Emil Schmidt, Fabrikmeister Franz Matull, Zimmerer Ernst Scherfling, Franz Hoffmann, Schlosser Friedrich Sotzko, Klempner Robert Dreher, Landwirt Heinrich Müller, Kaufmann Oskar Kroll, Kaufmann Otto Langkals, Schlosser Franz Pomitka, Arbeiter Christ. Januschak und Elisabeth Thomaszewski.

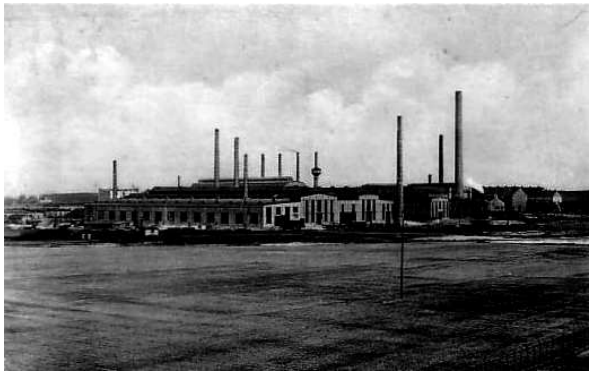


Abb. 15 und 16: Stahlwerk und Stahlwerkssiedlung / Heimstättensiedlung (Fotos: Privat)

Der Erste Weltkrieg, das Ende des Kaiserreiches und die schweren und unruhigen Jahre danach hatten auch in Hennigsdorf und Umgebung Auswirkungen. Eine Gedenktafel in der Kirche verzeichnet 134 Gefallene aus Hennigsdorf,[39] auf dem Krieger-Gedenkstein in Nieder Neuendorf stehen 7 Namen.[40] Am 22. März 1920 kam es nach Beendigung des Kapp-Putsches zu einem schweren Gefecht in Hennigsdorf zwischen einer sogenannten *Arbeiterwehr* und Militärverbänden, bei denen 19 Menschen – darunter Unbeteiligte – gewaltsam ums Leben kamen.[41] Mit der Ansiedlung der Großbetriebe war in Hennigsdorf eine starke Arbeiterbewegung entstanden, seit dem Kriegsende etablierte sich neben den diesbezüglich bis dahin alleine agierenden Sozialdemokraten auch eine *spartakistische* bzw. *kommunistische*, die im Laufe der Zeit unterschiedliche bis gegensätzliche Strategien verfolgten. Unter der Überschrift *Unruhen, Generalstreik, bewaffneter Aufstand.* steht für den März 1920 in der Schulchronik: *Eine von dem „Aktionsausschuß" beauftragte Kommission mußte den sofortigen Schulausfall fordern. Unter dem Druck der hierorts bestehenden Verhältnisse mußte der Forderung nachgegeben werden. Die Schule blieb 3 Tage geschlossen (16., 17. u. 18. März 1920).*[42]

Viele Lehrer, die in den 1920, 30er und 40er Jahren in Hennigsdorf und Nieder Neuendorf tätig waren, waren noch im Kaiserreich aufgewachsen und sozialisiert. Paul Kusserow, Julius Selle und Julius Leue – alle vor 1870 geboren – waren sicherlich noch Dorfschullehrer „des ganz alten Schlages", auch der etwas jüngere Emil Ruschke in Nieder Neuendorf ist wahrscheinlich noch dazu zu zählen. Die in den 1890er Jahren Geborenen waren i. d. R. Soldaten im Ersten Weltkrieg, einige über die gesamten Jahre 1914 bis 1918. Ernst Hüttlinger nahm außerdem noch an den *Kämpfen gegen die Spartakisten in Berlin* nach dem Ende des Krieges teil. Nachweislich waren die Lehrer Erich Dittschlag, Wilhelm Dürks, Walter Fasolt, Gerhard Heidemann, Karl Heinemann, Willi Hoffmann, Ernst Hüttlinger, Karl Kirstein, Paul Kunisch, Eugen Langhans, Ernst Lüdke, Max Mandig, Karl Michaelis, Georg Müller, Heinrich Nabel, Wilhelm Netzebandt, Ludwig Reitemeyer, Alfred Römhild, Willy Sauer, Max Schoening, Hans Söhring, Gerhard Spree, Max Weihe und Rudolf Zillmer Soldaten bzw. Frontsoldaten im Ersten Weltkrieg. Vermutlich noch einige weitere, von denen allerdings keine Daten vorliegen. Dürks, Fasolt, Hüttlinger und Kirstein meldeten sich bereits zu Kriegsbeginn als *Kriegsfreiwillige*.[43] Es ist anzunehmen, dass die Genannten die *ganze Bandbreite* des Ersten Weltkrieges

---

39 Vgl. z. B. http://www.denkmalprojekt.org/2013/hennigsdorf_lk-oberhavel_wk1_wk2_brb.html (in der Berliner Straße wurde ein Kriegerdenkmal errichtet) ...

40 ... und http://www.denkmalprojekt.org/2013/nieder-neuendorf_brb.html

41 Mein zweiter Beitrag zur Regionalgeschichte, online unter: http://euhausen-klaus.de/Euhausen_Maerz_1920_Hennigsdorf.pdf

42 Vgl. meinen o. g. Beitrag zu den Märzunruhen 1920 (dort die Seiten 12, 15, 41 u. 45), dazu ergänzend: der Tod des Soldaten Arthur Siegfried Otto Teutloff, gefallen am 22. März 1920 in Hennigsdorf im Straßenkampf, wurde am 05.08.1920 vom Standesamt Hennigsdorf (Nr. 50/1920) beurkundet

43 Dabei ist zu beachten, dass manchmal die Elternhäuser und die Schulen erheblichen Druck auf die jungen Männer ausübten, sich „freiwillig" zu melden. Das Alter dieser vier Genannten war indes bei Kriegsbeginn durchaus unterschiedlich: Fasolt war 17 Jahre alt, Kirstein 22, Dürks 24 und Hüttlinger 26

erlebten: Sieg und Niederlage, *gefallene Kameraden*, Stellungskämpfe in den Schützengräben, *Gaskrieg* und *Trommelfeuer*,[44] Verwundung und Lazarettaufenthalte, am Ende Zusammenbruch der Ordnung, Kriegsgefangenschaft, Hunger. Mit Fritz Gleich fiel ein Hennigsdorfer Lehrer 1917 auf dem *Schlachtfeld*, Lehrer Hermann Rieger, der Hennigsdorf 1913 verließ, *starb den Heldentod* bereits im ersten Kriegsmonat 1914. Schwer kriegsbeschädigt oder *versehrt* kamen etliche aus dem Einsatz zurück, nachweislich Hüttlinger, Kunisch, Söhring und Zillmer. Dürks erkrankte 1916 *im Felde* und kehrte anschließend vorzeitig in den Schuldienst zurück. Das Verwundetenabzeichen bekamen außerdem Fasolt und Hoffmann, auch Lüdke und Netzebandt wurden verwundet. Damit gibt es eindeutige Hinweise auf die *körperlichen Blessuren*, die dieser Krieg hinterließ. Über die *seelischen Verletzungen* liegen nur wenige Anhaltspunkte vor.[45] Erich Dittschlag war ab März 1915 40 Monate in französischer Kriegsgefangenschaft und 13 Monate in einem Internierungslager in der Schweiz. Eugen Langhans war ab April/Mai 1917 *vermisst* und kehrte erst Anfang 1920 aus der Kriegsgefangenschaft in den Hennigsdorfer Schuldienst zurück. Etliche Hennigsdorfer Lehrer erhielten Auszeichnungen und Kriegsorden wie das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse oder *Landesorden*, z. B. Dürks aus dem Land Oldenburg und Nabel aus dem Land Schaumburg-Lippe. In Anrechnung des Kriegsdienstes wurde manchem Pädagogen ein zweites *Vorbereitungsjahr* der Lehrerlaufbahn vom zuständigen Ministerium erlassen. Einige kamen während des Krieges in Unteroffiziers- oder Offiziersränge: Dürks und Heinemann waren Unteroffiziere, Dittschlag, Kirstein und Nabel im Rang des Leutnants, Mandig war als Leutnant gegen Ende des Ersten Weltkrieges *Ordonanzoffizier*, also direkt einem hohen Offizier – *gewöhnlich einem General – zur besonderen Verwendung* unterstellt. Viele Familien hatten Kriegstote zu beklagen, oftmals waren mehrere Söhne gleichzeitig an der Front, Wilhelm Dürks´ jüngster Bruder Hans fiel im Alter von 22 im Kriegsjahr 1916. Die Nationalsozialisten stifteten 1934 das sog. *Ehrenkreuz für Frontkämpfer* und wollten damit ihre Verbundenheit mit den *Teilnehmern und Hinterbliebenen des Weltkrieges* bekunden, während die Bestimmungen des Versailler Vertrages heftig abgelehnt wurden. Fast 27 Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges sollte im Frühjahr 1945 u. a. für Dittschlag, Dürks und Mandig der *Fronteinsatz* ein zweites Mal im Leben Realität werden.

Auch Mädchen und Frauen waren in die Kriegsmaschinerie des Ersten Weltkriegs eingebunden, z. B. im krankenpflegerischen Bereich. Im Nationalsozialismus und im Zweiten Weltkrieg kamen weitere Aufgaben u. a. als Luftschutz- oder Flakhelferinnen hinzu, vielerorts übernahmen die Frauen in den Betrieben die Tätigkeiten der Männer, die sich an der Front oder an anderen *kriegswichtigen* Orten befanden.

Bildung und Schule spielten bei der Schaffung eines demokratischen Staatswesens ab 1918/19 eine große Rolle. Nach den revolutionären Ereignissen am Ende des Krieges dominierten in Preußen vor allem die SPD und die USPD die Parlamente und damit die Diskussionen – erst recht im *Roten Hennigsdorf*. *Einheitsschulen – interkonfessionelle Gemeinschaftsschulen* – sollten entstehen. Zuerst waren Bilder und Büsten des Kaisers sowie Bücher, die *den Krieg verherrlichten*, zu entfernen, die „schrecklichen Erlebnisse des Schützengrabens“ sollten in den Hintergrund geschoben werden. Gestritten wurde über den *kirchlichen Einfluss*, über das vielerorts noch übliche *Schulgebet* und über den Religionsunterricht (Trennung von Staat und Kirche), aus *Schuldienern* wurden Hausmeister. Das Schulwesen erfuhr manche Veränderungen, die wiederum vielfach Proteste hervorriefen, einigen gingen die Reformen zu weit, anderen nicht weit genug. Letztendlich blieben die *Konfessionsschulen* erhalten, auch in Hennigsdorf. Der „*Kampf um die Schule*“ am Beginn der Weimarer Republik hatte Auswirkungen auf die folgenden Jahre und die folgenden Staatssysteme und beeinflusst die Diskussion über Schule und Bildung bis heute.

Mit der im August 1919 verkündeten Weimarer Reichsverfassung wurde der sog. „Lehrerinnenzölibat“ abgeschafft, 1923 jedoch wieder eingeführt. Nach dieser rechtlichen Regelung – für die arbeitsmarktpolitische und moralische Gründe ausschlaggebend waren – mussten Lehrerinnen bei Verheiratung aus dem Schuldienst ausscheiden und verloren sogar den Anspruch auf ein Ruhegehalt.[46]

---

[44] Zu militärischen Nutzen und Auswirkungen vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Gaskrieg_während_des_Ersten_Weltkrieges und http://de.wikipedia.org/wiki/Trommelfeuer

[45] Vgl. z. B. bei Dr. Will Sauer, S. 32f. sowie 92

[46] Siehe z. B. Fellmer, Elisabeth (spätere verehelichte Kraft) und Netzebandt, geb. Hellmann, Luise

1920 wiesen die Statistiken der Schulchronik erstmals neben den Schülern mit evangelischer oder katholischer Religionszugehörigkeit auch sogenannte *Dissidenten*[47] aus, also Schüler, die keiner Religionsgemeinschaft angehörten. Die Anzahl der Schüler, die vom Religionsunterricht befreit wurden, nahm jetzt ständig zu.[48] 441 Schüler waren evangelisch, 127 katholisch, 10 Dissidenten, von insgesamt 578 Schulkindern waren 298 Knaben und 280 Mädchen, 2 Gastschüler kamen aus dem *Forstaufseher-Etablissement* Blockbrück, 9 aus Neubrück, weitere 10 aus anderen Orten, auf Antrag der Eltern waren 25 Kinder vom Religionsunterricht befreit.

Die katastrophale Ernährungslage in den Nachkriegsjahren beschreibt folgender Eintrag in der Schulchronik Ende 1920: *150 Schulkindern, die vom Schularzt als schwächlich, unterernährt oder kränklich befunden sind, werden durch die Quäkergesellschaft gespeist. Es wird den Kindern ein Essen verabfolgt, das als Extramahlzeit (nicht etwa als Ersatzmahlzeit) vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, gegeben wird*.[49]

In den 1920er Jahren hatten die Lehrer vor Dienstantritt einen Eid auf die Reichsverfassung bzw. auf die Preußische Verfassung zu leisten, wie aus den eingesehenen Personalakten hervorgeht: „*Ich schwöre Treue der Reichsverfassung*“ oder „*Ich schwöre, dass ich das mir übertragene Amt unparteiisch nach bestem Wissen und Können verwalten und die Verfassung gewissenhaft beobachten will*.“

Schon 1921 verwandelte sich der *Schulvorstand* in eine *Schuldeputation*, der von der Lehrerschaft der Rektor Leue, der Lehrer Netzebandt und die Lehrerin Schmidt angehörten, außerdem das Mitglied der Gemeindevertretung, Lehrer Michaelis. Auch der katholische Pfarrer Breuer nahm ab 1921/22 an den Sitzungen teil, ab Anfang 1928 Pfarrer Zawacki.

Im Laufe des Sommers 1921 *wurden zum Kuraufenthalt nach Kolberg, Kösen, Gernrode, Pyrmont, Sulza, Arendsee, Bansin, Blankenhain, Graal, Heringsdorf, usw. 150 Kinder gesandt, teils durch die Gemeinde (mit Unterstützung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Osthavelland), durch die AEG und die Rathenau-Stiftung*. Wegen der hohen Unkosten wurde der *Hauswirtschaftskunde-Unterricht* eingestellt.

1922 waren Elternbeiräte der Volksschule: Werkmeister Friedrich Sotzko, Kastellan E. Schmidt, Werkmeister Wladislaus Komin, Landjäger A. Rusch, Lagerverwalter A. Schoedel [?], Ingenieur H. Filz, Arbeiter Paul Schreyer, Kirchendiener Zühlke, Kaufmann Oskar Kroll, Platzmeister Peuker, Heizer Dwuletzki, Posthalter Böttcher und Arbeiter Mania.

Aus Anlaß der Ermordung des Reichsministers Walther Rathenau[50] *fand in allen Schulen auf Verordnung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Gedenkfeier statt*.

Anfang der 1920er Jahre kam es zur Gründung und dem schrittweisen Ausbau eines höheren Schulwesens in Hennigsdorf.[51] Ende 1922 wurde eine *Landesflagge* angeschafft.

1923 stieg die Schülerzahl in Hennigsdorf auf über 700, 362 Knaben und 350 Mädchen, 569 davon evangelisch, 142 katholisch, 13 Dissidenten, 46 Kinder waren vom Religionsunterricht befreit. 4 neue Lehrer wurden vertretungsweise angestellt, die beiden Schulgebäude platzten aus allen Nähten. Als Klassenräume der Volksschule wurden daher auch das der Gemeinde gehörende Jugendheim auf dem Gemeindespielplatz für die Hilfsschule, der Raum für die Hilfsklasse und die Volksbücherei, der Kellerraum (Hauswirtschaftsküche) und der Zeichensaal genutzt.

Neben den beiden Gemarkungen Nieder Neuendorf und Hennigsdorf gab es weitere forstliche bzw. gutsherrliche Gemarkungen, südlich der heutigen Edisonstraße begann Nieder Neuendorfer Gebiet. 1923 wurde Nieder Neuendorf nach Hennigsdorf eingemeindet, die Dorfschule nördlich der Kirche hatte weiterhin Bestand.

Mitte der 1920er Jahre schickte der Breslauer Bischof Bertram einen seiner *Hirten* nach Hennigsdorf, um für die *Seelsorge* der ständig wachsenden Anzahl der Katholiken zu sorgen und eine katholische Schule zu gründen.[52]

---

47 Von lat.: *dissidere*, auseinander setzen, absetzen, widerstreben

48 Im Dezember 1920 mussten sich der Schulvorstand mit einem *Antrag auf Entschädigung für Erteilung von Religionsunterricht* beschäftigen

49 Vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Quäkerspeisung

50 Vgl. z. B. https://www.dhm.de/lemo/html/biografien/RathenauWalther

51 Vgl. dazu vor allem ab S. 48

52 Vgl. hierzu vor allem ab S. 46

Während der Weimarer Republik entstanden *Pädagogische Akademien* für die Volksschullehrerausbildung, die 1933 in *Hochschulen für Lehrerbildung* und ab 1938 in *Lehrerbildungsanstalten* umbenannt wurden. Über die Lehrerbildung wollten die Nationalsozialisten die Erziehung *auf neue Grundlagen* stellen, *Vererbungs- und Rassenlehre* sowie *Volkskunde* sollten ab 1933 auch an den Volksschulen eine besondere Rolle spielen.

Im Oktober 1924 bekam die Hennigsdorfer Volksschule *von der Gemeinde durch Vermittlung des Gemeindevorstehers Herrn Altendorf*[53] *einen schönen Flügel geschenkt*, das Instrument fand seinen Platz im Zeichensaal der *neuen Schule*. Am 15. wurde der Grundstein für die Turnhalle gelegt, der Bau begann im Februar 1925. Die alte Schule wurde um ein Geschoss erweitert, der Neubau einer weiteren Volksschule diskutiert und zurückgestellt. Sämtliche Schulkinder erhielten *wöchentlich einmal ein Brausebad im Badehause*. Schulzahnarzt war der *Dentist* Zaremba. Am 4. März 1925 gab es in der Schule eine Trauerfeier für den gestorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert (SPD).

Im Elternbeirat der Volksschule waren 1926: Friedrich Zühlke, Georg Mania, Wilhelm Seeger, Balthasar Grosser, Albert Rodewald, Joseph Cichy, Paul Herbst, Fritz Bergemann, Auguste Brandt, Viktor Rzitky, Auguste Gellert, Anton Holly, Johann Gajewski, Agnes Ennulat, Georg Stoff. 12 Personen gehörten der *„Christlich-unpolitischen Liste“* an, die 3 letztgenannten der *sozialdemokratischen Liste „Schulaufbau“*.

Am 1. Mai 1926 besuchten 720 Kinder die Hennigsdorfer Volksschule, 364 Knaben und 356 Mädchen, 523 waren evangelisch, 179 katholisch, 17 Dissidenten, 1 Kind *mosaischen Glaubens*, 24 Kinder waren vom Religionsunterricht befreit. Damit wird in der Statistik erstmals ein jüdisches Schulkind ausgewiesen. Pfingsten 1926 wurde aus den Kindern der 4. Klasse eine eigene katholische Klasse gebildet, außerdem gab es in dieser Stufe eine Knabenklasse, eine Mädchenklasse und eine gemischte Klasse.

Bei der *Weihe* des neu errichteten Reform-Realgymnasiums am 10. August 1926 hielt der Vertreter des *Provinzial-Schulkollegiums*, Herr Geheimer Regierungsrat Prof. Sachse, die Weiherede und brachte zum Ausdruck, „*die Schule möge immer ein Hort fröhlicher und eifriger Arbeit sein und Frauen und Männer erziehen, die deutsch denken und wollen.*“ Die abendliche Feier fand im Gasthaus Aßmann in Neubrück statt.[54] Der *Bericht über das Schuljahr 1927/28* nimmt mit der Formulierung „*daß wir mit den Deutschen in Österreich zusammen ein Volk bilden*“ spätere Entwicklungen vorweg.

In einer *Mitteilung an die Eltern* in demselben Bericht schreibt Studiendirektor Schöler u. a.: *Die besten Freunde der Schule sind immer die Eltern, deren Kinder die Klassen glatt durchlaufen. In allen Fällen, die Schwierigkeiten bringen, erhebt sich die Kritik und zwar bisweilen in außergewöhnlicher Schärfe. Es liegt auf der Hand, daß Erfolg und Mißerfolg von der Schule als solcher am allerwenigsten abhängen, somit könnten die einen – und das ist die überwiegende Mehrheit – nicht preisen, was die anderen verdammen. Die Gründe für diese gegensätzliche Beurteilung wird man anderswo suchen müssen. ...*

Im Mai 1927 nennt die Statistik nur noch 39 Kinder mit katholischer Religionszugehörigkeit,[55] außerdem 22 Dissidenten. Im September wurde die katholische Schule mit 3 Klassen gebildet.

Zu den *Schulausscheidungswettkämpfen bei den Reichsjugendspielen* am 10. September 1927 in Brieselang waren die teilnehmenden Kinder *am Tage zuvor unter der Führung des Turnlehrers Rechentin und der Turnlehrerin Oexmann* gewandert – *die Schule erhielt eine recht ansehnliche Zahl von Siegerpreisen, z. B. 7 Eichensträußchen für Knaben, 9 Eichensträußchen für Mädchen, 1 Handball, gestiftet vom Kreise, außerdem erhielten 18 Kinder eine ehrenvolle Erwähnung für gute turn- und sportliche Leistungen* – und konnten *nach Beendigung der Ausscheidungskämpfe alle mit einem von der AEG zur Verfügung gestellten Kraftwagen zurückkehren*.

Der Maler Fritz Behrendt von hier stiftet aus Anlaß seines 40jährigen Turnerjubiläums ein Bild des Turnvater Jahn für die Turnhalle der Volksschule.

---

53 Zum „Lebensbild“ des ehem. SPD-Gemeindevorstehers liefert dieser Beitrag einige weitere Hinweise, sein kompletter Lebenslauf indes – vor allem sein Schicksal nach Mai 1945 – bleibt immer noch im Dunkeln

54 *Ökonom* Felix Aßmann, später SA-Obersturmführer mit der NSDAP-Mitgliedsnummer 56.787, betrieb in den 1930er Jahren u. a. das Kasino am Stahl- und Walzwerk (Stahlwerkskasino)

55 Die Kinder der katholischen Klasse sind offenbar „herausgerechnet“

Aufgrund etlicher Geburts- oder Todestage von Personen des öffentlichen Lebens fanden in den letzten 1920er Jahren an der Volksschule verschiedene Gedenkveranstaltungen statt, z. B. anlässlich des 80. Geburtstages von Reichspräsident Hindenburg (1927), eine *Kleist-Gedächtnisfeier mit einer Dampferfahrt zum Grabe am Wannsee*, eine Dürer-Gedenkfeier, eine Schubert-Feier, außerdem am 31. Oktober – zumindest für die evangelischen Schulkinder – regelmäßig das Reformationsfest.

Nach einigen Jahren schien die Republik etwas zur Ruhe zu kommen, demokratische Strukturen festigten sich nur scheinbar. Viele Menschen hatten von Beginn an – aufgrund unterschiedlichster Erfahrungen und Einstellungen – eine ablehnende Haltung zur sog. Weimarer Republik bzw. zu den Parteien der sog. *Weimarer Koalition*. U. a. die Weltwirtschaftskrise mit hoher Arbeitslosigkeit und politischer Radikalisierung führten spätestens ab 1928/29 zum Niedergang der Demokratie. Immer mehr Menschen wählten *radikale Parteien*, Kommunisten und Nationalsozialisten lieferten sich Straßenschlachten, die einen Vorgeschmack auf noch kommende Entwicklungen gaben.

Auch der lange verdrängte Weltkrieg kehrte Ende der 1920er Jahre verstärkt u. a. in der Literatur zurück, z. B. in *Frontromanen* mit sehr unterschiedlichen Ausrichtungen. Der verlorene Krieg und seine Auswirkungen und Folgen wurden intensiv diskutiert. Es entstanden viele Kriegerdenkmäler.

Anfang 1928 verzeichnet die Schulstatistik *einen Ausländer*. 21 katholische Schulkinder besuchen die nun evangelische Volksschule, außerdem 45 Dissidenten.

Infolge Raumnot ist die Aula der Volksschule *in den Herbstferien 1928 durch eine Wand in zwei Räume geteilt worden. So ist ein neuer Klassenraum geschaffen worden. Der andere Teil wird als Musikraum benutzt*.

Im November 1928 besuchte *das ganze Kollegium die Volksschule in Bornim und hospitierte im Unterricht des Rektors* Martin *Spielhagen*[56] *und seiner Kollegen*.

Am 29. November 1928 fand eine *Abschiedsfeier für Herrn Fabrikdirektor* Carl *Krecke,*[57] *dem Mäzen* des Reform-Realgymnasiums, statt, *dessen Fortgang die Schule auf das lebhafteste bedauert*.

Hennigsdorf befand sich Anfang 1929 wochenlang in einem *ausnahmeartigen Zustand*, der das ganze Dorf und auch das dörfliche Schulwesen erfasste. Die Schulchronik beschreibt Umstände und Auswirkungen des sog. „100-Tage-Streiks“ so:[58]

Ziemliche Unruhe wird in die Schularbeit durch die im Januar erfolgte Aussperrung im Stahl- und Walzwerk getragen. Durch Streik und Aussperrung, die hier nach Ostern – also über 14 Wochen – durch einen überaus harten Winter hindurch andauern, werden ungefähr 800 Mann betroffen. Die Kinder kommen schlecht ernährt und zur Zeit unregelmäßig zur Schule. Die kommunistische Partei benutzt die Gelegenheit, durch Verteilen von Flugblättern, die stark aufhetzerischen Inhalts sind, unter den Kindern zu werben. Die Flugblätter werden in der Sammelmappe aufgehoben. Am furchtbarsten ist das Hetzblatt, das die Kinder des 2. Schuljahres gegen „politisch anders gesinnte“ Mitschüler aufhetzt, also Siebenjährige.

Die Gemeinde hat von Beginn des Winterhalbjahres an schon die segensreiche Einrichtung getroffen, an bedürftige und schwächliche Kinder täglich gewärmte Milch auszugeben.

---

[56] Reformpädagoge, * 23.06.1886 Hermsdorf, evangelisch, Seminar Kyritz, 2. Lehrerprüfung 1909 in Köpenick, ab 01.04.1927 an der Volksschule in Bornim, ab 01.01.1934 in Caputh. Vgl. Archivdatenbank BBF-DIPF.
Die Internetseite der *naturwissenschaftlich orientierten, bilingualen Kindertagesstätte in offener Arbeit* „Neunmalklug“ in Potsdam-Bornim (eingesehen am 12.02.2014) berichtet über Spielhagen: *Dieser Reformpädagoge, im Wesen eher ein sozialdemokratisch fühlender Direktor, wie alle Lehrer in die NSDAP getrieben, war für die Funktionäre des Naziregimes nicht mehr tragbar. Er musste die Schule 1933 verlassen*. HARTEN/NEIRICH/SCHWERENDT nennen außer reformpädagogischen Schriften noch: NSDAP-Eintritt 01.05.1933, Blockleiter, NSLB 20.04.1933, Kreisfachschaftsverwalter, NSV, RSK, Reichspressekammer, Verfasser von Publikationen oder Artikeln mit Titeln wie: „Warum und wie treiben wir Vererbungslehre und Rassenkunde in der Volksschule?“ (1933), „Erziehung zur Volksgemeinschaft und zum rassischen Bewußtsein durch den Aufsatzunterricht“ (1937), „Vererbungslehre und Rassenpflege“ (o. J.), „Ziele und Wege des neuen Volksschulunterrichts. Winke für die Unterrichts- und Stoffplangestaltung im Geiste der neuen Richtlinie vom 15.12.1939“ (zusammen mit Paul Cretius). Weitere Titel von Spielhagen lassen sich „ergoogeln“. Sozialdemokratisch klingt das m. E. nicht!

[57] Krecke war später offensichtlich Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft der Deutschen Wirtschaft (in der Reichswirtschaftkammer, einer Spitzenorganisation der deutschen Wirtschaft in der NS-Zeit)

[58] Geschrieben vom SPD-Mitglied Rektor Max Weihe. Vgl. dazu – erläuternd und ergänzend – meinen ersten Beitrag zur Regionalgeschichte, insbesondere S. 13 bis 15,
online: http://www.euhausen-klaus.de/Euhausen_Paul_Schreier_Hennigsdorf.pdf

...

Für mehrere Wochen mußten wir einen unserer Klassenräume räumen, weil in ihm ein Schupokommando einquartiert war. Der Streik im Stahl- und Walzwerk dauerte trotz Abblasens noch über den 15. April hinaus. Infolge Krawalls auf der Straße wurde auch für Hennigsdorf ein Demonstrationsverbot erlassen und verstärkt Schutzpolizei nach hier gerufen. Zeitweise sind etwa 160 Mann zum Schutze in Hennigsdorf gewesen, die am 1. Mai in erhöhter Alarmbereitschaft standen. Der 1. Mai verlief in Hennigsdorf ruhig. Später wurde – infolge Beendigung des Streiks – das Schupoaufgebot verringert. Das letzte Kommando wurde Anfang Juni aus Hennigsdorf zurückgezogen.

Das Lehrerkollegium hat beschlossen, eine Schulzeitung herauszugeben, die tunlichst monatlich erscheinen soll. Die erste Nummer konnte zum 15. Mai erscheinen.

Ende der 1920er / Anfang der 1930er Jahre standen die Schulen und auch die Kirchen oftmals ohnmächtig zwischen den – gerade in Hennigsdorf – sich radikalisierenden Gesellschaftsteilen. Wie die zuvor zitierte Passage werfen auch die nachstehenden Auszüge aus der Chronik des katholischen Pfarrers Zawacki ein Licht auf diese Zeit: *In der Schule hatten wir anfangs grossen Einfluss.*[59] *Aber mit dem Aufkommen der neuen Idee*[60] *kam ein versteckter Widerstand zum Vorschein, der sich in Ablehnung der Beeinflussung ausdrückte. Von anderer Seite*[61] *wurde schwer gegen uns gearbeitet, ohne dass wir dieser Strömung wirksam begegnen konnten. Allerdings traf das nur bei einem Teile der Schüler zu. Dazu kam, dass unsere Lehrer ihre Religion praktisch nicht sehr übten. Vom Elternhaus war auch nicht viel Gutes zu erwarten, und so fanden Abneigung und Trotz dankbaren Nährboden. Zum ersten Mal kam mir das zum Bewusstsein 1929 zur Zeit des grossen Streikes im Stahl- und Walzwerk, der vier Monate dauerte und durch die grimmige Kälte außerordentlich verschärft wurde. Dazu war der Streik von den Gewerkschaften als ungesetzlich erklärt worden. Da antwortete ein Junge der obersten Klasse in so gehässiger Weise, dass ich zum ersten Mal die Macht des Bösen fühlen konnte. ... So sind die Schwierigkeiten in der Diaspora, von denen man in der katholischen Heimat wenig Ahnung haben kann. Wir aber müssen das alles durchkämpfen. Wer hier nun durchhält, der wächst aber gewaltig an Glaubenskraft, den wird auch nicht so leicht Hohn und Spott der Umgebung aus seiner Richtung werfen können. Gebe Gott, dass hier wieder in den Schulverhältnissen eine Besserung eintritt!*

Im Frühjahr 1929 wurde wegen der weiter anhaltenden großen Raumnot an den Hennigsdorfer Volksschulen im hinteren Bereich (hinter dem heutigen Goethehaus), *teilweise auf dem Schulhofe stehend, teilweise auf neu angekauftem Gelände*, eine *Schulbaracke mit 4 Klassenräumen und einem Lehrerzimmer*, durch die Hennigsdorfer Baufirma August Conrad errichtet. ... *Der nicht für die Baracke benötigte Geländestreifen ist als Schulgarten hergerichtet worden und zwischen evangelischer und katholischer Schule aufgeteilt worden*. Mitte 1929 lagen *fertige Zeichnungen* für eine *neu projektierte Zentralschule* vor. *Durch einen Sparerlaß des Innenministers ist den Gemeinden die Möglichkeit genommen, große Anleihen neu aufzunehmen. Deshalb wird in diesem Jahr aus dem Schulhausneubau für die Volksschulen, ebenso aus dem Turnhallenbau für das Realgymnasium nichts werden*.

Am 3. September 1929 gab es am Reform-Realgymnasium noch hitzefrei, am 31. Oktober fiel der Unterricht anlässlich der *Reformationsfeier* aus und am 14. November veranstaltete die Schulgruppe des VDA[62] im Rahmen einer Werbewoche einen „*Deutschen Abend*". Die Schulleitung verwies Ende 1929 auf die Verfügung über die *Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzliteratur* und machte die Eltern darauf aufmerksam, *die Lektüre ihrer Kinder zu überwachen*.

Die Einwohnerzahl Hennigsdorfs stieg aufgrund der o. g. wirtschaftlichen Entwicklung von 2.400 im Jahre 1910 auf etwa 6.000 im Jahre 1920. 1923 erfolgte die Eingemeindung der Landgemeinde und des Gutsbezirkes Nieder Neuendorf mit etwa 450 Einwohnern (der Gutsbezirk Nieder Neuendorf Forst wurde erst 1928 eingemeindet). 1933, im Jahr der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten, betrug sie 10.149 (davon waren 6.294 evangelisch, 2.343 katholisch, 1 sonstiger Christ und 9 Juden).[63]

---

[59] Außer an den Volksschule in Hennigsdorf und Umgebung erteilten die beiden christlichen Konfessionen auch an der Oberschule den Religionsunterricht

[60] Gemeint ist der Nationalsozialismus

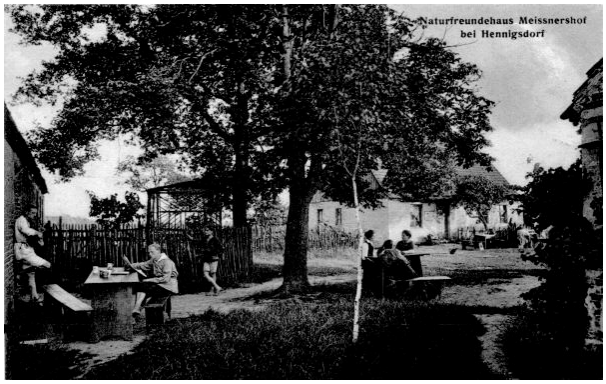
[61] Hier sind die radikalen Kommunisten gemeint

[62] Verein für das Deutschtum im Ausland

[63] Eine weitere lohnende Arbeit der heimatkundlichen Forschung könnte die Erfassung derjenigen Personen jüdischen Glaubens, die tatsächlich in Hennigsdorf gelebt haben, anhand der Personenstandsregister (Geburten, Trauungen, Sterbefälle, ab 1874 geführt) sein!

Schon im 19. Jahrhundert waren aus *Wandervogel-, Jugend-* und anderen *Bewegungen* verschiedene Ansätze der *Reformpädagogik* entstanden, die sich im Laufe des 20. Jahrhunderts sehr unterschiedlich entwickelten. Die *Hinwendung zur Natur* und die „Erziehung auf dem Lande", die Ablehnung des großstädtischen Lebens sowie der „traditionell strengen schulischen und familiären Erziehung", *Koedukation*, also die gemeinsame Bildung von Mädchen und Jungen, sowie *Sexualerziehung* und *Freikörperkultur* waren u. a. die Forderungen von „pädagogischen Rebellen". In der Weimarer Republik bekamen „*Experimentalschulen*" große Möglichkeiten der Entfaltung, die politisch-gesellschaftliche Ausrichtung reichte von sozialistisch über demokratisch und liberal bis hin zu völkisch-antisemitisch und rassistisch. Neben fortschrittlichen pädagogischen Konzepten entwickelten etliche Reformpädagogen eine ideologische Nähe zu Zielen des Nationalsozialismus.[64]

Zu den Reformpädagogen gehörte auch *Martin Luserke*, der 1924 die *Schule am Meer* auf der Nordseeinsel Juist gründete, an der 1929/30 der Pädagoge Gerhard Spree wirkte, bevor Spree 1936 als Studienassessor an die Hennigsdorfer Oberschule kam.[65]



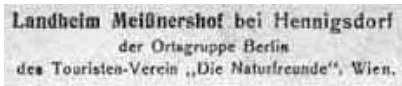


Abb. 17 bis 20: Meißnershof (Foto: Privat)

Die sogenannten *Naturfreunde* gründeten sich aus der Arbeiterbewegung heraus ebenfalls um die Jahrhundertwende. Auch hier wirkten *Lebensreformer* unterschiedlichster Ausrichtungen und Strömungen.[66]

Der *Meißnershof* nördlich von Hennigsdorf[67] war in den 1920er Jahren eines von mehreren *Naturfreundehäusern* in Brandenburg. Aus dem abgelegenen Hof machten die regionalen und örtlichen SA-

---

64 Vgl. auch Anm. 56, Seite 18 zu Martin Spielhagen

65 Weitere Protagonisten der Reformbewegung und Weggefährten von Luserke waren Gustav Wyneken und Paul Geheeb. Der *Atheist* Wyneken arbeitete 1918 kurzzeitig im SPD-geführten preußischen Kultusministerium und war ein umstrittener Pädagoge jener Zeit, wenig später wurde er wegen sexuellen Missbrauchs verurteilt. Geheeb gründete 1910 die *Odenwaldschule*, schon zu Geheebs Zeiten gab es an dieser Einrichtung ebenfalls Anzeichen von Missbrauchsfällen, vgl. z. B. Einträge bei Wikipedia

66 Vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Naturfreunde oder http://www.naturfreunde-berlin.de/index.php?id=1-11-0-0-0

67 Das anfangs im Gutsbezirk Forstrevier Falkenhagen bzw. Hohenschöpping gelegene Etablissement, um 1840 ein nach dem Erbpächter Mießner genannter Teerofen, in einer Topografischen Karte von 1901 *Meissnershof* genannt, kam 1928 zur Gemeinde Hennigsdorf und bestand aus mehreren Wohn- und Wirtschaftsgebäuden (Quelle: ENDERS: Historisches Ortslexikon für Brandenburg, Bd. III Havelland); vgl. auch Hennigsdorfer Stadtgeschichte(n) S. 82 ff., ein Foto auf S. 87. Um 1885 lebten auf dem Hof etwa 30 Personen. Das Anwesen wurde ab 1915 durch die Berliner Naturfreunde gemietet. Wie viele Arbeitervereine versuchten auch die Naturfreunde nach der Machtübernahme sich mit den Nationalsozialisten zu arrangieren, wurde aber im September 1933 verboten

Verbände Anfang 1933 eines der ersten sog. „wilden“ Konzentrationslager der Gegend, in dem mehrere Menschen zu Tode kamen.

Völkisch-deutschnationale und antisemitisch-rassistische Bewegungen oder *eugenische Ansichten* gab es in Deutschland und anderen Gebieten bereits deutlich vor 1933, die Anhänger fanden manchmal in hinsichtlich der politischen Ausrichtung erheblich voneinander abweichenden Gruppierungen zusammen.

Im Januar 1930 wurden Rektor Weihe und die Lehrer Netzebandt und Kraft in die Schuldeputation gewählt. An der Nieder Neuendorfer Schule waren nur noch 16 Schüler.

In Hennigsdorf besuchten im April 1930 insgesamt 701 Kinder die evangelische Volksschule,[68] 372 Knaben und 329 Mädchen, 625 waren evangelisch, 9 katholisch und 67 Dissidenten, 72 Kinder waren vom Religionsunterricht befreit, 10 waren Gastschüler und 15 *Fremdenschulkinder*.

Im Hennigsdorfer Kommunalparlament hatten lange Zeit Sozialdemokraten und USPD bzw. Kommunisten eine deutliche Mehrheit, die USPD und später die SPD stellten ab 1919 mit Nikolaus Dolibois und Karl August Altendorf den Gemeindevorsteher, bevor ab etwa 1930 bei den Wahlen und im Ort die *braune Bewegung* sichtbar wurde. Deutlich vor 1933 wurden auch in Hennigsdorf nationalsozialistische Ansichten geäußert, von Lehrern, Schülern, Eltern, Bürgern.

Über die Mitgliedschaften der Hennigsdorfer Lehrer in politischen Parteien oder Organisationen während der Weimarer Republik liegen nur wenige Aussagen vor.[69] Paul Kunisch war von 1923 bis 1930 Mitglied der DNVP, Hans Söhring und Margarete Schilling werden Anfang 1933 als *den Nationalsozialisten sehr nahe stehend* bezeichnet, Otto Kraft als *deutschvölkisch*. Vor 1933 in der NSDAP waren die Lehrer Fritz Huemke und Helmut Schröer (1930) sowie Eleonore Dombrowski und Heinz Peters (1931). Der Rektor der Volksschule Max Weihe war von 1921 bis Anfang 1933 Mitglied der SPD, außerdem im *Reichsbanner*, der Lehrer Ernst Lüdke ab 1929 bis zur „Machtübernahme“ in der Sozialdemokratischen Partei. Sehr wahrscheinlich waren auch die Lehrer Karl Fischereit, Willi Hoffmann und Heinrich Möller vor 1933 Mitglieder oder zumindest Anhänger der SPD. Studienrat Dr. Wilhelm Dürks war 1929/30 Mitglied der Gemeindevertretung, der Nieder Neuendorfer Lehrer Emil Ruschke nach November 1929 *Gemeindeverordneter* für die „Deutsche Liste“, Ruschkes Ehefrau Agnes war in der *Schuldeputation*.

Wie zuvor erwähnt waren einige Lehrer vor 1933 Mitglieder der Hennigsdorfer Gemeindevertretung. Weil im Rathaus kein Sitzungssaal vorhanden bzw. nutzbar war, fanden die Gemeindevertretersitzungen bis zur Fertigstellung des Reform-Realgymnasiums im *Fest- und Sitzungssaal* der Volksschule (ehem. Zeichensaal im heutigen Goethehaus) statt. Bei der Planung des Reform-Realgymnasiums 1926 wurde schließlich ein Sitzungssaal berücksichtigt, in dem dann i. d. R. die Versammlungen der Gemeindeparlamentarier stattfanden.

Im Mai 1930 gab es in der Gemeindevertretung erneut Beratungen und Beschlüsse zum Bau einer weiteren Volksschule, bewilligt wurde eine Lehrerstelle an der katholischen Volksschule.

Am Sonntag 22. Juni 1930 wurde der Elternbeirat der Volksschule neu gewählt, drei Wahlvorschläge bzw. Listen mit folgenden Namen standen auf dem Wahlzettel:

1. Wahlvorschlag „Liste Schulaufbau“: Zimmerer Johann Gajewski, Ingenieur Max Bühl, Kaufmann Max Pallas, Minna Radau, Maschinenbauer Leo Galbas, Emma Gajewski, Maschinist Ernst Mielke, Kesselschmied Karl Kraft, Frida Dittmann, Kassierer Albert Fladrich, Polizeihauptwachtmeister Albert Pietack, Arbeiter Karl Bunzel, Frida Danielski, Buchdrucker Fritz Hermann, Hilfsschullehrer Otto Botzelman und Rentenempfänger Paul Völter.

2. Wahlvorschlag „Christlich-unpolitische Liste“: Kaufmann Rudolf Materne, Gasmeister Ernst Götze, Helene Rizmanski, Meister Albert Weiß, Arbeiter Wilhelm Nendza, Techniker Karl Fiukowski, Bahnarbeiter Friedrich Goral, Else Tigges, Weichensteller August Wierzchowski, Oberbahnschaffner August Schmidt, Kaufmann Wilhelm Geisen, Walzer Alfred Rust, Obersekretär Erich Brose, Schlossermeister Kurt Schumann, Kaufmann Johannes Ruhnke, Arbeiter Gustav Böhlke, Werkmeister Gustav Amhoff, Wiegemeister Wilhelm Köhler, Bäcker Ernst Perschke und Gärtner Gotthilf Lorke.

---

[68] Zahlen der katholischen Schule liegen nicht vor, sind aber offensichtlich seit 1927 nicht mehr Bestandteil der Statistik

[69] Hierbei ist zu beachten, dass diese Mitgliedschaften oftmals auf eigene Angaben beruhen, i. d. R. also nicht durch amtliche bzw. neutrale Quellen belegt werden können

3. Wahlvorschlag „Proletarischer Schulkampf“: Gemeindearbeiter Maximilian Neumann, Bauarbeiter August Pröfrock, Anna Briel, Former Otto Querndt, Walzendreher Willi Willführ, Bauarbeiter Georg Henschke, Schlosser Erich Hinze, Emma Ewert, Lagerist Hermann Brellenthin, Arbeiter Franz Schweder, Arbeiter Karl Knütter, Erna Neumann, Arbeiter Ernst Froedde, Arbeiter Paul Schreier, Schlosser Bruno Ruttkowski, Bauarbeiter Johann Becker und Hammerschmied Wilhelm Rennen.

Die 1. Liste ist als „SPD-nah“, die 2. als „bürgerlich-konservativ“ und die 3. als „KPD-nah“ zu bezeichnen. Die *äußerste Linke* trat nicht mehr gemeinsam mit der SPD, sondern mit einer eigenen Liste und einem „kämpferischen“ Listennamen an. Der Wahlvorschlag 1 erhielt 125 Stimmen = 4 Sitze, der Wahlvorschlag 2 167 Stimmen = 6 Sitze und der Wahlvorschlag 3 101 Stimmen = 4 Sitze. Auf der ersten Sitzung am 25. Juni 1930 wurde Herr Gajewski zum Vorsitzenden gewählt, zum Stellvertreter Herr Materne und zum Schriftführer Herr Pröfrock.

Verschiedenen Schulklassen waren im Sommer 1930 zu mehrtägigen Wanderungen unterwegs auf Rügen, in der Sächsischen Schweiz und im Spreewald. *Die Gemeinde hat die Wanderungen durch Hergabe beträchtlicher Geldmittel finanziell unterstützt. Es konnten einige Kinder ganz umsonst mitfahren, andere haben durch Beihilfen erleichterte Mitfahrt erhalten*.

Aus anderen Akten wird ersichtlich, dass Hennigsdorfer Lehrer, z. B. Römhild (um 1926) und Dürks (um 1933), Vormundschaften bzw. Pflegschaften für Kinder übernommen haben (vgl. auch Hüttlinger).

Am 1. Juli 1930 *wurde lt. ministerieller Anordnung durch eine Feier in der Schule der Rheinlandbefreiung gedacht*, nachdem die letzten alliierten Besatzungstruppen aus Gebieten entlang des Rheins abgezogen waren.

Eine *Verfassungsfeier* am 11. August 1930 in der Turnhalle der Volksschule schloss mit *einem Hoch auf die Deutsche Republik und dem Absingen des Deutschlandliedes*.

Die Reichstagswahl am 14. September 1930 brachte auch für Hennigsdorf eine deutlich sichtbar Radikalisierung, bei Schwächung der SPD und der Parteien der Mitte erreichten die Kommunisten fast 40 % der Stimmen und die Nationalsozialisten (*Hitler-Bewegung*) kamen erstmals über 10 %: KPD 2369, SPD 1705, NSDAP 732, Zentrum 364, DNVP 281, Sonstige 819 Stimmen.

Ein Zeitungsbericht beschreibt Ende 1930 unter der Überschrift *Weiterer Aufstieg der Gemeinde Hennigsdorf. Aus dem Verwaltungsbericht des Gemeindevorstandes*. die wirtschaftliche Situation der Gemeinde und die wichtigsten Investitionen und Baumaßnahmen: Als Maßnahmen der Gemeinde der vergangenen Monate werden genannt: der Schulgarten der Volksschulen, die Platzgestaltung am Westbahnhof (heute Postplatz), Straßenbau Schönwalder, Fasanen- und Altendorfstraße,[70] die Vergrößerung der Warmbadeanstalt, die Errichtung der Flussbadeanstalt Nieder Neuendorf, die Anschaffung eines neuen Löschzuges für die Freiwillige Feuerwehr sowie die Anschaffung eines Krankentransportautos, außerdem ein Feuerwehr- und Polizeimannschaftswagen, die Pflasterung und Errichtung einer Wasserleitung am Marktplatz an der Hafenstraße, die Umwandlung der Benzolbahn in eine elektrische Straßenbahn und die geplante Weiterführung der Bahn bis zum Bahnhof, die Ausgaben für Familien- und Kleinrentnerunterstützung, Bau eines Depots mit fünf Toren für die Feuerwehr und die beiden Sanitätskolonnen auf dem Rathausgelände (heute Bürgerhaus „Alte Feuerwache“ in der Hauptstraße). Die Schulden werden auf über 1,6 Millionen Mark beziffert.

Studienrat Dr. Wilhelm Dürks hatte sich zwischenzeitlich *neben der Schularbeit mit der Heimatgeschichte* beschäftigt und veröffentlichte 1931 *mit gütiger Unterstützung des damaligen Gemeindevorstehers* und späteren *stellvertretenden Landrats August Altendorf die „Urkundliche Geschichte der Landgemeinde Hennigsdorf“*.

Es fehlten ständig Lehrkräfte an den Volksschulen und es herrschte Raumnot. 1931 standen für 19 Klassen nur 17 Lehrkräfte (Klassenlehrer) zur Verfügung, was zu Stundenkürzungen / -ausfall und zu Zusammenlegung von Klassen führte. Seitens der Schulen wurden Räume in der Hilfsschule und im freigewordenen Postamt in der Berliner Straße genutzt, außerdem Klassenräume zwischen der evangelischen und der katholischen Schule getauscht, um die Räumlichkeiten besser auszunutzen. Neue Lehrerstellen wurden vom Ministerium mit Rücksicht auf die *Finanzlage des Staates* abgelehnt, zwei

---

[70] Bemerkenswert ist m. E., dass schon während der Amtszeit von Gemeindevorsteher Altendorf offensichtlich eine Straße nach ihm benannt war

Hennigsdorfer Hilfslehrer waren *ungesetzmäßig beschäftigt* (siehe unten), mehrtägige Ausflüge müssen vollständig unterbleiben, *da die Gemeinde jeglichen geldlichen Zuschuß leider abgelehnt hat*.

Anfang August 1931 druckten die Zeitungen einen Aufruf der Preußischen Staatsregierung mit der Überschrift *Kundgebung der Preußischen Staatsregierung. An Preußens Wähler und Wählerinnen!*, der über den geplanten Volksentscheid am 9. August 1931 über die Auflösung des Preußischen Landtags und über die unheilvolle Allianz der Rechts- und Linksextremen informierte: *Rechtsparteien, Stahlhelm und Kommunisten – unversöhnliche Todfeinde in unnatürlicher Paarung vereint – rufen zum Volksentscheid für die Auflösung des Preußischen Landtages auf. Parteien, deren fanatische Anhänger sich täglich in Überfällen und blutigen Kämpfen gegenüberstehen, finden sich urplötzlich zusammen. Mit derselben Waffe des „Ja"-Zettels zum Volksentscheid wollen beide Teile das denkbare Entgegengesetzte erreichen: Die einen ein bolschewistisches, russischen Methoden nachgeahmtes Sowjetpreußen, die anderen das alte volksfeindliche Preußen des Dreiklassen-Wahl-Unrechtes oder eines faschistischen Gewaltregimentes. ... Nationalsozialisten und Kommunisten wollen das Chaos ... Vereint wollen die Links- und Rechtsradikalen ... das letzte große Bollwerk, die Zitadelle der Demokratie und Republik in Deutschland: Preußen, erstürmen*. Der Aufruf ist unterzeichnet vom preußischen Ministerpräsident Otto Braun (SPD) und von anderen Mitgliedern der schwer unter Druck stehenden SPD-geführten Regierung. Der Volksentscheid scheiterte – bei über 93 % Ja-Stimmen *unecht* – am Quorum, da nicht einmal 40 % der Wahlberechtigten – statt der geforderten 50 % – teilnahmen.

Aus verschiedenen Schriftstücken und Ereignissen geht hervor, dass die Finanzlage der Gemeinde Hennigsdorf Anfang der 1930er Jahre *sehr angespannt* war und dies auch Auswirkungen auf den Schulbetrieb hatte, der Landrat nahm die Kommune schließlich unter *Zwangsverwaltung*.[71] Die Überschrift eines Zeitungsartikels lautete: *Hennigsdorf unter Staatsaufsicht. Katastrophale Finanzwirtschaft in der Gemeinde Hennigsdorf. Der Landrat greift ein*. Die Gemeinde hatte in den letzten Monaten größere Anleihen aufgenommen und war, nachdem das Landratsamt die Finanzen geprüft hatte, Ende 1931 quasi zahlungsunfähig. Eine *Bürgersteuer* wurde schon erhoben und sollte nach Vorschlag des Landrats noch mal um das 4-fache erhöht werden, was von der Gemeindevertretung abgelehnt wurde. Die effektiven Gesamtschulden der Gemeinde beliefen sich auf 4 Millionen Mark. Die Gehälter für die Kommunalbeamten konnten nur noch zum Teil gezahlt werden, mehrere Beamte hatten auf den ausstehenden Rest bereits verzichtet. Landrat Wilhelm Siering[72] (SPD) verfügte daraufhin die staatliche Aufsicht. Der Landrat nannte in seiner Rede vor der Gemeindevertretung auch die Gründe: es gab seitens der Gemeinde keine rechtzeitige Meldung von Krediten an die Aufsichtsbehörde, es wurden unvollständige und ungeordnete Angaben übersandt, *Vieles sei vom Gemeindevorsteher verheimlicht worden. ... Bis heute sei die Rückzahlung* [der Kredite] *noch nicht erfolgt, so daß die höchsten Zinsen gezahlt werden müssen. ... Auch der Ausbau der Straßenbahnlinie ... sei ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde erfolgt. ... Als hierauf Amtsvorsteher Altendorf* (SPD) *zu der Angelegenheit sprechen wollte, wurden seine ersten Worte mit Lachen der äußersten Linken und von den Zuschauern entgegengenommen.*[73] *Der Amtsvorsteher erklärte, das alle die, die heute Pfuirufe ausstoßen, bisher stets Bewilligungen gefordert hätten. ... Daß er den Bogen überspannt habe, dafür werde er disziplinarisch noch seine Strafe erhalten. ... Die Bürgersteuer wurden von sämtlichen Gemeindevertretern abgelehnt*.

Dokumentiert ist die Bildung eines *Arbeitsausschusses* im Jahre 1931.[74] In einem Brief *an die Elternschaft der Evangelischen Volksschule Hennigsdorf* wurden die Eltern aufgefordert, durch einen *monatlichen freiwilligen Beitrag von mindestens 1 RM pro Kind* die Mittel zur Besoldung der beiden Reststundenlehrer bzw. Hilfslehrer Backhaus und Schulze sicherzustellen, die ansonsten *abberufen* werden müssten. Unterschrieben ist dieser Brief von Blaschke, Kraft, Willi Tigges, A. Krüger und

---

[71] In diesem Zusammenhang erschienen Artikel auch in der „*Großstadtpresse*": die Berliner Morgenpost bezeichnete das Hennigsdorfer Rathaus Mitte/Ende 1931 als *Prunkbau,* die Überschrift lautete*: Das schöne Rathaus einer bankrotten Gemeinde*

[72] Siering ging Ende 1932 in den Ruhestand, vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Siering

[73] Genau diesen Satz – aus der selben Primärquelle – gibt FRITSCH in einem Zeitungsartikel in der MAZ/NOZ vom 26.07.2007 (Geschichten rund ums 100 Jahre alte Rathaus) so wieder: „*Als der Amtsvorsteher Altendorf zu dieser Angelegenheit sprechen wollte, wurden seine ersten Worte mit Lachen der Zuhörer entgegengenommen.*" Dass die „*äußerste Linke*", also die Mitglieder der KPD-Fraktion in der Gemeindevertretung, den SPD-Amtsvorsteher auslachte, ließ FRITSCH unerwähnt

[74] BLHA Rep. 2A II OH 941 (Regierung zu Potsdam, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, Sonderakte Schule Hennigsdorf)

Lüdeke. Aus einem 2. Rundschreiben vom 25. September 1931 geht hervor, dass das *Selbsthilfe*-Vorhaben von der Schulbehörde bzw. der Regierung genehmigt wurde. Die Sammelaktion war erfolgreich, anfänglich wurden 320 Mark im Monat durch die Elternschaft aufgebracht. *Mit dem Ende des Schuljahres 1931/32 hat die Aktion der Elternhilfe aufgehört*.

Im gesamten Regierungsbezirk mussten Stellen im öffentlichen Dienst abgebaut werden. Aufgrund der *Sparmaßnahmen* wurde Ende 1931 beschlossen, am Reform-Realgymnasium einen Studienrat und eine technische Lehrerin und an der evangelischen Volksschule eine Konrektorenstelle *abzubauen*, an der Hilfsschule sollte eine Hauptlehrerstelle *ruhen*. Freiwillig gingen Ende September 1931 Lehrer Eugen Langhans mit 55 Lebensjahren und Lehrer und Kantor Emil Ruschke – Nieder Neuendorf – mit 59 Lebensjahren *in den Ruhestand*.

Mit der Pensionierung von Ruschke wurde die Nieder Neuendorfer Schule an der Dorfstraße geschlossen,[75] die zuletzt dort beschulten 33 Kinder kamen an die Volksschule Hennigsdorf, an der damit 770 Kinder unterrichtet wurden. Anfangs wurden die Nieder Neuendorfer Kinder mit einem Auto befördert, da die *Beförderung mit der Straßenbahn sehr teuer* geworden wäre. Doch schon Ende 1932 wurde das Auto eingespart, *vom Sparkommissar stillgelegt*, Kinder unter 10 Jahren bekamen jetzt eine Fahrkarte für die Straßenbahnlinie 120, Kinder über 10 mussten laufen. 1934 beförderte der Papenberger Bäcker Heinrich Abendroth die Kinder mit Pferd und Wagen nach Hennigsdorf zur Schule.

Ende Juni 1931 starb der Rektor der Hennigsdorfer Hilfsschule, Franz Freyer, der diese Einrichtung mehrere Jahre geleitet hatte. Nach der Versetzung von Hilfsschullehrer Arnold Küßner nach Nowawes im Februar 1933 wurde dessen Stelle aus *Gründen der Ersparnis* aufgehoben. Auf Beschluss der Gemeindevertretung vom 31. März 1934 wurde die Hennigsdorfer Hilfsschule gänzlich aufgelöst. Der letzte verbliebene Hennigsdorfer Hilfsschullehrer Ernst Lüdke wechselte zur Volksschule.

Die Raumnot bestand weiter, eine Klasse der evangelischen Volksschule wurde *aus Platzmangel* in den Räumen des Reform-Realgymnasiums unterrichtet. Der Entwurf zum Neubau einer *8-klassigen Gemeindeschule für 270.000 Reichsmark* lag vor.

Mit einer anonymen Postkarte mit Datum vom 31.12.1931 an den Preußischen Kultusminister beklagte ein Hennigsdorfer Elternteil die an der Volksschule immer noch praktizierte *Prügelstrafe*.[76] Nachdem das Ministerium den Rektor Max Weihe informiert und um Auskunft gebeten hatte, beschwichtigte dieser, bestritt die *Prügel* und verwies auf das *gute Vertrauensverhältnis zwischen Lehrern und Schülern* an der *Anstalt*.

Der Winter 1931/1932 war ebenfalls sehr kalt und erhöhte insbesondere die *Notlage der Hennigsdorfer Erwerbslosen*, die sich *aus allen Ständen und Berufen* zusammensetzten. Schon am 14. Oktober 1931 war ein *Aufruf an alle Einwohner* durch den *Gemeindevorstand* erfolgt, der zur *Winterhilfe* aufrief. Ein Zeitungsbericht nennt die *eifrigen Bemühungen* des Gewerkschafters Paul Jobke, der sich in verschiedener Weise bemühte, die Situation der Betroffenen zu verbessern. Am 20. Oktober versammelten sich die *Vertreter der hiesigen Vereine und Organisationen* im Sitzungssaal des Reform-Realgymnasiums, auch *Vertreter der Hennigsdorfer Großindustrie* waren anwesend. Gemeindevorsteher Altendorf begründete *die Notwendigkeit allgemeiner privater Hilfsmaßnahmen*. Um bei dem *geplanten Hilfswerk von vorneherein Parteipolitik auszuschalten*, hatte man *rein politische Vereinigungen von der Teilnahme ausgeschlossen. Alle anwesenden Organisationen und Vereine stellten sich sofort zur Verfügung, nur die Vertreter der „Roten Hilfe", der „Internationalen Arbeiterhilfe" und des kommunistischen Arbeiter-Sportvereins „Vorwärts" erklärten, sich nicht beteiligen zu wollen*. Ein aus den Herren Dr. von Cosel (AEG), Gerlach (Stahlwerk), Kindt (Arbeiter-Samariterbund), Friedrich Wolter (Gewerbeschutzverein) und Botzelmann (Ortsausschuss für Jugendpflege) zusammengesetzter Ausschuss übernahm die vorbereiteten Arbeiten. Die Sammlungen von Kleidung, Lebensmitteln und Geld übernahmen Feuerwehr, ASB und DRK, ebenso Arbeiterwohlfahrt, Evangelische Frauenhilfe, *Charitasverband*, der Männergesangverein „Sängerlust", der Volkschor Hennigsdorf, die Liederfreunde Hennigsdorf, der Turnverein „Froher Mut" und der Männergesangverein „Deutsche Eiche". Schnell waren 600 Mark gesammelt und weitere Zusagen über Spenden. Auch die Borsig-Loko-

---

[75] Beschluss der Gemeindevertretung vom 18.02.1930. Die Schließung war schon für Anfang 1930 vorgesehen, verzögerte sich aber nach Intervention der Regierung, u. a. wegen noch erforderlicher Regelungen hinsichtlich des Schülertransports nach Hennigsdorf. *Schul- und Kirchenamt* (Lehrer- und Küsterstelle) mussten von einander *gelöst* werden

[76] Nach Zeitzeugenberichten soll es Ende der 1930er Jahre an der Nieder Neuendorfer Schule *kaum mehr einen Rohrstock gegeben* haben, während an der Hennigsdorfer Schule einige *prügelnde Lehrer bekannt und berüchtigt* waren

motivwerke, die Porzellanfabrik und das Stahl- und Walzwerk gaben Geld. Die AEG lieferte kostenlos Essen, täglich 200, später 500 Portionen. Die Gutsmolkerei Bötzow gab Vollmilch und die Technische Nothilfe Berlin stellte auf Vermittlung des DRK zwei Feldküchen zur Verfügung. Die Gemeindeverwaltung lieferte Heizmaterial und die drei Frauenvereine versahen *den Dienst* in der *Volksküche*. *Abgesehen von böswilligen Unterstellungen aus durchsichtigen, politischen Beweggründen, fand die aufreibende und schwere Arbeit der Frauen in der Küche auch eine gerechte Würdigung durch die Unterstützten*. Notwendige Naturalien wurden *von den Hennigsdorfer Gewerbetreibenden zu Vorzugspreisen geliefert*, das Essen der Winterhilfe *selbstverständlich kostenlos* abgegeben. Die Aktion endete Ende April 1932.

Die herrschende Not spielte den Radikalen beider Seiten in die Hände und wurde gnadenlos ausgenutzt.

Bei der Reichspräsidentenwahl am 13.03. und 10.04.1932 erreichten die Spitzenkandidaten in Hennigsdorf folgende Ergebnisse: 1. Wahlgang: Thälmann 2492 Stimmen, Hindenburg 2402, Hitler 1326, Duesterberg 216, 2. Wahlgang: Hindenburg 2504, Thälmann 2033 und Hitler 1724 Stimmen. Reichsweit gewann der 84-jährige „*Sieger von Tannenberg*“ deutlich vor dem „*böhmischen Gefreiten*“ und dem „*Anti-Demokraten von Stalins Gnaden*“.

Am 1. April 1932 wurden an der evangelischen Volksschule 806 Kinder beschult, 401 Knaben und 405 Mädchen, 696 waren evangelisch, 10 katholisch, 95 Dissidenten, außerdem gab es ein jüdisches Schulkind und ein Kind neuapostolischen Glaubens sowie 3 Kinder anderen Glaubens. 16 Kinder waren Gastschüler, 27 *Fremdenschulkinder*.

Die preußische Landtagswahl vom 24. April 1932 brachte für Hennigsdorf folgendes Ergebnis: KPD 2050, NSDAP 1571, SPD 1478, Zentrum 393, DNVP 162, der Rest 416 Stimmen. Landesweit bildeten NSDAP und KPD *nun eine negative Parlamentsmehrheit, die die Bildung einer parlamentarisch gestützten Landesregierung unmöglich machte*.

Die erste von zwei Reichstagswahlen des Jahres 1932 ergab im Juli für Hennigsdorf folgendes Bild: KPD 2441, NSDAP 1704, SPD 1531, Zentrum 501, DNVP 200, die übrigen Parteien 225 Stimmen. Eine parlamentarische Mehrheit für eine Regierungsbildung auf Reichsebene war nicht in Sicht.

Der Staatskommissar, der von der Aufsichtsbehörde *in Tätigkeit* gesetzt worden war, um die Hennigsdorfer Finanzen in Ordnung zu bringen, entließ Ende 1932 u. a. 5 Gemeindearbeiter. Die Auflösung der Hilfsschule wurde angekündigt. In der Gemeinde entstand heftiger Streit darüber, an welchen Stellen Einsparungen durchgeführt werden sollten. *Die SPD hat schon in vielen Gemeindevertretersitzungen auf die untragbare finanzielle Belastung durch das Reform-Realgymnasium hingewiesen und dessen Abbau verlangt*. Anfang 1933 wurde für die Volksschule die Versetzung zweier Lehrer (Küßner und Rechentin) sowie die Zusammenlegung von Schulklassen und eine Verkürzung der Stundenzahl angekündigt.

Aufgrund des bevorstehenden Winters erschien in den Zeitungen erneut ein *Aufruf zur Winterhilfe*. Am 9. November begannen die Sammlungen von *Lebensmitteln, Kartoffeln, Kohlen, Holz, Kleidung, Schuhwerk, Wäsche und Bettzeug*, sowie *Geldspenden*.

Nach der zweiten Reichstagswahl im November 1932 keimte aufgrund der Stimmenverluste der Nationalsozialisten bei den Anhängern der demokratischen Parteien noch einmal etwas Hoffnung auf. Die Mehrheit wählte aber *konsequent antidemokratisch*, Hennigsdorf hinsichtlich der Radikalen nur mit „umgekehrten Vorzeichen“ als der Reichsdurchschnitt: KPD 2300, NSDAP 1447, SPD 1409, Zentrum 440, DNVP 263, die sonstigen Parteien erhielten 208 Stimmen.

Die Wahlergebnisse der vergangenen Monate kündigten die Endphase der Republik an, die Anhänger der radikalen Parteien wurden weiter aufgehetzt, brutale *Gewalt ging nunmehr überwiegend von den Nationalsozialisten aus*. Die Kommunisten heizten weiter ein gegen die Weimarer Verfassung und die sie tragende SPD. In Hennigsdorf klebte Volksschulrektor Weihe Ende 1932 ein Flugblatt in die Schulchronik, überschrieben *Schulstreik am 11. August!* Handschriftlich hat jemand in die linke oberen Ecke des Flugblattes – wahrscheinlich Weihe selbst – mit Bleistift den Zusatz „*Zeitzeichen!*“ geschrieben. „*Die roten Elternbeiräte*“ verantworten den Inhalt: *Die Verfassung, das ist der Diktaturparagraph 48, das ist der Gummiknüppel Severings,*[77] *das ist Russlandhetze, das ist „Panzerkreuzer*

[77] Carl Wilhelm Severing, SPD Politiker des „rechten Parteiflügels“, 1930 bis 1932 preußischer Innenminister

statt Kinderspeisung". ... Gegen Notverordnung, Kinderelend und Lehrerabbau! Für freie Lernmittel, Schulspeisung und Herabsetzung der Klassenbesuchsziffern! Gegen Kultur- und Schulfaschismus! Für ein Sowjetdeutschland der Werktätigen!

Am 30. Januar 1933 ernannte Reichspräsident Paul von Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler, nachdem die deutschen Wählerinnen und Wähler in den vorangegangenen Wahlen die NSDAP zur reichsweit stärksten Partei und damit andere Regierungsbildungen unmöglich gemacht hatten. Bereits am 1. Februar 1933 wurde der Reichstag aufgelöst, in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar brannte das Reichstagsgebäude, die letzte mehr oder weniger freie Reichstagswahl am 5. März wurde zu einem weiteren Erfolg für die Nationalsozialisten.

Stefan RICHTER beschreibt die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des *Industriestandorts Hennigsdorf in der Zeit von 1933 – 1945* u. a. wie folgt: *Das „Rote Hennigsdorf" stellte ... für die nationalsozialistische Bewegung kein leichtes Territorium dar. ... Noch 1932 verfügten die Nationalsozialisten ... in der Gemeindevertretung nicht über einen einzigen Sitz.* ... Nach einer Phase der *Machtübernahme* und der *Konsolidierung*, u. a. mittels „Notverordnungen", in deren Verlauf der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Altendorf „beurlaubt" und auch andere Bedienstete der Gemeinde[78] – darunter Lehrer – aus dem Dienst entfernt wurden, war – *auch wenn die DDR-Geschichtsschreibung gern ein anderes Bild vermitteln wollte – die ehemalige KPD-Hochburg Hennigsdorf ... in kurzer Zeit fest in brauner Hand*. Straßen wurden umbenannt, im Juni gehörten alle Mitglieder der Gemeindevertretung der NSDAP an, Hennigsdorfer Polizeibeamte, die vor 1933 noch Mitglieder der SPD waren, arbeiteten jetzt mit der Partei und der SA Hand in Hand. *Rigorose Unterdrückungsmaßnahmen* erstickten jede offene Opposition, auch *viele Arbeiter und Funktionäre aus dem kommunistischen Umfeld* schlossen sich der „braunen Bewegung" an. Viele Hennigsdorferinnen und Hennigsdorfer, auch die meisten Lehrkräfte, *entschieden sich für Anpassung statt für Widerstand*. Es begann eine *Remilitarisierung* der gesamten Gesellschaft.

Anfang März 1933 wurden reichsweit – so auch in Hennigsdorf – in einer große Verhaftungswelle hauptsächlich Kommunisten und Sozialdemokraten inhaftiert. Am 21. März konstituierte sich in Potsdam der neu gewählte Reichstag (*Tag von Potsdam*) und mit den ersten Verordnungen und Gesetzen erhielt Hitler diktatorische Vollmachten.

Auch die Funktion des Hennigsdorfer Gemeindevorstehers war ab Anfang 1933 für 12 Jahre in der Hand der Nationalsozialisten: der Diplomingenieur des Stahl- und Walzwerkes Rudolf Picard[79] bekleidete nur kurzzeitig kommissarisch das Amt, bevor es im Juli 1933 – *auf Veranlassung des Gaues Kurmark*[80]– für 2 Jahre an Dr. jur. Fritz Scherler[81] ging, der sich bald *Gemeindeschulze* nannte. Von Oktober 1935 bis zum Kriegsende im April/Mai 1945 war der ehem. Polizeibeamte in Deutsch-Südwestafrika und SA-Sturmführer Willi Klinger[82] Oberhaupt der Gemeinde.

Zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom April 1933[83] mussten die Lehrkräfte einen Fragebogen ausfüllen und unter anderem ihre *arische Herkunft* nachweisen.[84] Auf der Grundlage des § 4 des Gesetzes konnten *missliebige Staatsdiener* aus dem Amt entfernt werden – z. B. wenn sie der SPD angehörten – und durch *genehme* ersetzt werden. Mehrere Hennigsdorfer Lehrer wurden im Laufe der ersten Monate in den Ruhestand oder an andere Schulen versetzt. Vereine und Verbände wurden aufgelöst oder in NS-Organisationen überführt, an der Spitze sollten *Führer* mit einem nationalsozialistischen Weltbild stehen.

Die Hennigsdorfer NSDAP betrieb unmittelbar nach der Machtübernahme die Entfernung von Schulleitern und Lehrkräften, allen voran agierte Gemeindevorsteher Picard; dabei konnte er auf viele *Unterstützer* zählen, die völlig *ungeniert* und *konzertiert* handelten.

---

78 Gemeindevorsteher Altendorf, Gemeindesekretär Stoff und Hausmeister Schmidt zum 01.09.1933, ebenfalls Gemeindearbeiter Hinz, Petran, Borath, Bischoff und Schade, Hausmeister Kruschinski wurde ebenfalls entlassen und als Arbeiter weiterbeschäftigt

79 * 25.11.1895 in Neuss, NSDAP-Mitglied ab 1. August 1932 mit der Mitgliedsnummer 1.229.160

80 So Fritz Scherler in einer Akte der NS-Volkswohlfahrt im Bundesarchiv

81 * 23.04.1888 in Potsdam, NSDAP-Mitglied ab 1. Februar 1931, Mitgliedsnummer 439.830; Scherler nannte sich im August 1933 noch *kommissarischer Bürgermeister*, wurde 1935 aufgrund verschiedener Vorwürfe abgesetzt

82 * 27.01.1883 Berlin, NSDAP-Mitglied ab 01.02.1932 mit der Mitgliedsnummer 939.696

83 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Gesetz_zur_Wiederherstellung_des_Berufsbeamtentums

84 Über Lehrer jüdischen Glaubens in Hennigsdorf habe ich keine Erkenntnisse

Gut dokumentiert[85] ist *der Fall* des Rektors der evangelischen Volksschule Max Weihe, der Nachfolger des 1928 pensionierten Schulleiters Julius Leue war.

Max Weihe, Anfang 1933 41 Jahre alt, war seit etwa 1921 Mitglied der SPD, außerdem Mitglied des *Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold* (*Bund deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner*), einem überparteilichen, in der Praxis aber von Sozialdemokraten dominiertem *Bündnis zum Schutz der Republik*.[86] Nach eigenen Angaben hatte er Anfang der 1930er Jahre durch Eintrag ins *Eiserne Buch* seine Sympathie mit der *Eisernen Front*[87] bekundet.

In einem Schreiben an die Schulbehörde vom 5. April 1933 bezeichnete Gemeindevorsteher Picard (NSDAP) Weihe als „*marxistischen Rektor. ... Der Leiter der evangelischen Volksschule, Rektor Weihe, hat sich seit Jahren ganz intensiv im marxistischen Sinne in der Schule betätigt.*“[88] ... Picard stellte „*den Antrag, Weihe mit sofortiger Wirkung zu beurlauben*“ und schlug „*Lehrer Kunisch als Nachfolger vor, ... für Weihe müsste ein Junglehrer berufen werden ...*“ Diesbezüglich bat Picard darum, „*den hier beschäftigten Junglehrer Feihsel hierfür in Aussicht zu nehmen.*“

Am 20. April war Weihe bereits beurlaubt. In seinem schriftlichen Einspruch vom 25. April wies er u. a. auf seine früheren Tätigkeiten hin, sein Wirken *für Heimat und Volkstum*, auch auf seine Vorträge zu diesen Themen und darauf, 1922 *einen Gedichtband mit dem Hakenkreuz auf dem Deckblatt*[89] veröffentlicht zu haben. Weihe ging aufgrund des auf ihn ausgeübten Drucks noch weiter in seiner *Selbstverleugnung*: In einer *Versicherung* vom 23. August 1933 gegenüber dem Schulrat Ziegler in Berlin-Halensee schrieb er: *Betr. Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Ich versichere dienstlich, daß ich jegliche Beziehung zur SPD, zu ihren Hilfs- und Ersatzorganisationen und zum Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gelöst und mit dieser Weltanschauung gebrochen habe*. Im Dezember 1933 unterschrieb er einen Brief mit der Bitte um seine *Wiedereinstellung* mit der Grußformel „*Heil Hitler*“.

Doch zwischenzeitlich hatten seine Gegner sich formiert und positioniert, darunter die Personen, die unmittelbar von seiner Versetzung in den Ruhestand profitieren sollten und schließlich auch Vorteile hatten: Lehrer Kunisch äußerte sich mit Schreiben vom 29. März 1933 als kommissarischer Ortsgruppenleiter und Obmann des Stützpunktes des NSLB nicht nur über Rektor Weihe, sondern auch über andere Lehrkräfte: „*Lehrer Möller ist übler SPD-ler*“, ... „*SPD-Lehrer Fischereit ist seit 2 Jahren nicht mehr Marxist*“, ... „*auch die Lehrer Söhring und Kraft und Lehrerin Schilling finden Rektor Weihe wenig kollegial*“, ... „*Söhring und Schilling stehen uns Nationalsozialisten sehr nahe, Kraft ist deutschvölkisch*“. In einem weiteren Bericht nahm der *Parteigenosse* Walter Burkhardt aus Berlin Adlershof, der 1923 bis 1927 zusammen mit Weihe Lehrer in Brieselang war, in ähnlicher Weise Stellung. Weiterhin sind in der Akte ein scharf formulierter Brief von Lehrer Martin Feihsel und ein Bericht von Lehrerin Margarete Schilling, die beide den Rektor, z. T. mit banalen Formulierungen (Schilling: „*ich stehe nicht alleine mit meinen traurigen Erfahrungen mit dem Rektor*“), sowie die anderen genannten Lehrer denunzieren: „*Weihe wollte ein Bild von Reichspräsident Ebert nicht von der Wand nehmen*“, ... „*Möller und Hoffmann sind SPD-Kollegen*“. Die Ortsgruppe des NSLB forderte letztendlich, *auch Möller und Hoffmann zu beurlauben*.

Weihe bekam eine Vorladung zur Verhandlung zum 20. Juni 1933, er erklärte sich noch einmal schriftlich und legte förmlichen Widerspruch ein. In diesem Schreiben bestritt er nicht, *Mitglied der SPD gewesen zu sein*, beteuerte aber, sich nicht *um den Bund der Roten Falken*[90] *gekümmert* zu haben.

Am 23. des Monats schrieb der Schulrat seinen abschließenden Bericht und am 12. September 1933 erfolgte die schriftliche und förmliche Entlassung des Schulleiters durch den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung,[91] im schärfsten Ton, die oben genannten „Argumente“ aufführend.

---

85 BLHA Rep. 2A Regierung Potsdam II Pers Nr. W 262 (Personalakte), darin umfangreicher Schriftverkehr

86 Vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Reichsbanner_Schwarz-Rot-Gold, zu den Gründungsmitgliedern gehörte auch der mit Nieder Neuendorf verbundene Politiker Otto Nuschke

87 Vgl. z. B http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/innenpolitik/eisernefront/index.html oder http://de.wikipedia.org/wiki/Eiserne_Front

88 Sprachlich erfolgte hier durch die Nationalsozialisten kaum eine Unterscheidung zwischen den verschiedenen Strömungen der Arbeiterbewegung, Anhänger der SPD wurden i. d. R. *Marxisten*, Anhänger der KPD *Bolschewisten* genannt

89 Was Weihe genau damit meinte, wie der Gedichtband entstand und welchen Inhalt oder welche Ausrichtung er hatte, ist nicht bekannt

90 Anscheinend ist die Kinder- und Jugendorganisation der SPD gemeint

91 Soweit ich ermitteln konnte, war dies Bernhard Rust, siehe z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_Rust

Damit war Weihe „*erledigt*“, Ende 1933 lebte er in Neukietz bei Wriezen und bemühte sich weiter, wieder in den Schuldienst zurückzukommen, in zwei Schreiben von Ende 1933 und von September 1934 bat er um die *Wiedereinstellung*. Am 28. November 1939 schrieb die NSDAP Gauleitung Mark Brandenburg an den Regierungspräsidenten in Potsdam: „*Nach der Machtübernahme ist über Weihe in politischer Hinsicht Nachteiliges nicht mehr bekannt geworden ... er beteiligt sich seit 1.10.1938 sogar innerhalb des NSV als Ortsgruppenamtsleiter ... Weihe könnte ... nicht als Leiter einer Anstalt, aber Dienst unter der Leitung eines nationalsozialistischen Rektors ausüben*.“ 1942 lebte er noch in Neukietz als Rektor a. D., dann verliert sich seine Spur.[92]

Wie sich in dem genannten Schriftverkehr bereits andeutete, blieb Weihe nicht der einzige Lehrer, der durch Picard und seine *NS-Parteigenossen* aus dem Wege geräumt wurde. Von jeder Entlassung oder Versetzung profitierte jeweils eine andere Person, wieder andere konnten „von unten“ nachrücken.

Lehrer Heinrich Möller wurde am 16. August 1933 an die Volksschule Dranse (bei Wittstock) und Lehrer Willi Hoffmann mit Wirkung vom 1. September 1933 an die Volksschule Groß Leppin (Westprignitz) versetzt. Für die versetzten Lehrkräfte kam im August 1933 Lehrer Fritz Rechentin zurück an die Hennigsdorfer Volksschule und im September 1933 Lehrer Alfred Römhild. Römhild war im Mai 1933 in die NSDAP eingetreten, Rechentin trat erst im Mai 1937 der *Hitler-Partei* bei. Auch das Protokollbuch der Gemeinde Hennigsdorf[93] gibt als Grund für die Versetzung der Lehrer Möller und Hoffmann die *Zugehörigkeit zu marxistischen Parteien* an.[94] Gemeindevorsteher Picard nahm auch hier massiv Einfluss und schrieb u. a.: wie *Rektor Weihe huldigt* auch Lehrer Möller *marxistischen Tendenzen*, Hoffmann wird von Picard als *marxistisch eingestellt* beurteilt.

Rechentin, der bereits von 1923 bis Anfang 1933 an der Hennigsdorfer Volksschule unterrichtete, bemühte sich schon im Mai 1933 mit einem Gesuch um seine Rückkehr nach Hennigsdorf. Auch Heinrich Fähler vom *MTV Froher Mut* in Hennigsdorf schaltete sich mit einem Brief an die Regierung in Potsdam ein und „argumentierte“ gegen Möller und für Rechentin: „*Möller gehört der SPD an ...* und hat die *Roten Falken in Hennigsdorf ins Leben gerufen*.“

Schließlich war es noch der Elternbeirat der Schule (A. Krüger),[95] der Stellung nahm und *Lehrer Kunisch als Rektor für den beurlaubten Weihe* forderte und Kunischs *Verdienste als Nationalsozialist* hervorhob.

An der Volksschule war also ein regelrechtes *Personalkarussell* in Gang gekommen, Paul Kunisch wurde – seit Weihes Beurlaubung bereits „vertretungsweise“ – nun mit Wirkung vom 1. Januar 1934 neuer Rektor der Schule.

---

92 Eine NSDAP-Mitgliedskarte ist in der Ortskartei des BDC im BArch nicht vorhanden

93 Das *Protokollbuch der Gemeindevertretung. Angef. Jan 1929. Geschl. Dez. 1933.* ist offensichtlich das einzige erhaltene Protokollbuch, das wenigstens einen Teil der Weimarer Zeit abdeckt. Es dokumentiert aber gerade die entscheidende Zeit der Radikalisierung und die Endphase der Weimarer Republik, Zusammenarbeit und Zerstrittenheit der beiden Linksparteien SPD und KPD, die Fülle von KPD-Anträgen u. v. m. Eine restlose und kritische Auswertung dieses Protokollbuches steht noch aus

94 Protokollbuch der Gemeinde Hennigsdorf 1929 – 1933, Sitzung vom 19.10.1933, StadtA Hennigsdorf. Über Möller ist keine Karteikarte in der NSDAP-Ortskartei im Bundesarchiv vorhanden. Willi Hoffmann war aber ab 1. Mai 1933 Mitglied der NS-Partei, möglicherweise hatte er mit einem „Seitenwechsel“ versucht, der Versetzung oder Entlassung zu entgehen

95 Wahrscheinlich Alfred Krüger, weitere Daten nicht bekannt

Johannes Petrus Schöler hatte schon als Direktor der Städtischen Realschule in Velten seit 1923 die Leitung von zwei Privatklassen in Hennigsdorf im Nebenamt übernommen und war schließlich im April 1926 als Schulleiter an das neugegründete Hennigsdorfer *Reform-Realgymnasium* gewechselt. Hinsichtlich einer Zugehörigkeit zu einer Partei vor 1933 war nichts zu finden, unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Schöler jedoch Mitglied des NSLB und der *Nazi-Partei*.[96] Zum 1. Oktober 1934 wurde er – 57-jährig – in den Ruhestand versetzt, konkrete Gründe sind nicht genannt.[97] Die Leitung der Schule übernahm dann der 47-jährige Dr. Ernst Hüttlinger, zuerst kommissarisch und ab Januar 1937 als Studiendirektor. Hüttlinger war Mitglied der SS und ab Mai 1937 *in der Partei*.

Schölers Tochter Thea, Jahrgang 1910 und als technische Lehrerin für Nadelarbeit, Hauswirtschaft und Turnen am Reform-Realgymnasium tätig – 1931 *wegen der Sparmaßnahmen* entlassen und *als Hilfskraft weiterbeschäftigt* – wurde durch Schreiben des *Gemeindeschulzen* Picard vom 1. April 1933 gekündigt.

Weitere Entlassungen oder Versetzungen an den Hennigsdorfer Schulen sind nicht bekannt. Noch stärker als die evangelische Volksschule war das Reform-Realgymnasium nach Schölers Entlassung mehr oder weniger *fest in der Hand der neuen Bewegung*,[98] die *Gleichschaltung* der zwei Schulen war somit innerhalb weniger Monate abgeschlossen. Die katholische Schule scheint hingegen weniger im Fokus der Nationalsozialisten gestanden zu haben.[99]

Am 19. Juni 1934 musste die Klasse 8b der Volksschule wegen Masern geschlossen werden. Am 18. September 1934 wurde anlässlich einer Elternversammlung festgehalten, dass an der Volksschule 917 Kinder in 18 Klassen von 16 Lehrkräften unterrichtet wurden.

Die *Umgestaltung des Staates im Sinne der Nationalsozialisten* ging weiter. Wer aus *rassischen, politischen oder anderen Gründen* zum Gegner des Regimes erklärt wurde, kam ins Gefängnis oder ins Konzentrationslager und, wie sich noch zeigen sollte, manchmal auch die eigenen Anhänger. Familien und Schüler jüdischen Glaubens bekamen Repressionen und Hass zu spüren, wer es sich leisten konnte, emigrierte aus Deutschland. Wenig ist über das Schicksal der Hennigsdorfer Familien jüdischen Glaubens bekannt. Die Familie des AEG-Direktors Ernst Blaschke verließ Ende 1933 Deutschland, dann verliert sich ihre Spur.

Viele Arbeiter aus dem Ausland waren freiwillig oder gezwungenermaßen in Hennigsdorf. Vor allem verschleppte *Russen* und Polen waren in geschlossenen Lagern untergebracht und mussten für die Hennigsdorfer Betriebe *Zwangsarbeit* verrichten, etliche kamen dabei ums Leben. An sie erinnert heute ein Denkmal an der *Alten Spandauer Landstraße*, Reste der Zwangsarbeiterbaracken sind vorhanden.

Widerspruch erforderte viel Mut und war eher die Ausnahme, Motive und Ziele höchst unterschiedlich. Hennigsdorfer mit traditionell-christlichem Hintergrund eckten bei den Nationalsozialisten an. Trotzdem halfen sie nach ihren Möglichkeiten, die Katholiken unter Pfarrer Joseph Zawacki und die Lutheraner unter Pfarrer Paul Bernhard Lauterbach.[100] Das *Barmer Bekenntnis* von Mai 1934 und die *brennende Sorge* des Papstes[101] von März 1937 wurden auch hier gehört und gelesen und waren Leitlinien des christlichen Handelns. Doch es gab auch andere Richtungen: einige Hennigsdorfer Lehrer z. B. zählten sich zu den „*Gottgläubigen*“ („*Ludendorffer*“) oder *Deutschen Christen*, also zu den der *völkisch-nationalsozialistischen Ideologie* nahestehenden Strömungen in der Kirche.

---

96 NSLB-Mitgliedschaft ab 01.03.1933, Austritt am 01.10.1934. Über den Beginn der NSDAP-Mitgliedschaft konnte ich keine Angaben finden, seine Mitgliedsnummer 1.671.344 lässt aber auf einen Parteieintritt um April 1933 schließen

97 Ob er vor 1933 Mitglied oder Anhänger der Sozialdemokratie war, kann nicht belegt werden (vgl. aber Anm. 159, S. 47). Wenn man sein Handeln und seine Aussage im Dienststrafverfahren gegen Studienrat Dr. Sauer betrachtet (vgl. S. 32f.), scheint das eher unwahrscheinlich zu sein, aber nicht ausgeschlossen. Wahrscheinlich überwarf er sich aus nicht bekannten Gründen mit den neuen Machthabern. Nach Oktober 1934 ist Schöler nach Marburg/Land verzogen, der weitere Lebenslauf nicht bekannt

98 Vgl. Tabelle auf Seite 32

99 Es kann aber angenommen werden, dass den katholischen Lehrkräften spätestens bei der Auflösung der Konfessionsschulen ab 1937 der Parteieintritt „nahegelegt“ wurde. Die katholischen Lehrer Kowalski, Krajczyrski und Wotzlawek werden ab Mai 1937 als Mitglieder der NSDAP geführt

100 Zum sog. Kirchenkampf vgl. RICHTER ab S. 67

101 Vgl. z. B. http://www.vatican.va/holy_father/pius_xi/encyclicals/documents/hf_p-xi_enc_14031937_mit-brennender-sorge_ge.html

Wer die Augen nicht verschloss, konnte sehen, wie der NS-Staat sich der Kinder und der Jugendlichen bemächtigte: *Der neue totalitäre Staat wollte alles unter seine Fittiche nehmen. Er beansprucht die Jugend als ihm gehörig. ... Die Kinder wurden allmählich in die Staatsjugend hineingezwungen ... durch die Hitlerjugend ist uns die kirchliche Jugendarbeit fast unmöglich gemacht worden*, schrieb Pfarrer Zawacki in seiner Chronik. Auch die katholische Kirche war Ziel „nationalsozialistischer Umtriebe“: am 1. Juli 1933 wurden die Kirchenräume von der Polizei durchsucht, im März 1934 katholische Jungschar-Mitglieder trotz anwesender Polizei durch *Hitlerjungen* „überfallen“, zweimal – im Herbst 1934 und 1935 – kam die Gestapo und beschlagnahmte Akten.

Unter der nationalsozialistischen Herrschaft sollte nach dem *Volksgemeinschaftsgedanke* die *Deutsche Gemeinschaftsschule* zur Regelschule werden, in Hennigsdorf wurden die zwei *Bekenntnisschulen* ab 1937/38, formell wohl erst 1942, umgewandelt.[102] Die im heutigen Lessinghaus untergebrachte ehemalige katholische Schule wurde zur *Knabenschule*, die Mädchen besuchten nun die ehemalige evangelische Schule im heutigen Goethehaus.

Bereits ab Sommer 1936 wurde die Hennigsdorfer Grundschule durch die Eröffnung der neuen Schule in Nieder Neuendorf erheblich entlastet, der Schuleinzugsbereich für Nieder Neuendorf begann schon südlich der Linie Eichenhain – heutige Edisonstraße.

An den Hennigsdorfer Schulen hielt die nationalsozialistische Ideologie Einzug, *völkische Erziehung*, *Führerglaube*, Antisemitismus und Rassismus, *in Wort, Schrift und Bild*. Hüttlingers SS-Uniform, HJ-Anzüge und BDM-Trachten sind auf Fotos aus dieser Zeit zu erkennen. *Hitlergruß* und Fahnenappelle mit Hakenkreuzfahnen wurden eingeführt. Zeitzeugen berichten, dass die Schülerinnen und Schüler auch nachmittags auf der Straße den „*Herrn Lehrer*“ mit „*Heil Hitler*“ grüßen mussten. Taten sie dies nicht, sprach der Lehrer abends bei den Eltern vor. Einige Lehrer waren schon vor Januar 1933 Anhänger der NS-Bewegung oder anderer rechtsstehender Parteien oder Organisationen, die meisten gingen bis etwa Mai 1933 in die NSDAP und den NSLB,[103] viele aus Überzeugung, andere aus Anpassung oder Karrierismus: sie erhofften sich Vorteile – oder zumindest keine Nachteile. Großer Druck und Zwang wurde erst viel später ausgeübt, nur wenige widerstanden ihm. 1937 erfolgte eine zweite große Eintrittswelle in die NS-Partei. Aufgrund des riesigen Andrangs hatte die Parteiführung zwischenzeitlich eine Aufnahmesperre verfügt, von der ausgenommen wurde, wer bereits vorher in anderen NS-Organisationen tätig war. Dokumentiert ist das Schreiben des Brandenburgischen Oberpräsidenten an die Leitung der Hennigsdorfer Oberschule vom September 1943, aus dem hervorgeht, dass Lehrer Werner Wasielewski *am politischen Geschehen keinen Anteil* nimmt, *auch nicht der NSV* angehört, deswegen ein *Gutachten der NSDAP über* sein *politisches Verhalten* eingeholt wurde und er über *seine politischen Pflichten* belehrt werden muss; außerdem wurden ihm hinsichtlich der Verbeamtung *Konsequenzen* angedroht.

Nicht nur Soldaten, auch die Lehrkräfte wurden, wie aus den Personalakten hervorgeht, auf den Führer persönlich vereidigt: *Ich gelobe: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein und meine Dienstobliegenheiten gewissenhaft und uneigennützig erfüllen.*[104] Die Grußformel unter dem Schriftverkehr zwischen Lehrkräften, den Schulen und den Schulbehörden war jetzt durchgehend „*Heil Hitler*“.

Das Reform-Realgymnasium wurde zur *Oberschule für Jungen*, obwohl fast die Hälfte der Schüler Mädchen waren. Für die Jungen sollte nach dem *Reifezeugnis* die Hochschule das Ziel sein, die völkisch-nationalsozialistische Ideologie betonte als Frauenbild die Rolle der Mutter, Anspruch und Realität klafften weit auseinander. An der Schule wirkte von 1935 bis 1938 der SS-Mann Ernst Hüttlinger als Schulleiter und von 1927 bis 1941 der Autor völkisch-antisemitischer Schriften und SA-Sturmführer Walter Fasolt als Studienrat. Die langjährigen Studienräte Dr. Wilhelm Dürks, Max Mandig, Heinz Peters, Dr. Ernst Schmehl und Helmut Schröer waren sowohl in der Partei und dem NSLB als auch Mitglieder der SA. Peters bezeichnete sich als Angehöriger der *Schwarzen Reichswehr* und war schon vor 1933 Mitglied eines *Studentensturms Greifswald*.

---

[102] Schriftverkehr des Bürgermeisters Klinger (NSDAP) mit dem Regierungspräsidenten in Potsdam, dem Landrat in Nauen und dem Schulrat in Nauen: BLHA Rep. 2A II OH 942.

[103] Etwa 97 % der Lehrkräfte traten dem NSLB bei, etwa ein Drittel war zudem Mitglied der Partei. Zu beachten ist, dass die persönlichen Gründe für einen Eintritt in die Partei oder die NS-Organisationen trotzdem sehr unterschiedlich gewesen sein können und nur selten bekannt sind

[104] Wie bei Soldaten und Volkssturmangehörigen spielte dieser Eid am Kriegsende wahrscheinlich durchaus eine Rolle

An der Volksschule waren die Lehrer Fritz Huemke, Ernst Lüdke und Alfred Römhild nachweislich in der SA.

Mehrere Lehrkräfte der Hennigsdorfer Oberschule kamen von oder wechselten zu einer *Nationalpolitischen Erziehungsanstalt* (NPEA, auch Nationalpolitische Lehranstalt - *Napola*): Studienrat Dr. Gerhard Heidemann ging 1934 von Hennigsdorf an die NPEA Spandau, im Austausch kam von dort Studienrat Dr. Willy Pieper nach hier. Studienrat Dr. Ernst Schmehl wirkte, bevor er 1938 an die Hennigsdorfer Oberschule kam, als Erzieher an den NPEAs in Wahlstatt (Schlesien) und Bensberg (bei Köln). Studienrat Gerhard Spree war 1936 Studienassessor an der NPEA Spandau.

Spandau spielte bei der Ausbildung von Lehrkräften des hiesigen Raumes in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine gewichtige Rolle. In dem Gebäudekomplex an der Spandauer Radelandstraße war vor 1933 die *Preußische Hochschule für Leibesübungen* (PHfL). Nachdem der Festungsstatus der Stadt Spandau (*Rayonbestimmungen*) im Jahre 1903 aufgehoben und Festungsanlagen (*Schanzen und Bastionen*) abgebaut wurden, entstanden bis 1911 westlich des ehemaligen Fehrbelliner Tores (Radelandstraße / Hohenzollernring) die *Landesturnanstalt* – ab 1921 Preußische Hochschule für Leibesübungen genannt – sowie das *Lehrerseminar*, dazwischen ein Hallenschwimmbad (*Stadtbad Spandau Nord*), ein Bootshaus befand sich an der Havel. An der PHfL entstand bei *naturverbundenen Wanderungen, Turnen im Freien, „ganzheitlicher" Betätigung von Geist und Körper*, orientiert an *reformpädagogischen und jugendbewegten Vorbildern* das Prinzip des sogenannten „Spandauer Geistes".[105] Auch einige Hennigsdorfer Lehrkräfte wurden hier ausgebildet oder waren hier tätig.

Abb. 21 und 22: Landesturnanstalt und Lehrerseminar Spandau (Foto: Privat)

Frühe NS-Parteigenossen unter den Hennigsdorfer Lehrern waren Helmut Schröer und Heinz Peters, beide mit 6-stelligen Mitgliedsnummern, außerdem Fritz Huemke und Eleonore Dombrowski. Dr. Willy Sauer erhielt mit dem Parteieintritt am 1. März 1933 – vier Tage vor der vorerst letzten Reichstagswahl und der nachfolgenden *Antragsflut* auf die Parteimitgliedschaft – eine Mitgliedsnummer in der Nähe der 1,5 Millionen-Marke, bevor das *Heer der Opportunisten*, im *Nazi-Jargon* spöttisch *Märzgefallene* genannt, eine Mitgliedsnummer im Bereich von 2 bis 4 Millionen erhielt.[106] Der Druck auf Lehrer und andere Beamte, in die Partei einzutreten, stieg an, auch Lehrerinnen und katholische Lehrkräfte wurden Mitglieder der Partei. Nachfolgende Tabelle zeigt die NS-Mitgliedschaften der Hennigsdorfer Lehrer, die längere Zeit an den Schulen des Ortes gewirkt haben:

---

105 Vgl. http://bsbndb.bsb.lrz-muenchen.de/xsfz71312.html (über Edmund Neuendorff), siehe auch http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-20443/Bosch_Endfassung.pdf (BOSCH, Katrin, Diss.)

106 Die Mitgliedsnummern wurden i. d. R. chronologisch nach Eintritt vergeben, lassen also Rückschlüsse auf das Eintrittsdatum zu

Tabelle/Übersicht: NS-Mitgliedschaften Hennigsdorfer Lehrkräfte, die längere Zeit an den Schulen gewirkt haben, nach Eintrittsdatum/Mitgliedsnummer (Auswahl des Verfasser, u. a. nach Quellenlage)

Schule, Name	**Eintritt in die NSDAP**	**Mitgliedsnummer**	**Sonstige NS-Mitgliedschaften ***
(Ev.) Volksschule:			
Vor 1933:			
Huemke, Fritz,	20.04.1930,	nicht bekannt	SA
1933:			
Kunisch, Paul,	01.04.1933,	1.671.070,	NSLB, NSV, RLB, RLV
Schnauer, Hans,	01.05.1933,	2.777.436,	
Römhild, Alfred,	01.05.1933,	2.778.457,	NSLB, NSV, RLB, SA
Hoffmann, Willi,	01.05.1933,	3.518.019,	
1937:			
Kraft, Otto,	01.05.1937,	4.635.943,	
Netzebandt, Wilhelm,	01.05.1937,	4.637.028,	NSLB, NSV, RLB
Lüdke, Ernst,	01.05.1937,	4.646.989,	NSLB, NSV, RLB, RKB, SA
Bogatsch, Marie,	01.05.1937,	5.320.271,	NSLB
Rechentin, Fritz,	01.05.1937,	5.320.577,	
Witzke, Helene,	01.05.1937,	5.320.729,	NSLB
Unger, Willi,	01.05.1937,	5.711.644,	NSLB
(Kath.) Volksschule:			
Kowalski, Ludwig,	01.05.1937,	5.320.445,	
Krajczyrski, Fritz,	01.05.1937,	5.320.447,	
Wotzlawek, Alfons,	01.05.1937,	5.711.672,	NSLB
Reform-Realschule/Oberschule:			
Vor 1933:			
Schröer, Helmut,	01.06.1930,	249.997,	NSLB, NSV, RLB, DRL, SA
Dombrowski, Eleonore,	01.08.1931,	nicht bekannt,	NSLB, NSV, RLB
Peters, Heinz,	10.11.1931,	614.103,	NSLB, NSV, SA
1933:			
Sauer, Willy (Will),	01.03.1933,	1.551.859,	NSLB, NSV, RLB, RKK
Schöler, Johannes,	etwa April 1933,	1.671.344,	NSLB
Dürks, Wilhelm,	01.05.1933,	2.263.829,	NSLB, NSV, SA, RLB, VDA
Fasolt, Walter,	01.05.1933,	2.263.875,	Stahlhelm (vor 1933), NSLB, SA
Lilienfein, Carl,	01.05.1933,	2.264.286,	
Noack, Johanna,	01.05.1933,	2.348.295,	NSLB, NSV, NS-Frauenschaft
Spree, Gerhard,	01.05.1933,	2.597.455,	
Schoening, Max,	01.05.1933,	2.627.353,	NSLB, NSV, RLB
Pukaß, Hans-Joachim,	01.05.1933 (1927?)	2.648.871,	NSLB, NSV
Nabel, Heinrich,	01.05.1933,	2.771.058,	
Mandig, Max,	01.05.1933,	3.516.222,	NSLB, (RLB), SA
1937:			
Hüttlinger, Ernst,	01.05.1937,	4.635.888,	SS
Schmehl, Ernst August,	01.05.1937,	5.011.337,	NSLB, NSV, NSKK, RLB, SA
Fischer, Hildegard,	01.05.1937,	5.466.635,	NSLB, NSV, NS-Frauenschaft

* Soweit bekannt. Ist hier nichts oder nur wenig eingetragen, heißt das nicht, dass keine weiteren Mitgliedschaften bestanden, da nicht bei allen Personen alle verfügbaren Karteien ausgewertet wurden!

Zu den Hennigsdorfer Lehrkräften mit einer *deutlichen völkisch-nationalen Prägung* zählte der bereits erwähnte Dr. Willy Sauer, meistens *Will* Sauer genannt. Wie einige andere Lehrer kam auch Sauer über die Realschule Velten im Frühjahr 1926 an das Reform-Realgymnasium Hennigsdorf. Am 8. Mai 1927 hielt der Studienrat an der Schule einen Vortrag anlässlich einer Schulfeier zum „*Sonntag der deutschen Mutter*“, am 17. Oktober 1927 einen weiteren anlässlich der *Walter-Flex-Gedächtnisfeier*[107] zum Thema „*Walter Flex, sein Leben, Wirken und Sterben für das deutsche Volk und Vaterland*“. Sauer war auch Hauptakteur in der *literarischen Arbeitsgemeinschaft am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf* und führte die Schülerbücherei.

[107] Zu Walter Flex vgl. z. B. http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/FlexWalter

Anfang 1932 kam es aufgrund einer Beschwerde einer ehemaligen Schülerin und eines Abiturienten der Schule zu einem Verfahren vor der Dienststrafkammer bei der Regierung in Potsdam.[108] Sauer wurde vorgeworfen, sich in seinem Geschichtsunterricht *republikfeindlich* und *antidemokratisch* zu äußern, z. B. in dem er für die Farben *schwarz-weiß-rot* statt für *schwarz-rot-gold* eintrat.[109] Weiterer Vorwurf war, er würde abschätzig über Anhänger der SPD sowie über Kommunisten und Juden reden. Im Laufe des Verfahrens, das sich bis Anfang 1933 hinzog, stellten die *Beschwerdeführer* fest, dass auch viele Schüler des Reform-Realgymnasiums *antirepublikanisch eingestellt* waren und schließlich für Sauer aussagten bzw. schriftliche Unterstützerschreiben verfassten. Als dann noch Schulleiter Schöler sich auf die Seite von Sauer stellte und die Belastungszeugen als *nicht glaubwürdig* einordnete, wurde Sauer, der durch den bekannten „politisch rechtsorientierten" Berliner Rechtsanwalt Friedrich Everling verteidigt wurde, im Februar 1933 freigesprochen. Im Mai 1933 war Sauer Redner der *Schlageter-Gedächtsnisfeier*[110] in der evangelischen Volksschule Hennigsdorf. Er war Mitglied in etlichen NS-Organisationen, reiste Ende August 1933 zum *Reichsparteitag des Sieges* nach Nürnberg, dem ersten NSDAP-Parteitag nach der „*Machtübernahme*" und dem *Sieg über die Weimarer Republik*. Ab 1936 war er häufig krank und beurlaubt, Grund war nach eigenen Angaben eine *Nervenschwäche mit Depressionszuständen und migräneartigen Ausfällen, kriegsbedingt*. Im Dezember 1938 erfolgte die Versetzung in den Ruhestand, 51-jährig. Ab 1944 war er als Lektor bei der *Planungsabteilung in Zossen* (anscheinend beim Oberkommando des Heeres), dann bei der *Panzertruppenschule in Wünsdorf* beschäftigt. Der weitere Lebensweg ist nicht bekannt.

In einer Broschüre der Hennigsdorfer Schule heißt es um 1934/35: *Die Schüler des Reform-Realgymnasiums sind zum größten Teil in der HJ, dem Jungvolk und dem BDM organisiert. Seit der Gründung der Schule besteht auch eine Schulgruppe des VDA, die sich stets freudig und eifrig für die VDA-Arbeit einsetzt. Alles in allem bietet das Hennigsdorfer Reform-Realgymnasium seinen Schülern also die Möglichkeit, zu gesunden, geistig und körperlich tüchtigen Menschen heranzuwachsen*.

Dr. Wilhelm Oelmann schrieb 1936 als Assessor – kurz bevor er an die Hennigsdorfer Oberschule kam – in Frankfurt / Oder eine Jahresarbeit mit dem Thema *Adolf Hitlers „Mein Kampf" als Grundlage nationalpolitischer Erziehung im Geschichtsunterricht der Untersekunda*. Geschichtliche Beiträge über Hennigsdorf wurden u. a. auch von Paul Kunisch, Wilhelm Netzebandt und Alfred Römhild verfasst, Römhilds und Netzebandts Beiträge im *Heimatbogen des Havellandes* sind m. E. als *völkisch-nationalsozialistisch* einzuordnen.

Nach über 10 Jahren Tätigkeit am Gymnasium wurde am 1. August 1937 Studienrat Dr. Wilhelm Dürks in den Ruhestand versetzt, 47-jährig. Gründe sind nicht angegeben, zu vermuten sind gesundheitliche.

Seit Ende 1935 wurde die Hennigsdorfer Oberschule von einem *SS-Mann in schwarzer Uniform* geleitet. Warum Dr. Ernst Hüttlinger die kommissarische Schulleitung übertragen bekam, und nicht einer der Studienräte, die bereits seit etlichen Jahren an der *Anstalt* waren, ist nicht aktenkundig. In Hennigsdorf gab es bald einen engen Bekanntenkreis um den Studienrat, der seine politisch-gesellschaftlichen Ansichten teilte. Hüttlinger[111] scheint aber nicht unumstritten gewesen zu sein, schon 1936/37 kursierten in Hennigsdorf unter den Eltern und Lehrern Gerüchte und anonyme Briefe über sein *Verhalten gegenüber den Schülern*. Laut Aktenlage hegte er selbst Befürchtungen, als *unverheirateter Staatsbeamter* die endgültige Leitung der Schule nicht übertragen zu bekommen. Pfingsten 1937 verlobte er sich mit einer 27 Jahre jüngeren ehemaligen Schülerin, die er Ende 1937 heiratete. Hüttlinger führte seit Jahren mit Schülern Ferien- und Wochenendfahrten und Zeltlager durch und wurde von den vor 1933 zumeist in der *Bündischen Jugend* oder ähnlichen Vereinen und nach 1933 im *Jungvolk* bzw. in der HJ organisierten Jungen mit „*Kamerad Ernst*" angesprochen. Am 30. Juli 1938 wurde er nach Beendigung einer Ferienfahrt festgenommen. *Die Oberschule musste stärkste*

---

[108] BLHA Rep. 31B Nr. 1162

[109] Vgl. z. B. http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/innenpolitik/flaggenstreit

[110] Vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Albert_Leo_Schlageter oder http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/SchlageterAlbert

[111] LAB A Rep. 358-02 Nr. 115614 bis 115617 (Generalstaatsanwaltschaft beim Landgericht Berlin) und A Rep. 370 Nr. 9970 (Strafgefängnis Tegel). Hier und im Folgenden ist zu beachten, dass es sich um Akteninhalte eines Strafverfahrens während der nationalsozialistischen Zeit handelt. Die Nationalsozialisten hatten den § 175 StGB 1935 verschärft. Anklage und Urteil gegen Hüttlinger basierten auf den §§ 174, 175 und 176 StGB. Es handelt sich hier um die Wiedergabe des Akteninhalts, unkommentiert und nicht bewertet!

Erschütterungen aushalten, schrieb Studienrat Max Mandig rückblickend. Hüttlinger wurde zuerst in das Zellengefängnis in der Lehrter Straße und später in das Strafgefängnis zu Tegel in Berlin verbracht. Die Anklage lautete auf *widernatürliche Unzucht* nach den §§ 174 (1), 175 (1) und 176 (1) Nr. 3 Strafgesetzbuch. Unter den jungen Männern, Jugendlichen und Kindern, mit denen Hüttlinger sexuellen Kontakt gehabt haben soll, waren Schüler des Kaiser-Friedrich-Realgymnasium in Neukölln, an dem Hüttlinger 1933 bis 1935 als Studienassessor wirkte, und des Reform-Realgymnasiums Hennigsdorf. Einige der Jungen wohnten zeitweise bei ihm, zwei wurden als „Pflegesöhne" bezeichnet. Zwei Jungen der vier „angeklagten Fälle" waren unter 14 Jahre alt. In der Hauptverhandlung vor der 21. Großen Strafkammer beim Landgericht Berlin in Moabit am 16. Dezember 1938 wurde Hüttlinger zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Dem Revisionsantrag der Verteidigung wurde im April 1939 vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts stattgegeben und das Verfahren zur Neuverhandlung an die Vorinstanz zurückgewiesen. In der erneuten Verhandlung am 12. Juli 1939 vor der 23. Großen Strafkammer beim Landgericht Berlin wurde das Strafmaß auf 1 Jahr und 9 Monate Gefängnis reduziert. Aus der Gefangenenakte und den Akten der Generalstaatsanwaltschaft im Landesarchiv Berlin geht detailliert hervor, wer Interesse an diesen Gerichtsverfahren hatte und – neben den unmittelbaren Prozessbeteiligten – ebenfalls zu den Verfahren gehört wurde bzw. eine Stellungnahme abgab. Die SS der NSDAP (Oberabschnitt Ost, Berlin-Steglitz) und die NSDAP Gauleitung (Gau Kurmark / Mark Brandenburg) erkundigten sich nach dem Stand des Verfahrens und nach der Urteilsbegründung, ebenso der Bürgermeister der Stadt Hennigsdorf. Hüttlinger wurde nach der Verurteilung von der SS *degradiert* und *ausgestoßen*, aus der NSDAP ausgeschlossen. Als Schulleiter und Lehrer wurde er entlassen. Die Geheime Staatspolizei (Berlin, Prinz-Albrecht-Straße 8) begleitete den Prozess intensiv und beantragte noch während des Verfahrens die *Rücküberstellung* nach Verbüßung der Strafe *zwecks weiterer Schutzhaft*. In einem Gnadengesuch von Ende 1939 bot Hüttlinger, der dabei von seiner Schwester unterstützt wurde, u. a. eine Teilnahme an einem sog. militärischen *Todeskommando* an.[112] Alle Behörden und Stellen, die zum Verfahren gehört wurden, gaben eine negative Stellungnahme ab. Hüttlingers Strafe wäre Ende April 1940 verbüßt gewesen. Sein Verbleib für die darauffolgenden 11 Wochen ist ungeklärt, am 25. Juli 1940 wurde er in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Oranienburg eingeliefert, 4 Wochen später war er tot. Es ist anzunehmen, dass er zu der Gruppe von Häftlingen gezählt wurde, dessen *Vernichtung beabsichtigt* war („*Rückkehr unerwünscht*").

1936 bzw. 1938 waren u. a. in Sachsenhausen bei Oranienburg und in Ravensbrück bei Fürstenberg/Havel große Konzentrationslager errichtet worden. In beiden Lagern waren SS-Kontingente zur Bewachung stationiert, Teile des Lagers Ravensbrück waren ausschließlich für weibliche KZ-Häftlinge.

Abb. 23: Eingangsbereich zur SS-Kaserne am Konzentrationslager Sachsenhausen bei Oranienburg in der Mittelachse der Gesamtanlage (Foto: Privat)

Nachdem Dr. Dürks seit August 1937 in Ruhestand und Dr. Hüttlinger ab Juli 1938 inhaftiert war, waren die Studienräte Max Schoening und Max Mandig die „dienstältesten" Lehrer an der Oberschule. Mandig war 10 Jahre älter als der 41-jährige Schoening, in den ersten Monaten leiteten sie die Schule offensichtlich gemeinsam bzw. im Wechsel. Ende 1939 wird Mandig *stellvertretender Schulleiter* bzw. *Vertreter* genannt, als Schoening zu einer militärischen Übung einberufen wurde. In dieser Zeit wurde ein Konflikt um die Schulleitung deutlich, der sich zunehmend verschärfte, so dass Mandig im Mai 1940 ein Versetzungs-Gesuch stellte, da er sich hinsichtlich der Leitung der Schule *übergangen* fühlte. Doch er blieb in Hennigsdorf, Umstände und Beweggründe sind nicht bekannt.

Der Antisemitismus schlug unterdessen in gewalttätige Aktionen um, in der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde in Hennigsdorf u. a. das Uhren- und Goldwarengeschäft von

[112] Gemeint ist die Bewährung in einem sog. „Strafbataillon" o. ä., also in militärischen Einheiten aus „verurteilten Straftätern", i. d. R. mit „Sonderaufgaben" oder in besonders gefährlichen militärischen Einsätzen. Vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Strafdivision_999

Cäsar Lachmann in der Hauptstraße 13 verwüstet und bei dem Kaufmann Ludwig Goldstein in der Waldstraße 40 eine Scheibe seines Schuhgeschäftes eingeworfen. Wie andernorts auch waren die örtlichen SA-Trupps die *Aktivisten auf den Straßen*.

Nach dem „*Anschluss*“ Österreichs im März 1938 an das Deutsche Reich und der „Eingliederung“ von Teilen der Tschechoslowakei („*Sudetenland*“) Ende 1938 war spätestens Mitte 1939 klar, wohin der Nationalsozialismus noch führen sollte, die *Mobilmachung* war in vollem Gange. Am 28. August 1939 wurden die Lehrer Schoening, Fasolt, Spree, Nabel und Lilienfein zu einer *militärischen Übung* einberufen. Laut Aktenlage waren im August 1939 15 Hennigsdorfer Lehrkräfte von Einberufungen betroffen, davon 11 männliche. Der am 1. September 1939 begonnene Krieg machte sich bald auch im Ort bemerkbar. Viele Lehrer – vor allem die nach 1900 geborenen – kamen schon in den ersten Kriegswochen als Soldaten an die Front, was nicht ohne Auswirkungen auf den Schulunterricht blieb.

Ernst Schmehl wurde am 8. September 1939 Soldat und war am 9. April 1940 an Bord des Schweren Kreuzers *Blücher*, als dieser im Oslofjord versenkt wurde. Schmehl blieb dann längere Zeit in Norwegen, war später in Italien und Frankreich und wurde zum Ende des Krieges im Elsass schwer verwundet.

Ende September 1939 wurden die Lehrer Schoening, Fasolt, Spree, Nabel und Lilienfein zum Kriegsdienst in der Wehrmacht einberufen, Frau Dr. Schnack wurde *als Amtsträgerin bei der Gemeindegruppe des Reichsluftschutzbundes vom Schuldienst beurlaubt*. Fasolt war nach Entlassung aus der Wehrmacht Mitte Dezember 1939, Schoening ab 30. April 1940 zurück im Schuldienst.

Heinz Peters wurde am 18. März 1940 eingezogen. Auch Helmut Schröer kam noch 1940 an die Front, war in Polen, Lettland und Estland und geriet dort in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst 1949 entlassen wurde.

Studienrat Walter Fasolt kam Anfang 1927 an das Hennigsdorfer Reform-Realgymnasium und war Mitglied des rechtsgerichteten *Stahlhelms* (*Bund der Frontsoldaten*) und später der SA. Am 30. September 1927 hielt er in der Schule die Ansprache zur Feier des *80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg*.[113] Fasolt verfasste zwischen 1934 und 1940 „*rassekundliche*“ und *antisemitische* Schriften, im Vorwort seines Buches „Die Grundlagen des Talmud“ erscheint die Orts- und Jahresangabe *Hennigsdorf (Havel), im Gilbhard*[114] *1935*. Anfang 1941 kam es zu einem *privaten* Streit zwischen den Studienräten Heinz Peters und Walter Fasolt, nachdem Peters nach einer „*feuchtfröhlichen Feier*“ Fasolt beschuldigte, seiner Frau „zu nahe“ gekommen zu sein. Peters ging den Beschwerdeweg über die Schulleitung und stellte Ende März 1941 ein Versetzungsgesuch, es war aber letztendlich Fasolt, der zum 1. April 1941 nach Luckau wechselte.

Bald waren Gefallene zu beklagen, in Hennigsdorf wurde bereits Ende 1939 das erste Kriegsgrab auf dem Waldfriedhof angelegt.

Auch einige ältere Jahrgänge kamen nicht um den Fronteinsatz herum, Erich Dittschlag z. B. wurde Mitte 1940 – mit 55 Lebensjahren – für etliche Monate eingezogen, kam später zur Flak und erreichte den Rang eines Hauptmanns.

Von der Volksschule waren 1941 die Lehrer Otto Kraft, Ernst Lüdke, Franz Mecha, Georg Müller, Alfred Römhild und Reinhold Sprung im Kriegsdienst.

Damit der Schulbetrieb nicht gänzlich zusammenbrach, mussten verschiedene Maßnahmen ergriffen werden. Lehrkräfte, die bereits im Ruhestand waren, wurden *reaktiviert*. So kehrten einige Hennigsdorfer Lehrer zurück, Dr. Dürks kam schon am 18. September 1939 für 11 Unterrichtsstunden in der Woche wieder an die Oberschule, später wurden es 14 Stunden in den Fächern Deutsch, Geschichte und Latein. Frau Elisabeth Kraft, geb. Fellmer, kehrte im Mai 1944 aus dem Ruhestand an die Volksschule zurück, ebenso Eugen Langhans. Auch *Ruheständler* aus dem nördlichen Berlin kamen an die Hennigsdorfer Schule, z. B. Frau Dr. Berger aus Heiligensee im September 1943. Ende 1943 wurden zusätzlich sog. *Laienlehrkräfte* eingestellt, im Oktober 1943 kamen Frau Helga Hoffarth und Frau Ingeborg Schmidt an die Mädchenschule, noch nicht einmal oder gerade mal 20 Jahre alt.

---

[113] Paul Ludwig Hans Anton von Beneckendorff und von Hindenburg wurde am 20. Oktober 1847 in Posen geboren, Generalfeldmarschall und ab 1925 Reichspräsident der Weimarer Republik, ernannte am 30. Januar 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler, gestorben 2. August 1934. Weitere Daten z. B. unter Wikipedia oder dhm.de

[114] Altdeutscher Name des Monats Oktober

Pfarrer Zawacki erwähnt in seiner Chronik auch soziale Probleme des (katholischen) Hennigsdorfer Arbeitermilieus unter den Bedingungen von Nationalsozialismus und Krieg, das Fernbleiben der Kinder vom Religionsunterricht und von den *Seelsorgestunden*: *Vielleicht kommt es auch daher, dass in vielen Familien nicht nur der Vater zur Arbeit geht, sondern auch die Mutter im Betriebe einer Fabrik tätig ist. Sie kann sich nicht mehr kümmern um ihre Kinder, wie es eigentlich sein sollte. Die Kinder sind sich selbst überlassen. Sie machen den ganzen Tag was sie wollen. Auf der Strasse treffen sie verdorbene Spielkameraden, die sie auslachen, wenn sie noch zur Kirche gehen wollen. ... Auch konnten* [die Väter] *der Einladung der Freunde nicht widerstehen, nach Schluss des Lohntages die Gastwirtschaft aufzusuchen und dort einen mehr oder weniger grossen Teil ihres sauer verdienten Lohnes zu vertrinken. Da liegen die Wurzeln des Rückgangs in unserer Gemeinde. Heute allerdings ist es den Frauen, die sich zur Arbeit gemeldet hatten, fast unmöglich aus der Fabrik entlassen zu werden. Daran ist der schreckliche Krieg schuld ...*

Die Schlacht von Stalingrad im Winter 1942/43 war der Wendepunkt des Zweiten Weltkrieges.

Eine *Unabkömmlichkeitsstellung* (UK) entschied darüber, wer an die Front musste bzw. an der Front blieb, oder wer den Schulunterricht „*an der Heimatfront*“ aufrecht zu halten hatte. Dr. Dürks wurde bereits im Dezember 1943 *UK gestellt*, Mandig Anfang 1944, Pukaß war wegen einer Beinamputation ohnehin *nicht verwendungsfähig*. *UK-Anträge* von Ende 1941 für Lilienfein und Schröer blieben unberücksichtigt, Lilienfein fiel in Stalingrad, für Schröer *endete* der Krieg erst 1949 nach 4-jähriger Kriegsgefangenschaft. Lehrer Hans Söhring von der Volksschule, *schwer kriegsversehrt* aus dem Ersten Weltkrieg zurückgekehrt, war bereits Mitte der 1930er Jahre in den Ruhestand gegangen, kehrte nach Kriegsbeginn an die Schule zurück und wurde Anfang 1944 *UK gestellt*. Auch für Lehrer Wasielewski scheint Mitte 1943 die *UK-Stellung* beantragt worden zu sein.

Für die in Hennigsdorf verbliebenen und *UK-gestellten* männlichen Lehrer begann Anfang 1945 der Alptraum, nachdem klar war, dass der Krieg *auf deutschem Boden* und *schrecklich* enden würde. Als Max Mandig am 6. Februar 1945 – 56-jährig – zum Volkssturm einberufen wurde, ging die Schulleitung an Hans-Joachim Pukaß. Auch Dr. Dürks und Dr. Dittschlag, 55 bzw. 60 Jahre alt, erhielten den *Stellungsbefehl* für das *letzte Aufgebot*, Dr. Foizik wurde zur *Berliner Stadtwacht* abkommandiert.

Dr. Willy Sauer war bereits Ende 1938 aus gesundheitlichen Gründen aus dem Schuldienst ausgeschieden, Frau Dr. Berger ab Januar 1944 nicht mehr einsetzbar, eine Herzmuskelschwäche, resultierend aus den *vielen Luftangriffen auf die Hauptstadt*, zwang sie in den endgültigen Ruhestand.

Im Frühjahr 1943 waren an der Volksschule in Nieder Neuendorf von 214 Kindern 44 an Scharlach erkrankt, weitere 35 fehlten wegen Halsschmerzen, so dass die Schule vom 19. bis zum 29. Mai geschlossen wurde.

An der Knabenschule Hennigsdorf (im heutigen Lessinghaus) waren zum Jahreswechsel 1943/44 neben dem Rektor 4 Lehrer und 4 Lehrerinnen, zusammen also nur 9 Lehrkräfte beschäftigt. Das *Stundensoll* lag bei 469 Stunden, aufgrund von Ausfall und Kürzungen konnten nur 246 Stunden mit dem vorhandenen Personal geleistet werden. Insgesamt 741 Schüler besuchten die Knaben- und die Mädchenschule, davon waren 510 evangelisch, 206 katholisch und 25 *gottgläubig*. Konfirmandenunterricht wurde Montag und Dienstag von 11 Uhr bis 12.30 Uhr gegeben.

Alliierte Bomber überflogen die Region um Hennigsdorf mit ihrer tödlichen Bombenlast für Berlin, vereinzelt fielen dabei Bomben – sogenannte Notabwürfe – auf den Ort an der Havel.[115] Eine Reaktion war die *Kinderlandverschickung*, weit weg von der Hauptstadt sollten sich die Kinder ungefährdet erholen, während sich die Front von Osten näherte. Der Schulbetrieb war ab Ende 1944 durch verschiedene weitere Ereignisse betroffen: Schülerinnen und Schüler wurden *Flakhelfer* oder mussten zum *Reichsarbeitsdienst* (RAD), viele Lehrer waren an der Front oder beim Volkssturm, die Schulgebäude wurde von der Deutschen Wehrmacht besetzt. Geregelter Schulbetrieb war nur bedingt möglich.

[115] Im Juni 1944 fiel eine Bombe auf ein Haus in der nördlichen Heimstättensiedlung und tötete drei Bewohner, darunter zwei Schulkinder. Weitere Sprengkörper aus diesem Abwurf detonierten offensichtlich in der Umgebung. Zu den Kriegsereignissen und vor allem zum Kriegsende 1945 in Hennigsdorf und Umgebung ist ein weiterer Beitrag von mir in Vorbereitung

Am 24. Februar 1945 beschrieb Bürgermeister Klinger (NSDAP) dem Landrat in Nauen die Situation an den Hennigsdorfer Schulen, in allen Schulgebäuden war Militär untergebracht:

Knabenschule	*196 Mann, einschließlich Offiziere, Panzer-Ausbildungsregiment Hermann Göring,*[116]
Mädchenschule	*251 Mann, Panzer-Ausbildungsregiment Hermann Göring,*
Schulbaracke	*35 Mann, Panzer-Ausbildungsregiment Hermann Göring (Stab),*
Turnhalle	*170 Mann, Panzer-Ausbildungsregiment Hermann Göring,*
Oberschule	*600 Mann, Panzer-Ausbildungsregiment Hermann Göring, einschließlich Offiziere und Aufstellungsstab Coritsch,*

Schule Nieder Neuendorf 160 Mann,

zusammen also 1400 Mannschaften, deren Wegzug in absehbarer Zeit wohl kaum zu erwarten sein dürfte, ... die Schulen stehen somit für Unterricht nicht zur Verfügung. Das Kino[117] *wird vormittags von 8 bis 14 Uhr abwechselnd mit je 4 Klassen belegt. Desweiteren sind als Unterrichtsräume hinzugezogen worden die evangelische und die katholische Kirche und die Gaststätte Zum Goldenen Löwen, letztere nur bis 11 Uhr, da der Speisebetrieb wegen der vielen Flüchtlinge aufrecht erhalten bleiben muß.*[118]

Deutsche Soldaten und Volkssturmeinheiten waren im Ort, die *heranstürmende Ostfront* schob einen Flüchtlingsstrom vor sich her. Einen *in absehbarer Zeit wohl kaum zu erwartenden Wegzug* der Wehrmachtstruppen hatte Bürgermeister Klinger in dem Schreiben genannt; es ging schneller, als so manch einer gedacht hatte. Genau zwei Monate später besetzte die *Rote Armee* Hennigsdorf, die *Wehrmacht* und das *Dritte Reich* lösten sich auf.

Der 18. März 1945 brachte einen spürbaren Vorgeschmack auf das, was noch kommen sollte, als alliierte Bomber an diesem Sonntag die Hennigsdorfer AEG-Werke angriffen und erheblichen Schaden, vor allem im südlichen Bereich, anrichteten. Am 28. März wurden noch Abitur-Prüfungen abgehalten, ab dem 16. April begann die Rote Armee mit dem Übergang über die Oder und näherte sich in rasendem Tempo der Hauptstadt.

Noch am Freitag und am Sonnabend, dem 20. und 21. April 1945, wurde in Hennigsdorf „ganz normal gearbeitet“, die Kinder besuchten die Schulen bzw. die Ersatzgebäude, soweit ein Unterricht noch möglich war. Das Donnern der Geschütze wurde immer hörbarer, in der Nacht zum 22. April waren schon das Klirren und Quietschen der Panzerketten zu hören. Am Sonntag schlugen die ersten sowjetischen Artilleriegranaten in Stolpe-Süd, Hennigsdorf und Nieder Neuendorf ein. Die Hennigsdorfer Polizei versuchte sich *nach Westen abzusetzen*. Weil Teile von Volkssturm und Wehrmacht[119] trotz der aussichtslosen Lage und der militärischen Übermacht der Roten Armee Hennigsdorf verteidigen wollten, gab es noch teils heftige Kämpfe mit vielen Toten, darunter Studienrat Max Mandig. Mandig war als Volkssturm-Melder in Hennigsdorf unterwegs, wurde durch Artillerie- und Gewehrfeuer schwer verwundet und starb am 22. April 1945 um 11 Uhr im Lazarett der AEG. Nachdem die Rotarmisten begannen, Stolpe-Süd, Hennigsdorf und Nieder Neuendorf zu besetzen, Straße um Straße und Haus um Haus, kam es zu Tragödien und Übergriffen mit Vergeltungsaktionen, Erschießungen und zahlreichen Vergewaltigungen durch die Rote Armee. In der Folge und aufgrund von NS-Verstrickungen und der jahrelangen NS-Propaganda sowie aus anderen Gründen kam es zu etlichen Selbsttötungen ganzer Familien und Hausgemeinschaften.

Im Heizraum der Nieder Neuendorfer *Herbert-Norkus-Schule* (heute Biber-Grundschule) wurde Erich Le Plat – die Familie wohnte in der Schule – beim Einmarsch am 24. April 1945 von Rotarmisten erschossen.

Besonders tragisch ist der Suizid von Studienrat Hans-Joachim Pukaß am 26. April 1945, nachdem in den Tagen zuvor bereits seine Frau und seine beiden Söhne durch Vergiftung aus dem Leben schieden.

Lehrer Ernst Lüdke fiel als Hauptmann *in den letzten Kampftagen* am 26. April 1945 in Potsdam-Bornim.

---

[116] Teile des Regiments waren ansonsten in den Kasernenanlagen in Hohenschöpping untergebracht

[117] Im Saal des Gasthauses Brose, Berliner Straße 57, 1929 eingerichtet

[118] BLHA Rep. 2A II OH 942, weiterer Schriftverkehr bis 14. April 1945

[119] ... und möglicherweise auch SS-Einheiten ... Ob dem so war, kann ich nach derzeitigem Stand der Bearbeitung meines vierten Beitrags bzgl. des Kriegsendes 1945 noch nicht sicher sagen

Nach seiner Entlassung nahm sich der ehemalige Volksschulrektor Paul Kunisch zusammen mit seiner Ehefrau am 13. August 1945 am Veltener Stichkanal das Leben.

Viele Deutsche mussten nun das erleiden, was andere Völker in den sechs Kriegsjahren zuvor ertragen mussten. Große Teile des Landes lagen in Trümmern, viele Menschen waren tot oder verwundet. Die nationalsozialistische Herrschaft war zu Ende.

- - o - -

Abb. 24: Rathenausiedlung, Torbogen, Blick in die Voltastraße (Foto: Privat)

Das Kapitel über die Hennigsdorfer Schulen nach dem 8. Mai 1945 – in der SBZ und der DDR – muss noch geschrieben werden. Hier sollen trotzdem einige wichtige Ereignisse bis etwa 1950 genannt, einige Biografien vorher genannter Personen fortgesetzt sowie einige Hinweise bezüglich einer möglichen späteren Bearbeitung dieses Zeitabschnitts gegeben werden:

Nach dem totalen Zusammenbruch und den Kapitulationsverhandlungen vom 7. bis 9. Mai 1945 hielt die *kommunistische Ideologie* in Hennigsdorf Einzug, auch und zuerst in die Schulen. Aus den Ruinen des Krieges und der Barbarei der Nationalsozialisten sollte zwischen Elbe und Oder ein *neues Deutschland* auferstehen, Vorbild und Schutzmacht war die Sowjetunion. Mit der Roten Armee kehrten etliche Kommunisten, die in die Sowjetunion geflüchtet waren und Stalins Terror überlebt hatten, nach Deutschland zurück, ebenso ehemalige Wehrmachtsangehörige, die zur Sowjetarmee übergelaufen waren. Mit der 1. Weißrussischen Front unter Marschall Schukow kam bereits Ende April 1945 die „Gruppe Ulbricht" zum Hauptquartier des politischen Stabes der Roten Armee in die Nähe von Altlandsberg. Als Parteien wurden zuerst die KPD im Juni 1945 zugelassen, dann bis Juli die SPD, die CDU und die LDP (später LDPD abgekürzt). SPD und KPD wurden im April 1946 zur SED *zwangsvereinigt*,[120] die *marxistisch-leninistische Kaderpartei*[121] sollte bis 1989 die spätere DDR lenken,[122] während die übrigen Parteien – mit Hilfe der SMAD und des NKWD – zu *Blockparteien umgestaltet* wurden und schließlich die *Führungsrolle der SED* akzeptierten und unterstützten. Wer sich dem widersetzte, musste mit dem Schlimmsten rechnen.[123]

Nach einigen Wochen mit Demontagen räumten die Sowjets Teile der schwer zerstörten Hauptstadt. Im Juli rückten die Amerikaner und die Briten nach Berlin ein, die Franzosen folgten etwas später, die vier Sektoren wurden gebildet. Die unmittelbar an Hennigsdorf angrenzenden Gebiete von Reinickendorf und Spandau gehörten zum französischen bzw. britischen Sektor, Stolpe-Süd wurde zuerst der französischen Zone zugeordnet und „kam dann zurück" in das sowjetisch besetzte Brandenburg.

Im Dezember 1945 lebten in der SBZ etwa 16,2 Millionen Menschen, eine Million mehr als vor Kriegsbeginn. Fast 4 Millionen Menschen aus den deutschen Provinzen östlich von Oder und Neiße und anderen Gebieten Ost- und Südosteuropas mussten bis 1950 in die SBZ/DDR integriert werden. Die *Flüchtlinge / Vertriebene / Umsiedler* stellten zu diesem Zeitpunkt etwa ein Viertel der Gesamtbevölkerung. Die Einwohnerzahl von Hennigsdorf betrug vor dem Krieg etwa 13.000, Ende 1945 etwa 14.000 und stieg bis 1950 auf etwa 16.000 an.

Flüchtlingselend und eine teilweise katastrophale Ernährungslage, die vor allem Kleinkinder, Alte und kriegs- und fluchtbedingt geschwächte Menschen traf, kennzeichneten die ersten Wochen und Monate nach Kriegsende. Der pensionierte Nieder Neuendorfer Lehrer Emil Ruschke gehört zu den vielen Todesopfern der Nachkriegszeit, die an *Unterernährung*, vor allem an einer Mangelversorgung mit Fetten, starben. Ruschke *verhungerte* im November 1945, 73-jährig.

Nach der Besetzung Deutschlands wurden zuerst alle Schulen von den Militärverwaltungen geschlossen. Vor der Wiederaufnahme des Unterrichts sollten Lehrer, Lehrpläne und Lehrmittel *vom Geist des Nationalsozialismus* befreit werden. Die Hennigsdorfer Oberschule war durch deutsche Flugzeuge und Brand stark beschädigt worden, nach den Aufräumarbeiten begann der Wiederaufbau. Auch die Hennigsdorfer Volksschulgebäude waren durch die Kampfhandlungen und die einquartierten Soldaten vor und nach dem 8. Mai 1945 in Mitleidenschaft gezogen worden, die Schulbaracke brannte vollständig ab. Ende Mai wurde in den wenigen benutzbaren Räumen der Oberschule wieder erster Unterricht gegeben, bis ein geregelter Schulbetrieb stattfinden konnte, sollten Wochen vergehen. Noch im Schuljahr 1946/47 war der Nordteil der Oberschule nicht nutzbar.

---

[120] Vgl. z. B. http://www.spd.de/linkableblob/5704/data/geschichte_zwangsvereinigung_sed.pdf

[121] Vgl. z. B. http://www.hdg.de/lemo/html/Nachkriegsjahre/PolitischerNeubeginn/sed.html

[122] Wikipedia (SED, PDS), u. a.: *Zum Zeitpunkt ihrer Gründung hatte die SED etwa 1,3 Millionen Mitglieder, die zu fast gleichen Teilen aus KPD und SPD kamen … Mitte 1948 war die Zahl der Mitglieder auf fast zwei Millionen angewachsen … und ging bis 1952/53 auf etwa 1,2 Millionen zurück.* 1989 waren es etwa 2,3 Millionen Mitglieder

[123] Vgl. z. B. das Schicksal des mecklenburgischen LDPD-Politikers Arno Esch, u. a. bei http://de.wikipedia.org/wiki/Arno_Esch. Hennigsdorf betreffend habe ich einen Artikel über eine Person in Arbeit, die 1951 unter dem Vorwurf der Spionage in die Hände von Polizei, MfS und den sowjetischen Behörden geriet und in Moskau hingerichtet wurde. Kontakte zu West-Berliner Parteien oder politische Organisationen oder zum Sender RIAS konnten lange Haft bedeuten oder gar das Leben kosten (vgl. Lehrer Karl Neumaier in Nieder Neuendorf, S. 45 und 63)

Es herrschte akuter Lehrermangel. Außer den o. g. Lehrern, die den Krieg und die unmittelbare Nachkriegszeit nicht überlebt hatten, waren weitere Hennigsdorfer Pädagogen in Kriegsgefangenschaft, einige mehrere Jahre. Viele Lehrer waren *tief verstrickt in das untergegangene NS-System* und traten den Dienst nicht wieder an. Später erfolgte eine sogenannte *Entnazifizierung* der *gering belasteten Pädagogen*. In der sowjetischen Besatzungszone war die *Entnazifizierung* mit einer grundlegenden politischen Umgestaltung der Gesellschaft im sozialistischen Sinne verbunden, die Gesamtaufsicht für das Verfahren lag in der SBZ direkt beim sowjetischen Geheimdienst NKWD. Durch die *Entnazifizierung* erhielten ehemalige Lehrer, die aufgrund der NS-Belastung aus dem Dienst entfernt worden waren, die Möglichkeit der *Rückkehr* in den Schuldienst.

Vor der Wiedereinstellung von „belasteten" Lehrern und anderen Personen stand oftmals die praktische und sinnvolle *Sühnearbeit*.[124] Die großen Werke (Stahlwerk, August Conrad, AEG, Philipp Holzmann, Habermann & Guckes-Liebold), viele Gebäude und die Infrastruktur wie Straßen und Brücken waren durch Bombardierung und Kampfhandlungen arg in Mitleidenschaft gezogen, die Demontage der Industrieanlagen durch die Sowjets von Mai bis Juli 1945 tat das Übrige. Berge von Trümmern und Schutt mussten beräumt werden. Heinz Peters war bis 1948 zum Wiederaufbau der von der *Sowjetmacht* beschlagnahmten ehemaligen AEG-Werke, die 1951 in VEB Lokomotivbau-Elektrotechnische Werke „Hans Beimler" (LEW) umbenannt wurden, abkommandiert.[125] Auch sein Privatvermögen wurde gemäß dem SMAD-Befehl 124[126] beschlagnahmt. Erst 1950 wurde die Enteignung durch den *Antifa-Ausschuss* rückgängig gemacht, seine Belastung als *sehr schwach* eingestuft. Der Wiedereintritt als Lehrer wurde bereits 1948 befürwortet, obwohl er vor dem Antifa-Ausschuss die Unwahrheit hinsichtlich der NS-Mitgliedschaften gesagt hatte. Im Mai 1949 galt er als rehabilitiert.[127] 1950 war er stellvertretender Schulleiter an der Hennigsdorfer Oberschule, ab August 1955 war er Lehrer im Bezirk Reinickendorf von West-Berlin.

In den ersten Monaten nach dem Machtantritt der Kommunisten sowie in den folgenden Jahren gingen neben Peters weitere Hennigsdorfer Lehrkräfte in die „Westzonen" bzw. nach West-Berlin. Frau Dr. Elisabeth Schnack ging bereits 1946 nach Tegel.

Helmut Schröer kam erst 1949 aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft zurück, nach *Entnazifizierung* im Westteil Berlins arbeitete er wieder als Lehrer in Borsigwalde bzw. Wittenau (Bezirk Reinickendorf), er starb 1987.[128]

Von Studienrat Gerhard Spree ist bekannt, dass er nach dem Krieg in Berlin-Tegel wohnte.

Auch Annelies Breetsch, die ab Mai 1945 Lehrerin in Hohen Neuendorf war und ab 1947 an die Hennigsdorfer Oberschule kam, ging nach einer weiteren Station an der Oberschule für Mädchen in Oranienburg bereits Ende 1949 nach West-Berlin.[129]

Massenhaft verließen die Menschen – darunter viele gut ausgebildete – in diesen Monaten und Jahren die SBZ, aus der im Oktober 1949 die DDR wurde, Wege und Beweggründe waren unterschiedlich, die *existenzgefährdende Abwanderung* konnte durch die Staatsführung erst mit dem Bau der Mauer im August 1961 gestoppt werden.

Andere Lehrkräfte blieben in Hennigsdorf oder zumindest in der SBZ bzw. der späteren DDR.

---

[124] Vgl. auch Anmerkung 131

[125] BLHA Rep. 203 (Amt zum Schutz des Volkseigentums) Nr. 4468

[126] Befehl Nr. 124 des Obersten Chefs der Sowjetischen Militärverwaltung und Oberbefehlshabers der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland vom 30. Oktober 1945 über die Beschlagnahme und provisorische Übernahme einiger Eigentumskategorien in Deutschland

[127] Wann genau er wieder als Lehrer an der Oberschule arbeitete, geht aus den Akten nicht hervor, wahrscheinlich schon deutlich früher

[128] Freundliche Mitteilung des Sohnes

[129] BBF-DIPF

Auf der *Potsdamer Konferenz* von Juli/August 1945 und den Vorgängerkonferenzen war u. a. die *Entnazifizierung und Demokratisierung* Deutschlands beschlossen worden, der eingesetzte Alliierte Kontrollrat erließ dann Befehle, Direktiven, Proklamationen und Gesetze. Auf der Grundlage der Kontrollratsdirektive Nr. 24 vom 12. Januar 1946[130] wurden die *Entnazifizierungsverfahren* in der sowjetischen und den drei westlichen Besatzungszonen[131] durchgeführt. In der SBZ wurde anfangs rigoros gegen Funktionsträger vorgegangen, NSDAP-Mitglieder wurden aus allen Institutionen der Gesellschaft entfernt. Im Laufe der Zeit konnten die neuen Machthaber jedoch auch missliebige Kritiker des Regimes aus dem Verkehr ziehen und wichtige Stellen mit *linientreuen Kommunisten* besetzen, die SED sollte als *bestimmende und dominierende Kraft* durchgesetzt werden, die Entnazifizierung ging außerdem einher mit Enteignungen und Beschlagnahmen. Der Fachkräftemangel zwang jedoch auch in der SBZ zur Rücksichtnahme, so dass eine *konsequente Entnazifierung* schwierig war.

Wer als *aktiver Nationalsozialist* oder als *Hauptschuldiger an den NS-Verbrechen* klassifiziert wurde, kam i. d. R. in ein Internierungslager oder in eines der berüchtigten *sowjetischen Speziallager*, in denen bis 1950 Tausende Menschen ums Leben kamen, auch Hennigsdorfer. Einige Insassen, darunter z. B. der Hennigsdorfer AEG-Direktor Wilhelm Lipperheide,[132] wurden nach Schließung der Lager der DDR-Justiz übergeben und u. a. in den *Waldheimer Prozessen* abgeurteilt. Die Lager dienten auch dazu, Gegner der *gesellschaftlichen Umwälzung* aus dem Weg zu räumen.

---

130 Entfernung von Nationalsozialisten und Personen, die den Bestrebungen der Alliierten feindlich gegenüberstehen, aus Ämtern und verantwortlichen Stellungen, vgl. z. B. http://www.verfassungen.de/de/de45-49/kr-direktive24.htm

131 2007 habe ich das Entnazifizierungsverfahren eines Dorfschullehrers in meiner Heimatregion Ostfriesland näher beleuchtet und den Ablauf hier vergleichend aufgeführt: Lehrer C. [Name und Daten anonymisiert], Geburtsjahrgang 1901, Besuch einer Präparandenanstalt ab 1915, Lehrerseminar ab 1918, Lehrer an verschiedenen Dorfschulen ab 1921, Mitglied der NSDAP ab 01.05.1933, 1934 bis 1938 Ortsgruppenleiter, Mitglied der SA seit 01.07.1933, Mitgliedschaft im NSLB und NSV, stellvertretender Bürgermeister. C. wurde am 20.07.1945 für etwa 16 Wochen durch die britische Besatzungsmacht interniert, im Februar 1946 formell aus dem Schuldienst entlassen, musste 1946/47 bei Aufräumarbeiten einer Baufirma mithelfen („Sühnearbeit"), in einer Sitzung eines Spruchausschusses im Oktober 1949 wurde er in die Kategorie IV/Mitläufer eingeordnet, es gab etliche positive Zeugenaussagen, aber scharfen Protest des VVN, die Lehrertätigkeit wurde auf eine Stelle als 2. Lehrer beschränkt, in den Jahren 1949/50 war er als 2. Lehrer in einem anderen Dorf tätig, ab 1950/51 bis zur Pensionierung 1966 war er wieder als 1. Lehrer im Heimatdorf tätig.
Quelle: EUHAUSEN: OFB Gandersum 2007, Primärquellen: Niedersächsisches Staatsarchiv Aurich, Rep. 17/4 (Lehrerpersonalakte), Rep. 250 (Entnazifizierungsakte)

132 Wilhelm Ferdinand Lipperheide, * 19.04.1890 Menden/Iserlohn, römisch-katholisch, Vater: Rektor, 1908 bis 1911 Maschinenbaustudium an den TH Hannover und München, 1913 Dipl.-Ing., 1914 bis 1918 Kriegsteilnahme, entlassen als Leutnant der Reserve, 1921 Anstellung bei der Deutschen Reichsbahn, Regierungsbaumeister, Geschäftführer der Borsig-Lokomotivwerke Hennigsdorf, 1923 Wechsel zur AEG-Lokomotivfabrik Hennigsdorf, Betriebsdirektor, verheiratet, 2 Kinder, wohnhaft: Nieder Neuendorf, 01.05.1937 NSDAP-Mitglied, NSV 1937, NSFK 01.11.1933, SSFM [SS-Fördermitglied] 15.06.1933, ab Juli 1944 Technischer Direktor der AEG E-Lokomotiven-Fabrik Hennigsdorf, Mai 1945 Verhaftung in Hennigsdorf, Internierung im Speziallager Nr. 7 Weesow, Juni 1945 Verlegung ins Speziallager Nr. 4 Landsberg/Warthe, Januar 1946 Transport ins Speziallager Nr. 2 in Buchenwald, Februar 1950 Verlegung nach Waldheim, in den Waldheimer Prozessen angeklagt und wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit nach der Direktive Nr. 38 des Alliierten Kontrollrats durch die 2. Große Strafkammer des Landgerichts Chemnitz in Waldheim zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, enteignet nach SMAD-Befehl 201, März 1954 Verlegung ins Zuchthaus Bautzen, 1955 Entlassung, gestorben 02.09.1960 Berlin/West. Quellen: BLHA Rep. 161 NS-Archiv des MfS ZD 7760 A. 08, Rep. 203 Amt zum Schutz des Volkseigentums Nr. V 1236. KIRSTEN, Holm: Das sowjetische Speziallager Nr. 4 Landsberg/Warte, 2005

Dr. Wilhelm Dürks musste das Entnazifizierungsverfahren nach SMAD-Befehl 201[133] durchlaufen und wurde durch Beschluss der *Entnazifizierungskommission des Landkreises Osthavelland* vom 12. Dezember 1947 *zur Beschäftigung im Schuldienst zugelassen*. [134] In dieser Kommission unter dem Vorsitz des Landrates Willy Drügemüller[135] (ehemals SPD, jetzt SED), die über Dürks´ berufliche Zukunft zu entscheiden hatte, saßen außerdem Vertreter der bis dahin zugelassenen Parteien sowie der Massenorganisationen: Herr Kuhl von der LDP, Herr Schneider von der CDU, Herr Heese vom FDGB, Herr Schönrock von der FDJ und Frau Arlt – als Berichterstatterin – vom DFB,[136] die Vertreter der SED und der VdgB waren nicht anwesend. Als *Zeugen* wirkten der 68-jährige Schlosser in den Lokomotivwerken Paul Jobke und der sich wieder im Schuldienst befindliche 50-jährige Musiklehrer Martin Haberland. Beide setzten sich für Dürks ein und betonten, dass er während der NS-Zeit nur *nominelles Mitglied* gewesen und als *politisch nicht aktiv* anzusehen sei. Ein von Dürks handgeschriebener Lebenslauf[137] und eine Erklärung an Eides Statt sowie Zeugnisse der *Abteilung für Volksbildung* des Bürgermeisters und des *Fraktionsausschusses* lagen der Kommission vor, nach einer halben Stunde wurde Dürks, der 1949 stellvertretender Schulleiter an der Oberschule war, *einstimmig entlastet*.

Ernst Schmehl wurde im Dezember 1944 bei Hagenau im Elsass schwer verwundet und Ende Juni 1945 aus dem Lazarett Forbach entlassen, schwerkriegsbeschädigt (Versehrtenstufe III). Von Oktober 1945 bis März 1946 arbeitete er als Lehrer an der Oberschule in Vacha (Rhön, Thüringen), im

---

133 Befehl Nr. 201 des Obersten Chefs der Sowjetischen Militärverwaltung – Oberkommandierenden der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland vom 16. August 1947: Richtlinien zur Anwendung der Direktiven Nr. 24 und Nr. 38 des Kontrollrats über die Entnazifizierung. Der Befehl 201 sollte die Weichen zur endgültigen *Rehabilitierung* nomineller NSDAP-Mitglieder stellen und den Entnazifizierungsprozess beenden

134 BLHA Rep. 161 (NS-Archiv des MfS) ZE 34174. Eine Kopie der Akte (13 Blätter) befindet sich im Hennigsdorfer Stadtarchiv

135 Wie der konservative Regierungspräsident von Potsdam, Franz Schleusener [vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Schleusener], gehörte auch der Landrat des Kreises Osthavelland Willy Drügemüller [vgl. z. B. http://www.stiftung-bg.de/kz-oranienburg/index.php?id=86 oder http://de.wikipedia.org/wiki/Willy_Drügemüller], der vor 1946 der SPD angehörte, zu den in höheren Positionen politisch aktiven Personen des hiesigen Raumes, die sowohl von den Nationalsozialisten als auch von den nachfolgenden kommunistischen Machthabern aus ihren politischen Ämtern und Positionen entfernt oder gedrängt wurden. Drügemüller, geboren 1891 in Berlin als Sohn eines Tischlermeisters und späteren Gastwirts sowie SPD-Mitglieds, trat ebenfalls schon 1910 der SPD bei, nach dem Weltkrieg war er Stadtverordneter und Ratsherr in Beeskow und Mitglied des Kreistages und des Kreisausschusses des Kreises Beeskow, von 1921 bis 1925 Mitglied des Brandenburgischen Provinziallandtages und von 1924 bis 1933 Mitglied des Preußischen Landtags, im Juni 1933 wurde er von den Nationalsozialisten im Gefängnis Königs-Wusterhausen und im KZ Oranienburg inhaftiert, bis Dezember 1933. Er verlor seine Ämter, wurde im August 1944 (nach dem Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944) erneut verhaftet, beim Einmarsch der Roten Armee aus der Wohnung in Driesen vertrieben, übernahm dann die Leitung der Sozialdemokraten in Beeskow-Storkow. Im August 1946 wurde er zum Landrat des Kreises Osthavelland bestellt, später durch den Kreistag bestätigt, Ende 1948 von der SED abgesetzt, weil er in politischer Hinsicht „*eher die Schumacherrichtung* [vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Kurt_Schumacher] *einnahm*“ und „*nicht die nötige Wachsamkeit gegenüber korrupten Elementen in seinem Kreis*“ aufbrachte, verließ die DDR im Juni 1951, starb 1965 in West-Berlin. Der Fall Drügemüller ist ein Beispiel für viele ehemalige Sozialdemokraten, die nach der *Zwangsvereinigung* und im Zuge des aufziehenden *Kalten Krieges* und der *Stalinisierung der SED* „kaltgestellt“ wurden

136 Gemeint ist wohl der DFD, der Demokratische Frauenbund Deutschlands

137 Dürks schreibt darin (im November 1947): *Leider liess ich mich durch den fortgesetzten Druck meiner damaligen Vorgesetzten, aber auch durch die geschickte Propaganda der NSDAP. dazu bewegen, im Mai 1933 in diese Partei einzutreten, habe mich aber nie aktiv betätigt. Im Juli 1933 wurde ich, ohne mich jemals dazu angemeldet zu haben, zum Dienst in der SA.-Reserve kommandiert, fiel aber durch betonte Nichtbeteiligung bald so auf, dass ich Ende 1933 ausgeschlossen wurde*. Der Versuch der „Selbst-Entlastung“ wirkt etwas konstruiert, wirft aber auch ein Licht auf die Entnazifizierungsverfahren (vgl. auch Verfahren gegen Heinz Peters, S. 40): die Nationalsozialisten waren im Mai 1933 erst wenige Wochen im Amt, Dürks war 43 Jahre alt, Studienrat, seit über 6 Jahren an der Schule tätig, länger als die meisten anderen Lehrer zu dieser Zeit. Die Nationalsozialisten waren damit beschäftigt, ihre Stellung zu festigen und Führungspositionen neu zu besetzen. Leiter der Schule war immer noch Johannes Schöler, der nach vorliegenden Erkenntnissen kaum „bekennender Nationalsozialist“ gewesen, aber kurz vor Dürks in die NSDAP und den NSLB eingetreten ist. Vgl. dazu auch Seiten 29, 30 (Mitte) u. 31 (unten). Druck kam möglicherweise aus dem Rathaus, über die Rolle von Bürgermeister Picard siehe vorne, S. 26 ff. Darauf, *ohne Anmeldung* oder „ohne Wissen“ Mitglied von NS-Partei oder NS-Organisationen geworden zu sein, haben sich viele Menschen berufen, letztendlich lassen sich die damaligen Aufnahmeverfahren oftmals nicht mehr nachvollziehen. Beweise für eine *aktive Tätigkeit* von Dürks in Partei oder SA liegen nicht vor. Dass im Mai 1933 der Eintritt in die NSDAP *auf Druck* geschehen, wenige Monate später der *Ausschluss* aus der SA „wegen Passivität“ erfolgt sein soll, erscheint wenig logisch. Fakt ist zudem, dass Dürks später weiteren Organisationen wie der NSV und dem RLB beitrat. Dürks schließt den Lebenslauf: *In der Oberschule seit Mai 1945 wieder tätig, wurde ich am 1.10.1945 in den FDGB aufgenommen und gedenke, auch fernerhin meine ganze Kraft der demokratischen Erneuerung unserer engeren Heimat und damit auch Gesamtdeutschlands zu widmen.*

November 1945 wurde er Mitglied des FDGB. Auf eigenes Gesuch kam er ab September 1946 als Studienrat an das Joachimsthal´sche Gymnasium in Templin, an dem er bereits 1934/35 als Studienassessor kurz tätig war. Er absolvierte dort Lehrgänge und Prüfungen für die russische Sprache, außerdem war er *Mittelsmann* zwischen der Schule und der FDJ. Auch Schmehl musste sich – wie Dr. Dürks – aufgrund der umfangreichen NS-Mitgliedschaften der Entnazifizierung nach Befehl Nr. 201 stellen, ebenfalls Ende 1947, aber im damaligen Kreis Templin. Das Verfahren verlief ähnlich wie bei Dürks, neben einer *Versicherung an Eides Statt* über die NS-Mitgliedschaften traten zwei *Bürgen* als *Fürsprecher* auf, Herr Ministerialdirektor Hartke aus Potsdam und Herr Cramer aus Olbersleben (Thüringen). Mit einstimmigem Beschluss wurde am 26. November 1947 festgestellt, dass Schmehl *weiterhin im öffentlichen und halböffentlichen Diensten beschäftigt werden* kann.[138] 1948 wirkte er noch als Lehrer am Gymnasium in Templin.

Der ehemalige Oberschullehrer Heinrich Nabel unterrichtete nach der Rückkehr aus langjähriger sowjetischer Kriegsgefangenschaft Kunst an der Lessingschule.

Auch Volksschullehrer und Konrektor Wilhelm Netzebandt hatte eine umfassende NS-Vergangenheit, als *Blockleiter*, im Volksmund zumeist *Blockwart* genannt, galt er als aktiver Nationalsozialist. Es ist nicht bekannt, ob er aufgrund dieser Umstände und dieser Tätigkeit nach dem Kriegsende in Arrest kam. In seiner Personalakte im BLHA liegt ein Schreiben an den Rektor Fritz Haupt, Lübbenau, vom 16. Januar 1950, in dem Netzebandt darlegt, dass er gerne wieder im Schuldienst angestellt werden möchte. Ob er nach 1950 in Hennigsdorf oder an einem anderen Ort noch als Lehrer gewirkt hat, ist nicht ersichtlich.

Fräulein Helene Witzke hatte 1945 bereits das Pensionsalter erreicht und gab in den nachfolgenden Jahren in ihrer Wohnung Privatunterricht.

Volksschullehrer Willi Unger, zuletzt Leiter der Herbert-Norkus-Schule in Nieder Neuendorf, kam noch im Sommer 1945 zurück aus der Kriegsgefangenschaft, konnte aber aufgrund seiner NS-Belastung bis 1950 nicht als Lehrer tätig sein. Ab Ende 1950 war er an verschiedenen Schulen und Berufsschulen in Berlin-Prenzlauer Berg, -Lichtenberg und -Mitte tätig. Er starb 1957, seine Witwe lebte 1963 in Berlin-Heiligensee.

Nur wenige Hennigsdorfer Lehrkräfte waren hinsichtlich der NS-Zeit unbelastet oder wurden von den Nationalsozialisten sogar bedrängt.

Musiklehrer Martin Haberland kam 1927/28 für kurze Zeit an das Reform-Realgymnasium Hennigsdorf, gab dann Privatunterricht und war Chorleiter, den Nationalsozialismus *lehnte er zutiefst ab*.[139] Nach dem Ende des Krieges trat er in die KPD ein und stellte sich *für den Neuaufbau zur Verfügung*. Durch den Tod von Carl Lilienfein auf dem Schlachtfeld von Stalingrad war die Stelle des Musiklehrers an der Oberschule vakant. Haberland wurde noch 1945 neuer Musiklehrer der Oberschule und später auch an der Volksschule. Er setzte sich im *Entnazifizierungsverfahren* im Dezember 1947 für Studienrat Dr. Dürks ein.

Der Oberschullehrer für Kunst und Zeichnen Werner Wasielewski hatte sich den nationalsozialistischen Organisationen verweigert und deswegen erheblichen Druck auszuhalten, wie das Schreiben des Oberpräsidenten vom 8. September 1943 belegt.[140] In dem Schriftstück wurde offen die *Übernahme als planmäßiger Beamter* in Frage gestellt. Von 1949 bis 1958 war Wasielewski Grundschullehrer in Eichwalde, wo er 1976 starb.

Bei etlichen der genannten Lehrerinnen und Lehrern ist der Verbleib bzw. der Werdegang nach Mai 1945 nicht bekannt.

Mit dem Gesetz zur Demokratisierung der Deutschen Schule[141] wurde das Schulwesen ab 1946 neu geordnet und ein zentralisiertes Schulsystem mit einer 8-jährigen Grundschule und einer 4-jährigen Oberschule aufgebaut. Hinsichtlich der Lehrerausbildung nahmen 1948 in Berlin und Potsdam die ersten Pädagogischen Hochschulen in der SBZ ihre Tätigkeit auf.

---

[138] BLHA Rep. 161 NS-Archiv des MfS, FW 456 Akte 12
[139] Vgl. Lebensbilder/REISING, S. 109. Darin weitere Details zum Lebenslauf
[140] Abgedruckt bei FRITSCH, Kaleidoskop, 2001, S. 33
[141] Vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Gesetz_zur_Demokratisierung_der_deutschen_Schule

Aufgrund der vorangehend beschriebenen Entwicklungen herrschten erhebliche personelle Engpässe, die es nötig machten, zusätzliche *Hilfskräfte* als Lehrer einzustellen, zumeist Akademiker oder andere geeignete Personen. Zudem wurden in Schnellkursen von etwa 4 bis 8 Monaten sogenannte *Neulehrer* ausgebildet[142] – auch in den anderen Besatzungszonen. Zu den *neuen Kräften* am Hennigsdorfer Gymnasium gehörten u. a. Frl. Ingeborg Langnickel, Dr. Hildegard Bismark-Lauth und Prof. Walther Burstyn. Die Wirtschaftsgeografin Langnickel veröffentlichte 1953 den Beitrag *Die Entwicklung von Hennigsdorf bei Berlin zum Industrieort*.[143] Bismark-Lauth studierte Botanik, Zoologie, Erdkunde und Chemie und war in den 1930er Jahren am Institut für Vererbungsforschung der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin-Dahlem tätig. 1941/42 war sie Aushilfslehrkraft an der Oberschule für Jungen in Velten, nach Mai 1945 unterrichtete sie am Hennigsdorfer Gymnasium das Fach Biologie. 1947 war sie Studienassessorin und ging Anfang 1953 in den Schuldienst von West-Berlin. Burstyn war Sohn eines in Lemberg als Jude geborenen und später zum Katholizismus konvertierten *Bahn-Commissärs*, arbeitete als Ingenieur für die Firmen Siemens, AEG und Telefunken und wurde Professor für Hochfrequenztechnik. Aufgrund seiner jüdischen Abstammung wurde der Wissenschaftler von den Nationalsozialisten von der Technischen Hochschule Berlin vertrieben; er unterrichtete in Hennigsdorf Mathematik.

1949 waren zwei Drittel der Lehrerstellen in der SBZ/DDR mit *Neulehrern* besetzt, von denen etwa die Hälfte der SED und fast ein weiteres Viertel den Blockparteien LDPD und CDU angehörten.

Erster Schulleiter der Hennigsdorfer Oberschule nach Mai 1945 wurde Hugo Karner, der im Juli 1949 starb. Nach einer kurzen Übergangszeit mit Rektor Georg Wogener, der 1950 „in den Westen“ ging,[144] und einem kommissarischen Schulleiter Heinz Peters wurde 1950 Fritz Leib Leiter der Anstalt. Leib besuchte 1947 einen *Neulehrerkurs* und wirkte 1947/48 als Lehrer an der Oberschule in Wittenberge, wo er Chemie unterrichtete. 1949 wurde er Schulleiter in Wittenberge. Der FDJler wurde 1950 „*zur Verbesserung der Kaderverhältnisse*“ an die Oberschule Hennigsdorf berufen.[145] Blaue Hemden, Pioniertuch und Pioniergruß waren jetzt zu sehen, 1955 wurde ein erster Fahnenappell mit FDJ- und Pionierfahnen durchgeführt. Diese *an das gleichnamige Militärritual angelehnte* Veranstaltung fand nun zu besonderen Anlässen an der späteren *Erweiterten allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule* (EOS) statt.[146]

Aus verschiedenen Richtungen wurde auf die Beschäftigten der Schulen, auf die Schülerinnen und Schüler und auf die Eltern zum Teil erheblicher Druck ausgeübt, sich in Partei (SED), Jugendorganisation (FDJ) oder den anderen Massenorganisationen *einzureihen*.

Die Einflüsse aus der Sowjetunion auf das gesamte Leben und die politischen Strukturen nahm stetig zu, kurz nach Gründung der DDR hatte die *schleichende Stalinisierung der SED* einen Höhepunkt erreicht. Es ging darum, das neue Staatsgebilde zu sichern, zu festigen und auszubauen, Polizei und Staatssicherheitsbehörden reagierten äußerst gereizt auf jede Aktion, die dem im Wege stand.

Auch die Kirche war betroffen, Pfarrer Zawacki schreibt in seiner Chronik (etwa 1947): *Es wird ja auch wieder eine Hetze gegen die Kirche in Scene gesetzt. Auch das „Petrusblatt“*[147] *kann jetzt Ähnliches feststellen, nämlich einen systematischen Angriff gegen uns. Dazu wird als Vorspann die orthodoxe Kirche benutzt, die in Rußland etwas mehr Scheinfreiheit erhalten hat. Wie nun in Rußland verboten ist und bleibt, Religionsunterricht an Personen unter 18 Jahren zu erteilen, wie in Rußland die Kirche keine Pressefreiheit hat, wie in Rußland überall der staatliche Kommissar mitzureden hat, so möchten gewisse Leute es auch bei uns haben. Darum der Kampf der kommunistischen Presse gegen*

---

142 Problematisch hinsichtlich des Personals verlief der Prozess z. B. auch beim Justizpersonal, das ebenfalls stark NS-belastet war. Auch hier wurden in der SBZ ab 1946 an sogenannten *Volksrichterschulen* in sechs- bis neunmonatigen Lehrgängen Volksrichter ausgebildet, später wurde die Ausbildung verlängert

143 Wahrscheinlich ihre Doktorarbeit (Dissertation)

144 ... und *die Aufbauarbeit an unserer Schule im Stich* ließ (FRITSCH 1996)

145 FELDMANN, Armin: Chronik des Marie-Curie-Gymnasiums Wittenberge. 2007

146 Vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Fahnenappell_(Schulveranstaltung). Viele „Begriffe aus der DDR-Zeit“ werden z. B. unter http://www.ddr-geschichte.de erklärt. Auf der Geschichtsseite des Hennigsdorfer Gymnasiums Alexander S. Puschkin liest sich das u. a. so: „*An der Puschkinschule traten hauptamtliche FDJ-Sekretäre ihren Dienst an. Sie gestalteten das Freizeitangebot der Schüler durch Verbesserung der Kulturarbeit, waren aktiv bei der Organisation der Ernteeinsätze tätig, bereiteten den Abschluss des Freundschaftsvertrages mit dem VEB LEW vor und führten am 10. September 1955 den ersten Fahnenappell durch.*“ (Eingesehen am 26.09.2013)

147 Das in West-Berlin erscheinende katholisches Kirchenblatt für das Bistum Berlin wurde im März 1953 in der DDR verboten und später durch das „St. Hedwigsblatt“ ersetzt

das Christentum, besonders auch in den Vasallenstaaten Rußlands. Dort sind ja überall nur Regierungen von Rußlands Gnaden. Die Mehrheiten werden vergewaltigt und der Kampf gegen die „Reaktion" geht los. Wenn der liebe Gott nicht eingreift, wird es noch recht schlimm werden können auf der Welt. Der Kommunismus marschiert, aber nicht mehr die einzelnen, sondern die Machthaber, die ihre persönlichen Vorteile davon haben. Die meisten früheren Kommunisten sind geheilt von ihren Ansichten. So haben sie sich den Kommunismus nicht vorgestellt. Das hat auch die sogenannte Währungsreform gezeigt. Nicht das Schiebertum ist dadurch getroffen worden, sondern der kleine Mann, dessen Ersparnisse nun vernichtet worden sind. Es ist eben der Kommunismus eine furchtbare religiöse Irrlehre, die den Einzelmenschen seiner Würde beraubt und ihn nur zu einem nichtssagenden Glied der Menschheit machen will. Der Kollektivmensch ist das Ideal des Kommunismus. Darum der Kampf gegen das Privateigentum, das ja ein Urrecht des Menschen ist. Kommunismus ist nur möglich auf rein freiwilliger Grundlage, wie wir sie in unsern Klöstern haben. Hier haben wir den Hauptfeind unserer Seelsorge, den gottlosen Kommunismus. Der ist es auch, der keinen Frohsinn aufkommen lassen will im Menschen, der ihn unwürdig knechtet und seine Persönlichkeit vollkommen zertritt. ... Eine schöne Geste ist es nur, wenn sie uns vorläufig gnädig gestatten, für den Religionsunterricht die Schulräume, aber außerhalb des Stundenplanes, zu benutzen. ...

Im Schuljahr 1950/51 wurde an der Volksschule mit der Einschulung gemischter Klassen begonnen, die ehemalige Knabenschule erhielt den Namen „Lessingschule", die ehemalige Mädchenschule wurde zur „Goetheschule".

Mit der Gründung der beiden deutschen Staaten wurde die Teilung Deutschlands manifestiert. Sogar die SED hatte 1948 noch für eine *Einheit Deutschlands* geworben, allerdings nach ihren ganz eigenen Vorstellungen.[148] Viele Menschen wollten sich mit der Teilung, die quer durch Familien ging, und mit den Verhältnissen in der DDR nicht abfinden und „arbeiteten dagegen". Es gab Verhaftungen auf der Straße, Personen verschwanden z. B. im Gefängnis des Ministeriums für Staatssicherheit der UdSSR (MGB) in Berlin-Lichtenberg, wurden von sowjetischen Militärtribunalen (SMT) verurteilt und in die Sowjetunion verschleppt. 1950/51 kam es in Hennigsdorf zu mehreren Verhaftungen.

Im April 1951 traf es den Leiter der Nieder Neuendorfer Schule, Karl Neumaier. Er wurde im Schulgebäude durch Sicherheitskräfte verhört und später abgeführt, seine Kollegen sahen ihn nie wieder. Ein weiterer Lehrer, der wie Neumaier ebenfalls Kontakte zur Tegeler SPD gehabt haben soll und im Raum Tegel wohnte, konnte gewarnt werden und kehrte nicht mehr zurück an die Schule. Der 51 jährige Neumaier wurde im Oktober 1951 wegen „*Kriegs- und Boykotthetze*"[149] zu 10 Jahren Haft verurteilt, im April 1956 offensichtlich aus der Haftanstalt Brandenburg/Havel freigelassen und umgehend *republikflüchtig*, setzte sich also in die Bundesrepublik ab.[150]

1949/50 erhielt die Hennigsdorfer Oberschule den Namen *Alexander S. Puschkin*.[151] Auf dem Hof der Schule wurden Schulbaracken aufgestellt. Die seit den 1920er Jahren geplante Turnhalle hat die Schule nie erhalten, Turnunterricht wurde in anderen Räumen des Gebäudes, im Freien oder in der Turnhalle am heutigen Goethehaus ausgeübt. Schräg gegenüber wurde einige Jahre später ein weiteres Schulgebäude errichtet, als zweizügige *Heinrich Heine-Schule* für die 1. bis 8. Klasse geplant, ab 1956 als Mittelschule und danach als *Polytechnische Oberschule* (POS) fortgeführt, mit dem Hennigsdorf u. a. seine Einrichtungen *zur Durchsetzung der sozialistischen Bildungspolitik*[152] ergänzte. Diese Schule erhielt auch eine Turnhalle. Heute dient letzterer Standort als Gebäude für das „Puschkin-Gymnasium", das alte Gebäude steht leer.[153]

---

148 Interessant dazu die Fotos von Abraham Pisarek vom Stahl- und Walzwerk unter http://www.deutschefotothek.de (Suchbegriffe: Pisarek Hennigsdorf), des Weiteren folgen Fotos aus dem „Puschkin-Gymansium"

149 *Kriegs- und Boykotthetze* war ein nach Artikel 6 der DDR-Verfassung niedergelegter *Straftatbestand*, der durch die DDR-Justiz weit ausgelegt und gegen viele Dissidenten angewendet wurde. Vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Kriegs-_und_Boykotthetze. Vgl. dazu Art. 58 des Russischen / Sowjetischen Strafgesetzbuches (siehe z. B. mein erster Beitrag zur Regionalgeschichte über Paul Schreier)

150 Aussagefähige Akten o. ä. liegen über Neumaier nicht vor, die Angaben beruhen auf Berichten von Zeitzeugen und einer Meldekarte (im Stadtarchiv Hennigsdorf)

151 Alexander Sergejewitsch Puschkin, *russischer Nationaldichter* und *Begründer der modernen russischen Literatur*, wurde 1837 – als 37-jähriger eifersüchtiger Ehemann, der einen beleidigenden Brief schrieb – von seinem *Schwippschwager* zum *Pistolen-Duell* herausgefordert und erlag zwei Tage später seinen schweren Verletzungen nach einem Bauchschuss

152 Hennigsdorf. Geschichte und Gegenwart. Keine Seitennummern. Kapitel Bildungsstätten

153 Im hinteren Bereich ist ein neues Schwimmbad für Hennigsdorf geplant, eine Reaktivierung des Gebäudes zu Schulzwecken wird diskutiert

C: Die Hennigsdorfer Schulstandorte und Schulgebäude in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Aufgrund der einsetzenden industriellen Entwicklung Hennigsdorfs war bereits im Herbst 1891 nordwestlich des Mahnkopf´schen Gehöfts ein neues zweigeschossiges Schulgebäude fertiggestellt worden, das heutige Lessinghaus der Adolph Diesterweg-Oberschule an der Schulstraße. *Der Inhaber hiesiger Ofen=Fabrik und Ziegelei=Anlagen, Herr Simon Böhm in Berlin*, entschloss sich, *der notorisch geringen Leistungsfähigkeit der Gemeinde durch eine persönliche Beisteuerung zum Schulbau aufzuhelfen*. Später beschaffte Böhm noch 16 neue *Subsellien*.[154] *Bau=Unternehmer war der Direktor hiesiger Thonwerke, Herr* Anton *Sandner, Bau=Meister der Maurermeister Herr* Gustav *Buchholz=Velten*. Im Parterre lagen zwei Schulklassen, in der 1. Etage die Wohnung des 1. Lehrers, im Dachgeschoss die Wohnung des 2. Lehrers. 1892 wurden 173 Schulkinder von einem Lehrer unterrichtet. 1896 wurden an den Ostgiebel zwei übereinanderliegende Klassenräume angebaut (*Bauausführung durch Zimmermeister* August *Conrad in Pankow, dem Besitzer des hiesigen Sägewerkes*), die Schülerzahl betrug jetzt 219. 1904/05 bzw. 1906/07 entstanden aus der Hauptlehrerwohnung zwei weitere Klassenräume. Ende 1924 wurde dieses Gebäude um ein Geschoss erhöht (Bezug im Januar 1925) und beherbergte ab 1926 auch katholische Schulklassen bzw. die katholische Schule, später die *Knabenschule*. Im Dachgeschoss des aufgestockten Gebäudes befanden sich drei Räume für die Berufsschule. 1950 erfolgte noch mal eine Erweiterung in nördlicher Richtung.

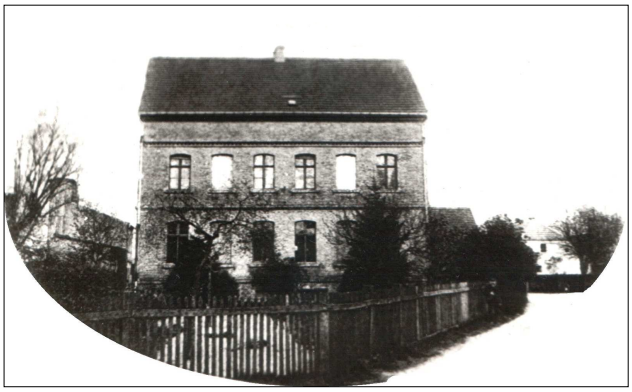


Abb. 25 und 26: Die 1891 fertiggestellte Volksschule in der Schulstraße, mehrfach erweitert, um 1914. Rechts das aufgestockte und erweiterte Gebäude ca. 1965, im Hintergrund das „Goethehaus“ (Fotos: M. Beyer)

Die Zahl der Schüler nahm weiter ständig zu, Ostern 1910 wurden in 8 Klassen 428 Schülerinnen und Schüler von 4 Lehrern unterrichtet. 1911/12 wurde deswegen ein weiteres Schulgebäude – errichtet durch die Hennigsdorfer Baufirma August Conrad – nur wenige Meter östlich und südlich des Albert Tornow´schen Grundstücks eingeweiht, das heutige Goethehaus der Adolph Diesterweg-Oberschule. 1924/25 erfolgte der Anbau einer Turnhalle (Baufirma Rudolf Stein Nachf., Biesenthal, Einweihung am 10. August 1925). Vorher wurde der Turnunterricht im Brose´schen Saal durchgeführt. Etwas später waren es 10 Lehrer. 1929 gab es bereits 17 Klassen mit 678 Schülern. Neben Rektor Max Weihe, der das Amt im Oktober 1928 übernahm, gab es um 1930 16 weitere Lehrkräfte.

1929 wurde im hinteren Bereich eine Schulbaracke aufgestellt, die am Kriegsende 1945 abbrannte.

Der katholische Pfarrer Joseph Zawacki[155] wurde vom Breslauer Bischof Adolf Bertram nach Hennigsdorf geschickt, um eine Kirchengemeinde für die stark angewachsene Anzahl von Arbeiterfamilien mit römisch-katholischer Religionszugehörigkeit aufzubauen. Am 2. Oktober 1924 kam Zawacki hier an, nichts war vorhanden, er wohnte vorerst bei einer Hennigsdorfer Familie. In einer

---

[154] Niedrige Sitze, Schulbänke

[155] Joseph (auch: Josef) Maria Zawacki, * 22.07.1888 Potsdam, Priesterweihe 18.06.1914 Breslau, ab 1914 Schlosskaplan in Silbitz, Kreis Nimptsch (Schlesien), ab 1916 Kaplan in Hindenburg, Oberschlesien (St. Andreas), ab 1918 Kaplan in Berlin-Oberschöneweide (St. Antonius), ab 1924 Kuratus bzw. Pfarrer in Hennigsdorf, ab 1955 Hausgeistlicher im Krankenhaus Hedwigshöhe (Berlin-Bohnsdorf), Erzpriester ad hon. (ehrenhalber), † 22.09.1962 Berlin, bestattet auf dem St. Hedwigsfriedhof Berlin, Liesenstraße (um 1983 Umgebettung bzw. Einebnung des Grabes wegen “Grenzsicherungsmaßnahmen”), das Grabdenkmal befindet sich heute am Glockentum der katholischen Kirche in Hennigsdorf

alten Leichenhalle[156] wurde in der Woche und in einem ehemaligen Pferdestall am Sonntag die Messe gehalten.

Zuerst galt es, Widerstände zu überwinden:[157] ***Wer die Jugend hat, hat auch Zukunft,***[158] *findet auch für die Diaspora seine Anwendung. So galt es eine katholische Schule zu schaffen als das Rückgrad der neuen Pfarrei. Die gesetzlichen Voraussetzungen waren gegeben, die entsprechenden Anträge lagen vor. Wie es nun nicht anders zu erwarten war, sträubte sich die Gemeindeverwaltung, doch die Regierung half uns.* Am 14. Januar 1926 fanden Verhandlungen des zuständigen Regierungsrats Wagner mit Vertretern der Hennigsdorfer Schuldeputation und der katholischen Elternschaft statt. *Nach 1 ½ Jahren wurde Pfingsten 1926 die Schule eingerichtet, erst mit einer, dann mit drei Klassen. Allerdings hatte es auch manchen Kampf gekostet und manche schweren und bitteren Gänge bis zu den höchsten Verwaltungsstellen. Doch die verschiedensten Anstrengungen der Gegner, insbesondere der Freidenker, konnten die Eröffnung der öffentlichen katholischen Schule nicht auf Dauer verhindern. Der Stein war ins Rollen gekommen und nahm rasch seinen Lauf. Die Freidenker veranstalteten Versammlungen, zu denen der Geistliche etwa drei Stunden zuvor eingeladen war. Der kommunistische Redner, ein durch das Parteibuch die Treppe heraufgefallener Studiendirektor,*[159] *konnte sich gegen die in grosser Anzahl erschienenen Katholiken nicht durchsetzen. ...* In den Räumen des heutigen Lessinghauses entwickelte sich die katholische Schule unter den Augen von Pfarrer Zawacki („*die Jugendseelsorge ist des Seelsorgers hohe Pflicht*“) rasch, der auch den gesamten *Katechismusunterricht* übernahm. Der Hauptlehrer Anton Düring starb 1928 nach einem Sturz, 1929 wurde Ludwig Kowalski Schulleiter. 1932 hatte die katholische Schule bereits 7 Klassen mit 6 Lehrkräften. Zawacki schreibt in seiner Chronik weiter, dass die katholische Kirche *anfangs großen Einfluss* hatte und 1937 *durch die Schulbehörde herausgeworfen* wurde.

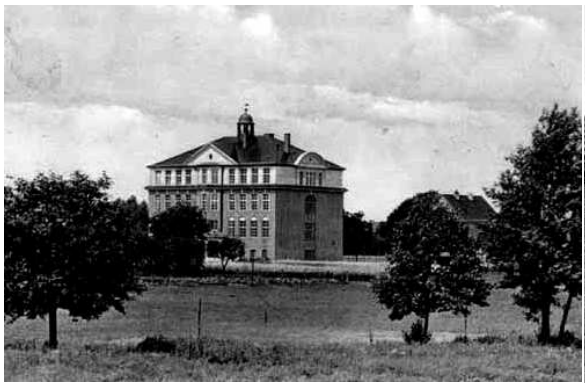


Abb. 27 und 28: Die 1912 eingeweihte Schule, später Goethe-Schule, heute Goethehaus der A. Diesterweg-Oberschule. Rechts mit später errichteter Turnhalle (Fotos: Privat)

1921 wurde eine Hilfsschulklasse für *schwachbegabte Kinder* mit Hilfsschullehrer Franz Freyer eingerichtet, 1924 eine zweite Klasse. Am 1. November 1924 wurde die Hilfsschule offiziell anerkannt. 1925 besuchten 45 Kinder diese Einrichtung. Freyer wurde im September 1926 Leiter der Hilfsschule, ihm standen um 1930 zwei weitere Lehrer zur Seite. Sie bezog Ende 1926 die freigewordenen Räume eines Wirtschaftsgebäudes in der Fabrikstraße 7.

---

156 Vermutlich die auf der Friedhofserweiterung hinter dem Rathaus (Friedhofstraße). Das Stahlwerk stellte später Grund und Boden für den Bau einer Kirche zur Verfügung, 1925 entstand auf diesem Grundstück (Fontanestraße, alter Verlauf, Ecke Heideweg, westlich begrenzt durch die Blumenstraße) erst einmal eine „Notkapelle“ und danach Wohnraum für den Pfarrer, es wurden zwei Filialen gegründet, in Nieder Neuendorf (zuerst in Schuppen der ehem. Pulverfabrik an der Spandauer Allee, Tor 9) und in Neu-Bötzow. In Hennigsdorf entstand ab 1931 außerdem eine Schwesternstation und ein Kindergarten. Die katholische Gemeinde veranstaltete Anfang der 1930er Jahre Fronleichnamprozessionen, die erste mit etwa 1200 Teilnehmern, die im „Roten Hennigsdorf“ zuerst überraschte und dann Reaktionen der Kommunisten hervorrief. Die evangelische Kirche, die bisher das „Alleinstellungsmerkmal“ für Hennigsdorf und Nieder Neuendorf hatte, reagierte ebenfalls gereizt

157 Die Schuldeputation nahm die Einrichtung einer katholischen Schule im November 1925 mit 9 : 3 Stimmen an

158 Zawacki hat in einer 94 Seiten umfassenden maschinengeschriebenen „Chronik 1924 – 1955“, die er offenbar im Zeitraum von 1932 bis 1955 abschnittsweise niedergeschrieben hat, einiges hinsichtlich der Entwicklung des katholischen Gemeindewesens in Hennigsdorf festgehalten. Hervorhebung / Fettdruck durch den Verfasser

159 Ob damit Studienrat Johannes Schöler gemeint ist, der am 1. April 1926 zur Festanstellung nach Hennigsdorf kam, kann nicht belegt, aber vermutet werden

Abb. 29 bis 31: Lessinghaus und Goethehaus der A. Diesterweg-Oberschule 2013 (Fotos: Verfasser)

Ab Anfang 1922 gab es Bestrebungen, *begabten Kindern* im Privatunterricht *Bildung zu vermitteln, die über die Ziele der Volksschule hinausführt*. Studiendirektor Johannes Schöler beschreibt in seinem Bericht über das Schuljahr 1926/27 jeden einzelnen Schritt der Entwicklung einer *höheren Schule* in Hennigsdorf. Am 7. März 1922 fand eine erste Elternversammlung statt und schon ab Ostern wurde ein erster *Lehrgang* an der Volksschule eröffnet. Die Initiative kam aus den AEG-Werken, namentlich ist der Direktor der AEG-Lokomotivwerke Carl Krecke genannt, die AEG-Werke waren auch *Unterhaltsträger*, also Geldgeber. Den Unterricht in der *Förderklasse für begabte Kinder* gestalteten neben dem Rektor der Volksschule Julius Leue die Hennigsdorfer Lehrkräfte Fräulein Elisabeth Fellmer und Wilhelm Netzebandt, im Folgejahr kam noch Fräulein Hildegard Schulze hinzu. 1923 konnte Johannes Schöler von der Realschule in Velten als Leiter der *Kurse* – im Nebenamt – gewonnen werden. Als weitere Lehrer wurden Studienassessor Dr. Osten und Zeichenlehrer Karl Diefenbach berufen. 1924 kam auch das Hennigsdorfer Stahl- und Walzwerk als *Unterhaltsträger* hinzu, Oberingenieur Ernst Gerlach wird u. a. als *Kurator* genannt. Nach Umbau standen jetzt Räume eines Wirtschaftsgebäudes der August Burg AG in der Fabrikstraße 7 zur Verfügung. Als weiterer Lehrer kam Studienassessor Karl Heinemann. Anfang 1924 fand die Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler für eine Sexta in der ehemaligen Bibliothek der AEG in der Neuendorfstraße statt. Die unteren Klassen wurden von der Regierung in Potsdam genehmigt (Sexta, Quinta, Quarta, schließlich eine Untertertia, Klassen 5 bis 8) und 1925 beschloss die Gemeindevertretung, *die bestehende private Realschule in eigene Verwaltung zu übernehmen* und den Neubau eines Schulgebäudes zu untersuchen. 1925 waren als neue Lehrkräfte Studienreferendar Max Schoening und Zeichenlehrer Heinrich Nabel zu verzeichnen. Anfang 1926 erfolgte die Anerkennung als *öffentliche höhere Lehranstalt – Reformrealgymnasium i. E.* (im Entstehen), Ostern die Eröffnung der Obertertia (O III, Klasse 9) und Untersekunda (U II, Klasse 10) und schon am 10. August die Schlusssteinlegung und Weihe des neuen Gebäudes am Rande des *Schmuckplatzes der Gemeinde* (damals Verlängerung der Rathenaustraße nach Norden). Dem Bau liegt ein Entwurf des Berliner Architekten Eduard Jobst Siedler zu Grunde. Abends um 19.30 Uhr fand ein Elternabend im Gasthof Aßmann in Neubrück statt. Anhand der Namen der ersten Schüler, Prüflinge und Mitglieder des Elternbeirats von 1926/27 kann man erkennen, welche Familien zu den ersten Unterstützern bzw. Nutznießern des *höheren Unterrichts* gehörten. Genannt werden Kalkulator Franz Thole, Betriebsleiter Alfred Schroeter (höhere Angestellte der AEG oder des Stahlwerks) und Betriebsführer Emil Seidel (Stahlwerk, wohnhaft Stahlwerkssiedlung 13), der städtische Beamte Oberinspektor Friedrich Wachholz,[160] Standesbeamter und die „rechte Hand" des Gemeindevorstehers Altendorf (SPD), sowie einige Hennigsdorfer Kaufleute bzw. Gewerbetreibende wie z. B. Buggisch (Manufakturwaren, Hauptstraße 24), Kersten (Drogerie, Hauptstraße 11) und Lubenau (Apothekenbesitzer, Berliner Straße 53). Auch Kinder von Lehrkräften gehörten zu den ersten Schülern (Schöler, Zillmer). Durch Vermittlung des AEG-Direktors Dr. Erich Dürks[161] konnte 1926 dessen Bruder, Studiendirektor Dr. Wilhelm Dürks aus Rüstringen bei Wilhelmshaven, als Lehrer gewonnen werden,

[160] Friedrich Wilhelm Franz Wachholz, * 13.02.1881 Neu Griebnitz, Kreis Bublitz [bei Köslin, Pommern], † 06.05.1952 Hennigsdorf, 1919 in Hennigsdorf, Jägerstraße 1, war auch 1936 unter den Nationalsozialisten noch im Dienst

[161] August Friedrich Erich Dürks, * 28.9.1891 Dänikhorst (westlich von Oldenburg i. O.), Dissertation zum Dr. phil. Universität Heidelberg 1919 (Thema: Die deutsche Linoleum-Industrie unter besonderer Berücksichtigung der Fabriken Delmenhorst in Oldenburg), 1926 Direktor in den Hennigsdorfer AEG-Werken, 1943 Direktor und Vorstandsmitglied der Bergmann-Elektricitäts-Werke AG (Berlin-Wedding, Hennigsdorfer Straße) sowie der Maschinenfabrik David Grove AG (Berlin-Tempelhof, Ringbahnstraße), Mitglied der NSDAP ab 01.05.1933, Nr. 2.563.752 (anscheinend Austritt, aber Weiterführung), wohnhaft Berlin-Charlottenburg, Reichsstraße 14; weitere Adresseinträge, vgl. z. B.: http://www.zlb.de/besondere-angebote/berliner-adressbuecher.html, im Zweiten Weltkrieg Soldat und anscheinend noch 1947 in Gefangenschaft. † 18.04.1971 Aachen

außerdem folgten Studienrat Max Mandig, Studienrat a. D. Karl Kerwitz und Studienrat Dr. Willy Sauer dem Ruf der Hennigsdorfer Schulleitung. 1927 kam eine Obersekunda (O II, Klasse 11) hinzu, als weiterer Lehrer Studienrat Walter Fasolt und 1928 mit der Unterprima (U I, Klasse 12) die erste Studienrätin in der *Männerdomäne*, Dr. Elisabeth Schnack. Ostern 1929 wurde die Schule mit der Oberprima (O I, Klasse 13) eine Vollanstalt, das Lehrerkollegium komplettierten Studienrat Dr. Gerhard Heidemann und Musiklehrer Carl Lilienfein. Ostern 1930 – 8 Jahre nach den ersten Aktivitäten hinsichtlich einer *Oberschule* – bekamen erstmals 5 Schüler in Hennigsdorf das *Reifezeugnis*.

Schölers Bericht über das Schuljahr 1926/27 nennt viele weitere Einzelheiten, z. B. die *gelesenen Schriftwerke*, die *Aufgaben für die schriftliche Schlußprüfung*, die Aktivitäten eines *Schulchors*, den *Musikunterricht*, anfangs mit einer *Geige*, dann mit einem *klangvollen Mahagoniflügel*, den Kunstunterricht, u. a. mit Steingut, das die *Steingutfabrik Velten-Vordamm*[162] zur Verfügung stellte. Anfang 1927 hatte die *Anstalt* 144 Schüler, 133 waren evangelisch, 8 katholisch, 3 waren Dissidenten, gehörten also keiner Religionsgemeinschaft an. 133 Schüler hatten die *preußische Staatsangehörigkeit*, 11 eine andere (deutsche), *Ausländer* gab es keine. 121 Schüler kamen aus Hennigsdorf oder Nieder Neuendorf, 23 waren Fahrschüler. Einen Schüler jüdischer Religion gab es erst im Schuljahr 1927/28, weitere kamen hinzu, keiner erreichte das Abitur, 1938 – der *Druck* der Nationalsozialisten erreichte den vorläufigen Höhepunkt – verließ die letzte jüdische Schülerin das Gymnasium. Das Schulgeld betrug im Schuljahr 1926/27 160 Mark im Jahr für Einheimische, 200 Mark für Auswärtige, zweite und weitere Kinder erhielten Ermäßigung.

1929 besuchten 182 Schülerinnen und Schüler die *Anstalt*, 1930 waren es 193.

b) Unterrichtsverteilung für das Schuljahr 1926/27.

	Name	Klassenleitung	U II	O III	U III	IV	V	VI	Summe
1	Studiendirektor Johannes Schöler		4 Franz.	5 Franz.			2 Erdk.		11
2	Studienrat Dr. Wilhelm Dürks	U III	4 Lat.	2 Rel.	2 Rel. 3 Dtsch.	2 Rel. 2 Erdk.	2 Rel.	2 Rel. 6 Dtsch.	25
3	Studienrat Max Mandig	U II	4 Mathem. 3 Naturk. 1 Erdk.	3 Naturk.		5 Mathem.	2 Sing.	2 Sing.	25
			5 Musik						
4	Studienrat Karl Heinemann	O III	4 Engl.	5 Engl.	5 Franz. 2 Erdk.			6 Franz. 2 Erdk.	24
5	Studienrat Dr. Will Sauer	IV	3 Dtsch. 3 Gesch. 2 Rel.	3 Dtsch. 3 Gesch.	3 Gesch.	5 Dtsch. 3 Gesch.			25
6	Oberschullehrer Heinrich Nabel		2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	+ 4 Turnspiele[1]) 24
			2 Turnen (Knaben)		je 2 Turn. (Kn. u. Mdch.)		2 Turnen (Mädchen)		
7	Studienrat i. e. R. Emil Kerwitz*)	V			5 Engl.	6 Franz.	6 Dtsch. 6 Franz.		25
							2 Turnen (Knaben)		
8	Studienassessor Max Schoening	VI		4 Mathem. 1 Erdk.	4 Mathem. 2 Naturk.	2 Naturk.	4 Mathem. 2 Naturk.	4 Mathem. 2 Naturk.	25
9	Hilfslehrerin Elisabeth Schumann		2 Nad. 2 Turnen (Mädchen)		2 Nad.		2 Nad.		+ 2 Turnspiele[2]) 10

*) An die Stelle des Studienrats Kerwitz trat während des Winterhalbjahres Studienassessor Rudolf Zillmer.
[1]) Dazu treten im Winterhalbjahr 2 Stunden Werkunterricht (Buchbinden).
[2]) Dazu treten im Winterhalbjahr 2 Stunden Kurzschrift.

Abb. 32: Aus dem Bericht über das Schuljahr 1926/27 (Quelle: M. Beyer)

Abb. 33: Gedenktafel am ehem. Reform-Realgymnasium (Foto: Verfasser)

[162] Vgl. z. B http://www.ofenmuseum-velten.de/index.php?pid=48 oder http://blog.klausenerplatz-kiez.de/archive/2008/08/28/lange_nacht_der_museen

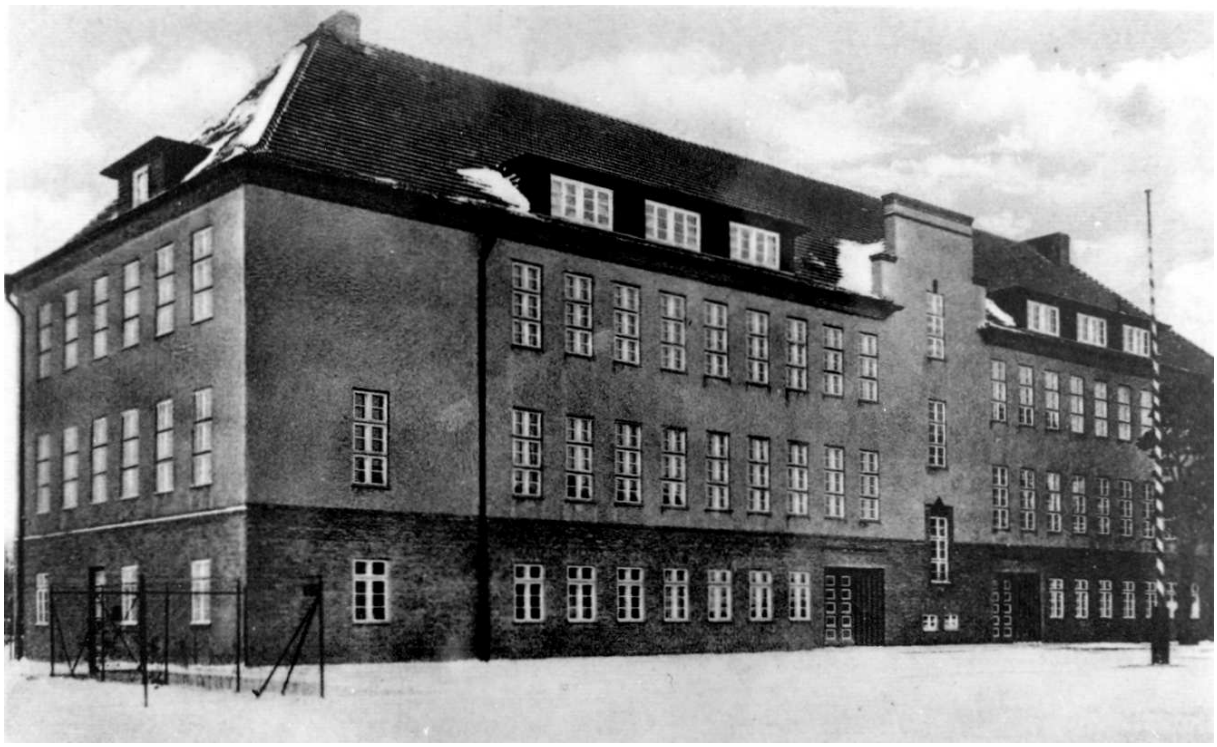


Abb. 34: Das Reform-Realgymnasium (Foto: Stadtarchiv Hennigsdorf)

Schon ab 1905 fand in den Räumen des Volksschulgebäudes gewerblicher Fortbildungsunterricht statt, ab ca. 1926 werden Berufsschulklassen im Dachgeschoss der Volksschule (heutiges Lessinghaus) erwähnt, in der 1930 die Gewerbelehrerin Krekeler und 1932/33 der Gewerbelehrer Kühnel (Leiter der Berufsschule, Oberlehrer) tätig waren (keine weiteren Daten bekannt).

In Nieder Neuendorf existierte bis Anfang der 1930er Jahre eine Volksschule im sog. *Küster- und Schulgehöft* an der Dorfstraße unter Rektor Emil Ruschke (vgl. rechte Seite), bevor 1936 die Herbert-Norkus-Schule[163] eröffnet wurde. Die alte Schule blieb Wohnhaus der Familie Ruschke, nach dem Krieg wurde es evangelisches Pfarrhaus, zwischenzeitlich fand im Haus auch katholischer Gottesdienst statt.

Abb. 35: Das 1936 eingeweihte Schulgebäude in Nieder Neuendorf (Foto: Biber-Grundschule)

Die nach 1945 errichteten Schulgebäude sind nicht Gegenstand dieser Betrachtung.

[163] Zum Namensgeber vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Herbert_Norkus; die Schule erhielt in der DDR-Zeit den Namen „Otto Nuschke“ (vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Nuschke) und heißt heute „Biber-Grundschule“

Klassenfotos aus über 50 Jahren Schulgeschichte von Hennigsdorf und Nieder Neuendorf

Abb. 36: Hennigsdorfer Mädchen-Volksschulklasse um 1898, wahrscheinlich mit Lehrer Paul Kusserow.

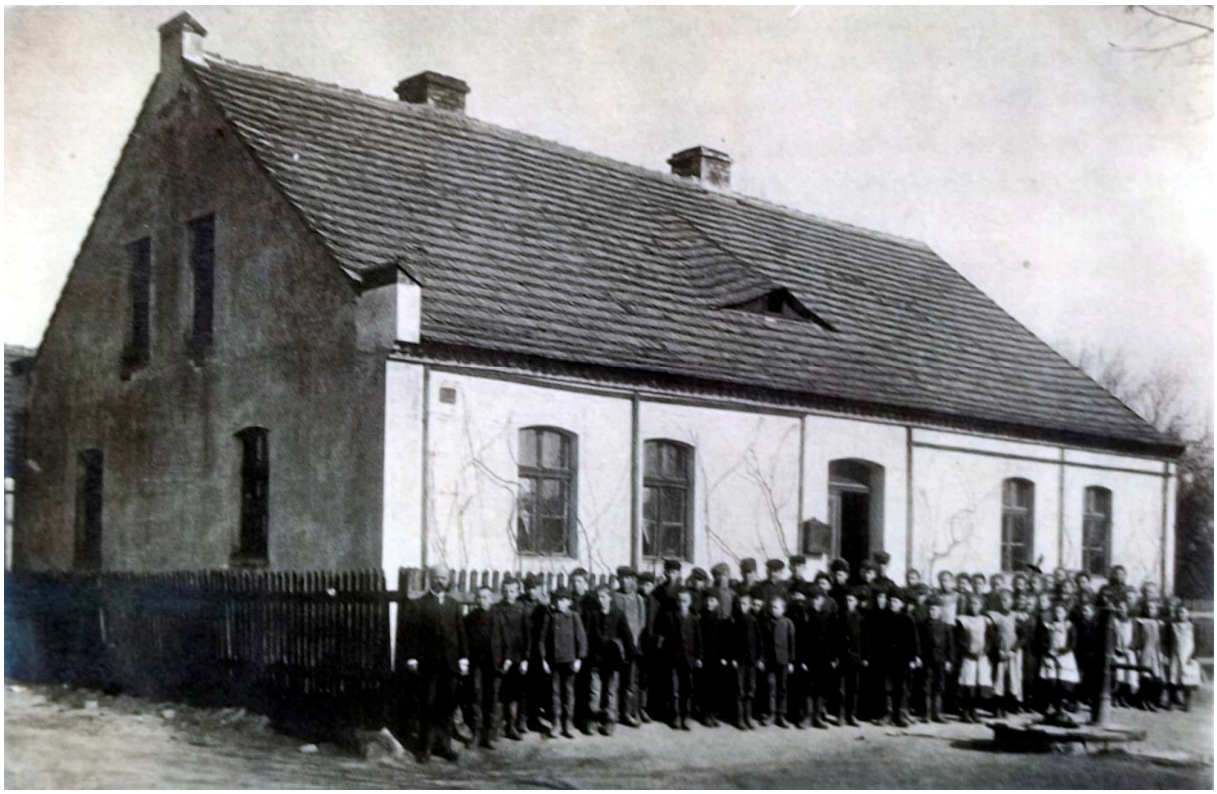


Abb. 37: Die Schülerinnen (rechts) und Schüler (links) der Volksschule Nieder Neuendorf vor dem Schulhaus an der Dorfstraße (heute Pfarrhaus), 1910, ganz links Lehrer Emil Ruschke (Foto: Privat).

Abb. 38: Hennigsdorfer Mädchen-Klasse (1. Klasse) der evangelischen Volksschule im Jahre 1921 vor dem (südlichen) Haupteingang der Mädchenschule, mit Lehrerin Fräulein Elisabeth Fellmer (Beide Fotos: M. Beyer).

Abb. 39: Gemischte Klasse des Realgymnasiums im Entstehen, ca. 1925, mit Studienassessor Max Schoening.

Abb. 40: Hennigsdorfer Mädchenklasse (1. Klasse, Volksschule) 1925, wahrscheinlich mit Lehrer Julius Leue.

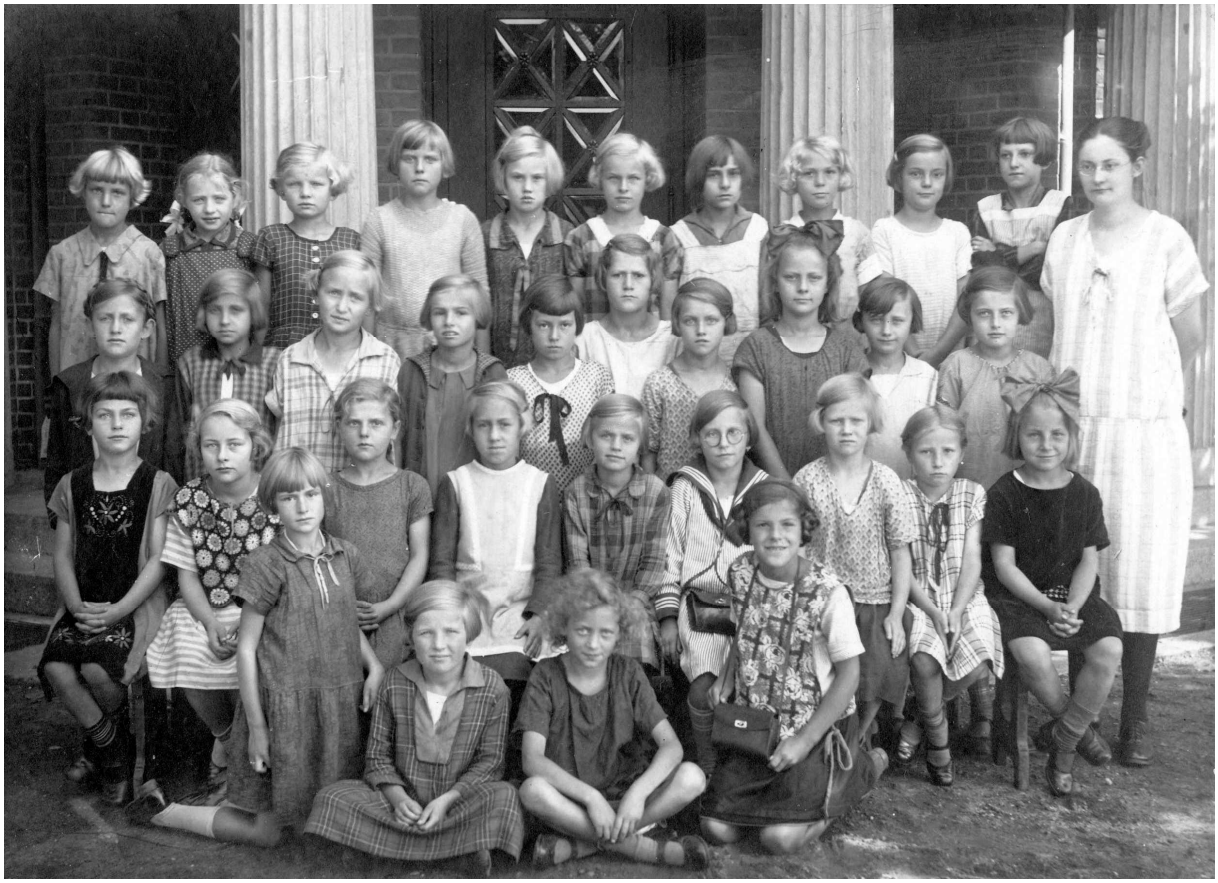


Abb. 41: Hennigsdorfer Mädchenklasse 1928 vor der Mädchenschule (heute Goethehaus), mit unbekannter Lehrerin, möglicherweise Frl. Hildegard Schulze (Beide Fotos: M. Beyer).

Abb. 42: Klasse des Reform-Realgymnasiums im Jahre 1931, mit Studienrat Walter Fasolt (Foto: M. Beyer).

Abb. 43: Gemischte Volksschulklasse um 1938/39, mit Lehrer Fritz Huemke (Foto: Stadtarchiv Hennigsdorf).

Abb. 44: Abgangsklasse Herbert-Norkus-Schule Nieder Neuendorf 1942, mit Lehrerin Frau Kraft (Foto: Privat).

Abb. 45: Volksschulklasse der Lessingschule, Jungen, 2. Klasse, 1950, mit Lehrerin Fräulein Margot Brandenburger (Foto: M. Beyer).

Abb. 46: Abiturjahrgang 1960 des Gymnasiums Alexander S. Puschkin, Hennigsdorf, vor dem LEW-Klubhaus, mit Lehrkräften Herr Urban, Herr Fernau, Herr Frielinghaus, Herr Müller, Herr Reh, Frau Wassemer, Herr Blaschke, Herr Worlitzer und Schulleiter Herr Sydow (Foto: M. Beyer).

Abb. 47 und 48: Grabsteine (Düring und Witzke) auf dem Hennigsdorfer Friedhof (Fotos: Verfasser, M. Beyer).

Abb. 49 bis 52: Hauptlehrer der katholischen Schule Anton Düring, um 1928. Dr. Wilhelm Dürks um 1956 sowie Martin Haberland und Günter Fernau um 1960 am Puschkin-Gymnasium (Fotos: Fam. Düring, J. Becker, M. Beyer).

D: Die Hennigsdorfer Lehrkräfte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Geordnet nach Schulen (Primarbereich, unterschieden nach Konfession, Sekundarbereich, Hilfsschule), Schulleitung, weibliche Lehrkräfte, männliche Lehrkräfte. Zu den Lehrern nach Mai 1945 sind i. d. R. nur wenige Daten vorhanden.

Hier erfolgt nur die Nennung der Namen und der wichtigsten Daten. Der Verfasser kann auf Anfrage und bei berechtigtem Interesse ggf. weitere Auskünfte zu einzelnen Personen geben.

Vgl. www.bbf.dipf.de (Archivdatenbank).

a) Volksschule Hennigsdorf (Gemeindeschule) / Evangelische Volksschule Hennigsdorf

Standort bis 1891 an der Berliner Straße (auf dem Anger), ab 1891 im heutigen Lessinghaus, Schulstraße, ab 1912 auch im heutigen Goethehaus, Schulstraße. 1926 560 Schüler in 14 Klassen *mit 14 Lehrpersonen*, ab etwa 1929 überwiegend im heutigen Goethehaus, zeitweise als Volksschule für Mädchen. Einige der hier aufgeführte Lehrkräfte waren an der Schule in Nieder Neuendorf tätig!

Schulleitung (Rektor bzw. 1. Lehrer / Hauptlehrer, chronologisch)

Nachfolger von Lehrer, Küster und Organist **Abel**, der nach 54 jähriger Amtstätigkeit, davon 34 Jahre in hiesiger Gemeinde, emeritiert wurde und 1893 starb, wurde 1887:

Kusserow, Paul, * 13.12.1866 Zülshagen bei Dramburg in Pommern, von Oktober 1887 bis 1904 Lehrer in Hennigsdorf.

Leue, Julius, * 04.07.1863, ab 01.06.1904 in Hennigsdorf, Ruhestand Sommer 1928.

Weihe, Max Adolf August, * 16.05.1891 Spandau, ab 01.10.1928 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf, Anfang 1933 „aus politischen Gründen“ beurlaubt.

Kunisch, Paul, ab 01.01.1934 Rektor, bis April/Mai 1945, siehe unten.

Nach Mai 1945:

Rothe, Vorname nicht bekannt, Leiter der Goetheschule 1945/46.

Syma, Josef, Leiter der Goetheschule 1946 bis 1950.

Wogener, Vorname nicht bekannt. 1948/49 Schulleiter an der Lessing-Schule. Siehe unten, wahrscheinlich derselbe.

Gittel, Willi. 1949 bis 1953 Schulleiter (Lessing-Schule).

Lehrkräfte, weiblich (alphabetisch)

Bogatsch, Marie Hermine Magdalene, * 27.12.1880 Breslau, ab 01.08.1927 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf, ab 01.10.1931 in Ruhestand.

Bonhagen, Magda, aus Magdeburg, Ende 1917 an die Schule (für Lehrerin Noebel), bis 01.11.1918.

Brandenburger, Margot. Fräulein. 1949 bis 1952 Lehrerin an der Lessing-Schule. Später an der Heinrich-Heine-Oberschule.

Busse, Elisabeth, im April 1932 nach Hennigsdorf.

Christ, Vorname nicht genannt, im Frühjahr 1929 kurzzeitig als Hilfskraft an der Schule.

Dannenberg, Anneliese, * 1901, am 01.10.1934 als Reststundenlehrerin nach Hennigsdorf, ab März 1935 fest.

Ehrhardt, Vorname nicht genannt, 1927 an der Volksschule.

Ehrlich, Paula, Ende 1925 an die Volksschule, für Lehrerin Fellmer/Kraft.

Erman, geb. Hadrich, verw. Erman, **Ruth**, Dr., * 25.10.1889, ab Mitte 1918 vertretungsweise an der Volksschule.

Fellmer, Elisabeth, Fräulein, am 01.08.1921 Lehrerin in Hennigsdorf. Später verheiratete Kraft.

Fiedler, Annemarie, 01.01.1917 Vertretungslehrerin.

Finger, Annemarie, nach Mai 1945 Musiklehrerin an der Volksschule.

Fritz, Marie, im März/April 1927 kurzzeitig an der Volksschule.

Gauglitz, Gretje, Mitte 1917 vertretungsweise an die Volksschule (Deutsch).

Gottahrt [Familienname nicht sicher lesbar]**,** Vorname nicht bekannt, Ende 1943 an die Volksschule [möglicherweise Frau Hoffarth gemeint?, siehe unten].

Groddeck, Eva Helene Clementine Karoline, * 22.06.1890, ab 01.04.1912 Vertretungslehrerin in Hennigsdorf.

Hellmann, Luise, siehe **Netzebandt,** geb. Hellmann, **Luise**.

Henning, Lotte, Frl., 1912 Vertretungslehrerin in Hennigsdorf.

Hertel, Vorname nicht bekannt, Frl., 1931 Vertreterin für die erkrankte Lehrerin Schulze.

Hoffarth, Helga, Laienlehrkraft, Dienstantritt im Oktober 1943 an der Mädchenschule, als Vertretung für Lehrer Lüdke (im Kriegsdienst).

Kleinert, Ingeborg, im November 1943 an die Volksschule (nicht sicher, ob sie den Dienst angetreten hat, wenn ja, dann nur kurz an der Schule).

Kraft, Elisabeth, siehe **Fellmer**.

Kraft, Gudrun, Frl., im Januar 1945 an die Volksschule.

Köfler, Erika, Frl., ab 01.04.1941 vertretungsweise an der Schule.

Kowalski, geb. Böhme, **Erika**, im Oktober 1943 an die Volksschule, 1948/49/54/55 Lehrerin an der Lessing-Schule.

Krüger, geb. Albrecht, **Hilde**, im Februar 1943 an die Volksschule.

Lampka, Liesebeth / Lieselotte, siehe unter Gymnasium/Oberschule.

Marmulla, Elfriede.

Mehnert, Johanna Maria Charlotte, * 27.03.1888, endgültig angestellt 01.04.1913 Hennigsdorf (Osthavelland).

Münchow, Anneliese, Frl., im Dezember 1943 an die Volksschule.

Musick, Anni, Frl., im Februar 1944 an die Volksschule.

Musick, geb. Hempel, **Luise**, Juni 1943 an die Volksschule, auch noch 1944 dort.

Netzebandt, geb. Hellmann, **Luise**, am 01.04.1917 vertretungsweise an die Volksschule, 1920 Ehefrau von Lehrer Wilhelm Netzebandt (s. u.).

Niemass, geb. Schöpke, **Else**, Aushilfslehrerin, im November 1943 an die Volksschule.

Noebel, Emma, am 01.01.1917 vertretungsweise an die Volksschule.

Oexmann, Johanna Emma Marie, * 22.05.1897, ab 01.10.1919 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf.

Paul, Gertrud Erna Martha, * 17.09.1896, im September 1935 / 01.10.1935 nach Hennigsdorf.

Reinhardt, Erna, im Mai/Juni 1943 an die Volksschule.

Reinmöller, Elisabeth, Kindergärtnerin, ab 01.10.1918 Vertretungslehrkraft an der Volksschule.

Richard, Helene, im Mai 1943 an die Volksschule.

Roquette, Martha Elma Anna-Maria, * 27.09.1899, im Juni 1933 vertretungsweise nach Hennigsdorf.

Ruthenberg, Lotte / Charlotte, 1917 vertretungsweise an der Volksschule.

Ruthenberg, Luise, * 1909, erteilte ab 01.09.1935 Nadelarbeit, 1936 technische Schulamtsbewerberin.

Sauberzweig, Annerose, * 1903, 1936 in Hennigsdorf, evangelische Volksschule.

Schilling, Margarete Marie Caroline, * 15.10.1893, ab 01.04.1929 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf.

Schmidt, Ingeborg, im Oktober 1943 als Laienlehrkraft an die Mädchenschule.

Schmidt, Margarete, * 07.11.1878, ab 01.10.1908 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf.

Schulze, Hildegard Berta Elise Mathilde, * 06.08.1898, ab 10.04.1923 an der evangelischen Volksschule in Hennigsdorf.

Schümann, Vorname nicht bekannt, Mai bis Juli 1926 vertretungsweise an der Volksschule für die erkrankte Lehrerin Oexmann.

Steffen, Erika, * 04.06.1912, im Volksschuldienst endgültig angestellt am 01.08.1942 in Hennigsdorf.

von Törne, geb. Rohr, **Hedwig**, im Januar 1942 nach Hennigsdorf.

Trapp, Hildegard, im Juli 1936 nach Hennigsdorf.

Troeltzsch / Tröltzsch, Vorname nicht bekannt, Frl., Ende 1919 an der Volksschule. (Vermutlich Luise T., * 1893).

Walkling, Elvira, * 1907, ab Oktober 1935 in Hennigsdorf, für die erkrankte Lehrerin Schulze.

Walther-Benecke, geb. Peterat, **Hedwig**, ehemalige Lehrerin, im Juni 1942 wieder an die Volksschule, auch noch 1944 im Dienst.

Wetzstein, geb. Datzert, **Elisabeth**, * 18.10.1899, seit 15.05.1938 in Hennigsdorf, erhält 1938 die Stelle in Nieder Neuendorf von Lehrerin Kraft, geb. Fellmer.

Witzke, Helene Agnes, * 24.10.1885 Netzthal (Kreis Wirsitz, Posen), ab 01.04.1914 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf, † 1970.

Wuchula, Vorname nicht bekannt, Mitte 1943 an die Volksschule.

Zerbst, Ella, * 27.11.1888, Ende 1911 vertretungsweise in Hennigsdorf.

Lehrkräfte, männlich (alphabetisch)

Backhaus, Vorname nicht bekannt, 1931 Aushilfslehrer in Hennigsdorf (für Lehrer Wilhelm).

Berg, Walter, im Mai 1933 für die erkrankte Lehrerin Schulze [nicht ersichtlich, ob tatsächlich an die Schule gekommen oder ob er nur kurz in Hennigsdorf gewesen ist].

Berlin, Walter Arthur Friedrich Wilhelm, * 1901, 1954 bis 1957 Hennigsdorf.

Böger, E., ab 1906 Lehrer in Hennigsdorf.

Botzelmann, Otto Fritz Wilhelm, * 09.04.1898, zum 01.10.1923 an die Volksschule Hennigsdorf.

Brose, Edmund, * 29.08.1875 Celle, Anfang 1902 3. Lehrer in Hennigsdorf (Nachfolger von Dittberner).

Dännehl, Vorname nicht bekannt, 1920 als Vertretungslehrer an der Volksschule.

Dittberner, Bruno, * 26.08.1874 Lebusa, Sachsen, Mitte 1900 bis Oktober 1901 3. Lehrer in Hennigsdorf.

Düring, Erich, * 1912 Laurahütte-Siemianowitz (Oberschlesien), ab 1952 an der Goetheschule.

Feihsel, Martin Wilhelm Bruno, * 1905, (möglicherweise schon im Oktober 1932 nach Hennigsdorf, in der Schulchronik steht: Schulamtsbewerber Feißel), im April 1933 nach Hennigsdorf.

Fischereit, Karl, * 12.09.1896, seit 01.01.1925 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf.

Gade, Vorname nicht bekannt, Schulamtskandidat, am 15.08.1912 an der Volksschule Hennigsdorf.

Gensch, Willi, ab 01.01.1905 als 5. Lehrer in Hennigsdorf.

Gleich, Fritz Heinrich Carl, * 13.01.1880 Berlin, ab 01.04.1902 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf als 4. Lehrkraft.
(vgl. http://www.denkmalprojekt.org/2013/hennigsdorf_lk-oberhavel_wk1_wk2_brb.html).

Hoffmann, Willi Hermann, * 19.03.1898 Berlin, (Dezember 1931) 01.01.1932 Lehrer an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf (auf der freigewordene Stelle des vorzeitig pensionierten Lehrers Ruschke).

Huemke, Fritz Franz Rudolf, * 29.06.1902, ab Juli 1936 / 01.08.1936 Lehrer an der Volksschule Hennigsdorf (für Lehrer Trapp).

Jäger, Helmut, 1929 an die Volksschule, als Vertretung für Lehrer Möller, ab 12.08.1930 erneut kurzzeitig an der Volksschule.

Kaiser, Karl, * 06.04.1911, ab 01.04.1940 nach Hennigsdorf, † 09.03.1941.

Kalesky, Fritz Georg Wilhelm, * 08.01.1893, zum 07.04.1913 nach Hennigsdorf.

Klein, Vorname nicht genannt, im Frühjahr 1929 kurzzeitig als Hilfskraft an der Schule.

Knüppelholz, Alfred, im März 1944 an die Volksschule Hennigsdorf.

Kössling, Erwin, Mitte 1920 Vertretung für den erkrankten Rektor Selle.

Kraft, Otto Arthur, * 30.10.1895 Brzostow, seit 1920 in Hennigsdorf.

Krüger, Reinhold, 1919 Schulamtsbewerber in Hennigsdorf.

Krull, Johannes, * 1904, im Oktober 1931 als Hilfslehrer nach Hennigsdorf (für Backhaus).

Kunisch, Paul Franz (auch Franz Paul K.), * 26.02.1893 Dollenchen, Kreis Luckau, an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf ab 01.10.1919, 01.01.1934 Rektor.

Kunst, Robert, 1923 kurzzeitig vertretungsweise an der Volksschule Hennigsdorf.

Laeger, Otto, 1919 als Schulamtsbewerber an der Volksschule (als Vertreter für O. Thiele, Rechnen).

Läkemäker, Otto, ab 01.04.1904 nach Hennigsdorf (4. Lehrer, Nachfolger von Lenz).

Langhans, Eugen, * 19.06.1876, ab 01.04.1907 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf (als 6. Lehrer), 1913 Küster.

Lenz, Franz, * 18.08.1878 Golzow, Kreis Angermünde, ab 01.10.1902 Lehrer in Hennigsdorf (3. Stelle).

Lisse, Felix, Ende 1917 als Vetretungslehrer an die Volksschule (für O. Thiele).

Lüdke, Ernst August Paul (Ernst Otto Paul L.), * 22.10.1893 Seehausen, Kreis Angermünde, ab 01.05.1924 Hilfsschullehrer in Hennigsdorf, 01.02.1935 Lehrer an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf.

Manger, Erhard, * 25.12.1889, ab 01.04.1911 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf.

Mathens, Paul, ab 14.05.1919 als Schulamtsbewerber an der Volksschule.

Michaelis, Karl, * 18.02.1873, ab 01.04.1908 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf, † 1924.

Möller, Heinrich, * 27.03.1903, ab 01.04.1929 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf.

Müller, Georg Gotthold Hermann, * 10.12.1892, ab 01.04.1914 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf (für Manger).

Netzebandt (auch: Netzeband)**, Karl August Wilhelm**, * 30.10.1885 Berlin, ab 01.10.1912 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf.

Nietsch, Paul, * 1900, im März 1932 nach Hennigsdorf.

Rechentin, Fritz Wilhelm Hermann, * 15.07.1895 Berlin, ab 10.04.1923 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf, vertretungsweise, ab 16.08.1933 wieder in Hennigsdorf.

Rick, Robert, Ende 1899 bis April 1902 2. Lehrer in Hennigsdorf

Rieger, Hermann, am 01.10.1912 an der Volksschule.

Römhild, Alfred, * 1900 Berlin, ab 01.09.1933 an der Volksschule Hennigsdorf.

Rundorf [Familienname nich sicher lesbar, ggf. Nundorf?]**,** Vorname nicht bekannt, im Juni 1929 kurzzeitig vertretungsweise an der Volksschule.

Schilling, Vorname nicht bekannt, Junglehrer, 1929 kurzzeitig zur Vertretung an der Schule.

Schleue, Friedrich, Mitte 1921 vertretungsweise an der Volksschule.

Schlicht, Walter Georg Otto, * 13.07.1891, ab 01.01.1919 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf / Knabenschule.

Schnauer, Hans Karl Eduard Robert, * 07.06.1887 Grimmen, ab 01.01.1934 an der Volksschule Hennigsdorf.

Schulte, Vorname nicht bekannt, (nicht sicher, ob männlich), um 1944 in Hennigsdorf.

Schulz, Edmund, ab 01.04.1902 in Hennigsdorf.

Schulze, Oswald Georg, * 1902, am 01.10.1930 an die ev. Volksschule in Hennigsdorf (Nachfolger von Jäger).

Selle, Julius, * 21.05.1859 Teschendorf, ab 01.07.1902 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf, erst als 3. Lehrer (Nachfolger von Brose), dann als 2. (Nachfolger von Ed. Schulz).

Seydel, Dietrich, * 1910, im April 1934 für Lehrer Söhring an die Volksschule Hennigsdorf.

Simon, Gottfried August Adolf, * 07.05.1886, ab 01.10.1907 an der evangelischen Volksschule Hennigsdorf.

Söhring, Hans Karl Georg, * 04.09.1885, ab 01.04.1927 an der evangelischen Volksschule in Hennigsdorf.

Sprung, Reinhold, * 1902, 01.04.1937 an der Volksschule Hennigsdorf, dann an der Schule in Nieder Neuendorf.

Thiele, Otto, am 01.10.1913 nach Hennigsdorf (für Kalesky).

Thiele, Paul Ernst Robert, * 1905 Velten, beschäftigt als Volksschullehrer vom 15.1.1927 bis 8.4.1927 an der Volksschule in Hennigsdorf.

Trispel, Ludwig Karl Robert, * 1905, am 01.10.1931 / November 1931 als Hilfslehrer an die Hennigsdorfer Volksschule.

Unger, Willi Paul Reinhold, * 1900 Lübow, Kreis Saatzig (Pommern), 1923 kurzzeitig vertretungsweise an der Volksschule Hennigsdorf, ab 01.05.1937 an der Volksschule Hennigsdorf. Leiter der Schule Nieder Neuendorf.

Wehlan, Hermann, ab 01.01.1923 als Schulamtsbewerber vertretungsweise an der Volksschule.

Wiegner, Siegfried, * 1915, ab April 1936 Lehrer an der Volksschule in Hennigsdorf.

Wilhelm, Konrad, 1928/29 Schulamtsbewerber, Hilfslehrer, bis April 1930.

Wolff (Wolf)**, Karl**, ab 01.10.1921 an der Volksschule Hennigsdorf (Stelle von Lehrer Otto Thiele).

Abb. 53: Chausseestraße / Berliner Straße 1905, Blick von Nordwesten auf folgende Gebäude (von links): Gasthof Böhmer („Deutscher Kaiser“, von hinten) mit Festsaal, ehem. Schulgebäude, dahinter Stall und Abort, im Hintergrund die Luther-Kirche, Gebäude auf dem Emil Cohn´schen Grundstück, Wohngebäude (heute Berliner Straße 41, 40 und 39) (Quelle: Fam. Düring).

b) Katholische Volksschule Hennigsdorf

Ab 1926 kam es zur Bildung von katholischen Klassen innerhalb der Hennigsdorfer Volksschule, bereits vorher waren katholische Lehrer in Hennigsdorf tätig. 1926 hatte die Schule 130 Schüler in 3 Klassen *mit 3 Lehrpersonen*, ab etwa 1929 wurde sie als selbstständige katholische Schule mit Schulleitung und 7 Klassen geführt, überwiegend im heutigen Lessinghaus, in der zeitweise eine Knabenschule untergebracht war. Lessingschule, Schulstraße.

Schulleitung

Krajczyrski, Fritz Ernst Alfons, * 22.09.1893 Berlin, ab 01.09.1923 an der Volksschule Hennigsdorf.

Düring, Anton, * 01.07.1880 Kunzendorf, Schlesien, 1928 an der katholischen Schule.

Kowalski, Ludwig, * 22.08.1890, ab 01.01.1929 an der katholischen Volksschule in Hennigsdorf.

Lehrkräfte, weiblich (alphabetisch)

Ellinger, Josepha, * 17.12.1894, am 01.04.1930 an die katholische Volksschule in Hennigsdorf.

Fischer, geb. Scholz**, Gertrud Helene Johanna**, * 14.11.1892, ab 01.04.1929 an der katholischen Volksschule Hennigsdorf.

Heide, Vorname nicht genannt, römisch-katholisch, im Frühjahr 1929 kurzzeitig an der katholischen Schule (die Stelle geht an Frl. Fischer).

Möller, Vorname nicht genannt, technische Lehrerin, 1929 für 12 Reststunden an der katholischen Schule.

Stadsholt, geb. Klatt, **Helene**, * 02.03.1894, ab 01.10.1933 an der Volksschule Hennigsdorf (für Frau Fischer von der kath. Schule, s. o.).

Lehrkräfte, männlich (alphabetisch)

Heinze, Richard, * 22.07.1896, ab 01.10.1927 an der katholischen Volksschule Hennigsdorf.

Mecha, Franz, * 1905, ab 01.04.1937 an der kath. Volksschule in Hennigsdorf, Organist der kath. Kirche.

Riethmüller, Joseph Philipp, * 22.03.1899, ab 01.10.1938 an der kath. Volksschule Hennigsdorf (für Lehrer Wotzlawek).

Werner, Vorname nicht bekannt.

Wotzlawek, Alfons, * 08.11.1889 Groß Droniowitz (Kreis Lublinitz, Oberschlesien), ab 01.09.1926 an der katholischen Volksschule Hennigsdorf (als 3. Lehrer).

In der Liste der Evangelischen Schule befindet sich weitere Lehrer mit katholischer Religionszugehörigkeit (Kunst und Nietsch).

c) Volksschule Nieder Neuendorf

Alte Dorfschule im Dorf, Dorfstraße (heute Pfarrhaus), bis 1931. 1934 bis 1936 entstand eine neue Schule am westlichen Ortsrand, von den Nationalsozialisten *Herbert-Norkus-Schule* genannt, zu DDR-Zeiten *Otto-Nuschke-Schule*, heute Biber-Grundschule (Zur Baumschule). Die Schule wurde Anfang August 1936 nach den Ferien erstmals bezogen und hatte anfangs 6 Klassen.

Lehrkräfte, männlich (alphabetisch)

Ruschke, Emil, * 08.09.1872 Wubrigsberg/Oderbruch, seit 1895 Lehrer zu Nieder Neuendorf.

Weitere Namen von Lehrkräften in Nieder Neuendorf vor 1945 sind unter den vorgenannten Lehrkräften der Volksschule Hennigsdorf / Evangelischen und Katholische Volksschule Hennigsdorf genannt, weil sie nur zeitweise in Nieder Neuendorf tätig waren:

Lehrkräfte, weiblich (alphabetisch)

Ellinger, Josepha, * 17.12.1894, siehe unter Katholische Volksschule.

Kraft, geb. Fellmer, **Elisabeth**, siehe unter Evangelische Volksschule (Fellmer).

Wetzstein, geb. Datzert, **Elisabeth**, * 18.10.1899, siehe unter Evangelische Volksschule.

Lehrkräfte, männlich (alphabetisch)

Kraft, Otto Arthur, * 30.10.1895 Brzostow, siehe unter Evangelische Volksschule.

Kunisch, Paul Franz, * 26.02.1893 Dollenchen, siehe unter Evangelische Volksschule.

Langhans, Eugen, * 19.06.1876, siehe unter Evangelische Volksschule.

Netzebandt, Karl August Wilhelm, * 30.10.1885 Berlin, siehe unter Evangelische Volksschule.

Sprung, Reinhold, * 08.05.1902, siehe unter Evangelische Volksschule.

Unger, Willi Paul Reinhold, * 12.01.1900 Lübow, siehe unter Evangelische Volksschule.

Lehrkräfte nach Mai 1945 (nur kleine Auswahl des Verfassers, nicht abschließend):

Lehrkräfte, weiblich (alphabetisch)

Press, Vorname nicht bekannt, Frl., später verehelicht.

Schnellinger, Vorname nicht bekannt, Frl., später verehelicht.

Schütz, Vorname nicht bekannt, später verehelicht.

Timm, M., Frl., später verehelicht.

Lehrkräfte, männlich (alphabetisch)

Kläre (oder Klähre)**,** Vorname nicht bekannt, um 1951 Lehrer in Nieder Neuendorf, (wohnte im Bereich Tegel/Heiligensee).

Kopfschieber, Vorname nicht bekannt.

Moor, Vorname nicht bekannt,

Neumaier, Karl, * 18.09.1899 Aalen/Württemberg, im Dezember 1939 nach Hennigsdorf gezogen. 1949 Schulleiter an der Schule in Nieder Neuendorf, wurde um den 18. April 1951 vom Staatssicherheitsdienst der DDR verhaftet (angeblich, weil er Mitglied der SPD in Tegel war), am 04.10.1951 nach Artikel 6 zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt, inhaftiert vom 18.04.1951 bis 29.04.1956 in der Strafvollzugsanstalt Brandenburg/Havel, ab 01.05.1956 republikflüchtig (in die BRD ausgereist). Verheiratet.

Raab, Vorname nicht bekannt, Musiklehrer.

Wassemer, Willi.

d) Reform-Realgymnasium Hennigsdorf (einschließlich Privatschule und Entstehungsphase) / Oberschule für Jungen / Gymnasium Hennigsdorf

Ab 1922 Privatunterricht in der Hennigsdorfer Volksschule unter der Leitung des Rektors Leue (siehe unter ev. Volksschule), ab 1923 zwei Privatschulklassen des Veltener Studiendirektors Schöler, ab 1924 in der Fabrikstraße 7, bis 1925/26 das Gebäude an der Rathenaustraße errichtet wurde. Ostern 1929 wurde die Einrichtung eine *Vollanstalt*, Ostern 1930 wurden die ersten 5 *Zeugnisse der Reife* erteilt.

Schulleitung (chronologisch)

Schöler, Johannes Petrus, * 26.5.1877 Arnheim, Holland, ab dem 01.04.1926 Studiendirektor des Reform-Realgymnasiums Hennigsdorf.

Hüttlinger, Ernst Emil August, * 16.7.1888 Bruckberg, 1935/36 kommissarischer Schulleiter, 1937 bis August 1938 Studiendirektor am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf, siehe unten.

Mandig, Josef Max, * 09.11.1888 Ober-Walditz, und
Schoening, Max Gustav Karl, * 14.05.1898 Brandenburg an der Havel,
gemeinsam Schulleiter ab 1938, dann offensichtlich Schoening alleine bis Mai 1945.

Nach Mai 1945:

Karner, Hugo, * 04.09.1904 Brünn, 1945 bis 1949 Schulleiter, † 31.07.1949 Berlin.

Wogener, Georg, (wahrscheinlich 1948/49 Schulleiter der Lessing-Schule), 1949/50 Leiter der Oberschule Hennigsdorf, ging 1950 nach Wiesbaden.

Peters, Heinz, kommissarischer Schulleiter 1950, siehe unten.

Leib, Fritz, 1950 an die Oberschule Hennigsdorf berufen, Schulleiter bis 1953, † 1963.

Lehrkräfte, weiblich (alphabetisch)

Apel, Maria, 1946/47/50 Deutschlehrerin an der Oberschule Hennigsdorf.

Berger, Louise Dorothea, * 08.05.1884 Leipzig, Sachsen, am 13.09.1943 an die Oberschule Hennigsdorf berufen.

Bismark, geb. Lauth, **Hildegard** (auch: Hildegard Bismark-Lauth), * 1908 Berlin, 1947 Studienassessorin an der Oberschule Hennigsdorf.

Blaschke, Vorname nicht bekannt, 1950 an der Oberschule Hennigsdorf.

Breetsch, geb. Rahn, **Annelies**, * 1919 Berlin, 1947 an der Oberschule Hennigsdorf.

Dombrowski, Eleonore, * 1896, am 05.12.1938 an die Anstalt überwiesen, Lehrerin für Leibesübungen.

Drange, Gertrud, * 1900, 1928 Turnlehrerin am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf.

Eggensperger, Elisabeth, * 1906, 1944 Musiklehrerin an der Oberschule in Hennigsdorf.

Fischer, Hildegard Gertrud Auguste Karoline, * 1905, am 16.10.1938 als Studienassessorin an die Hennigsdorfer Oberschule für Jungen.

Gercszuk, Vorname nicht bekannt, 1950 an der Oberschule Hennigsdorf.

Göritz, Elisabeth, Studienassessorin am Hennigsdorfer Reform-Realgymnasium, am 24.10.1934 der Anstalt überwiesen.

Helmke, Hildegard Margarete Minna, * 1906 Stettin, ab 24.04. 1935 an der Hennigsdorfer Oberschule.

Hoppen, Elfriede, 1929/30 Hilfslehrerin am Reform-Realgymnasium zu Hennigsdorf.

Hünteler, Gertrud, * 1909, 1928 Lehrerin für Turnen und Nadelarbeit am Reform-Realgymnasium.

Hüttlinger, Barbara, 1937/38 offensichtlich an der Hennigsdorfer Oberschule tätig.

Kahl, Christa, am 01.10.1939 der Anstalt überwiesen.

Kirsten, Irmgard, Studienassessorin an der Hennigsdorfer Oberschule, ab 24.04.1935.

Klatte, Ursula, vom 21.10.1938 bis 31.03.1939 an der Hennigsdorfer Oberschule, Studienassessorin.

Klohe, Vorname nicht bekannt, Frl., um 1944 an der Oberschule.

Knobloch, Vorname nicht bekannt, 1950 am Gymnasium Hennigsdorf.

Kühnel, Anneliese, Studienassessorin, um 1943 an der Oberschule.

Lampka, Liesebeth / Lieselotte, ab 24.04.1935 Lehrerin für Nadelarbeit an der Hennigsdorfer Oberschule (nicht sicher, ob tatsächlich an der Oberschule).

Langnickel, Ingeborg, 1946/1947 am Gymnasium, Frl. (ledig), (Verfasserin: Die Entwicklung von Hennigsdorf bei Berlin zum Industrieort, o. O., [1953]).

Merk, Vorname nicht bekannt, 1944 Studienrätin an der Oberschule in Hennigsdorf, (möglicherweise Annemarie Merk).

Mikolait, Vorname nicht bekannt, 1953 an der Oberschule Hennigsdorf.

Noack, Marie Berta Johanna (Hanna), * 1905 Linderode, Kreis Sorau, Niederlausitz, 31.10.1934 bis 01.04.1940 als Studienassessorin an der Hennigsdorfer Oberschule.

Oehlenschläger, Vorname nicht bekannt, Studienrätin (möglicherweise: Oehlenschläger, Barbara, * 30.10.1899 Lübeck).

Pohle, Elfriede, 1944 Studienassessorin an der Oberschule in Hennigsdorf.

Prüfer, Gertrud, im Oktober 1938 an die Schule.

Schnack, Anna Elisabeth Albertine, * 14.01.1893 Hanekenfähr, Kreis Lingen (Ems), Dr., erste Anstellung im höheren Schuldienst ab 01.04.1928 am Reform-Realgymnasium in Hennigsdorf.

Schöler, Thea, * 1910 [wahrscheinlich Tegel], Tochter von Rektor Johannes Petrus Schöler, 1927 als Schülerin am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf (Reife für die Obersekunda, siehe Bericht über das Schuljahr 1926/27), 1931 technische Lehrerin für Nadelarbeit, Hauswirtschaft und Turnen, entlassen wegen der Sparmaßnahmen und als Hilfskraft weiterbeschäftigt, am 01.04.1933 durch Schreiben des Gemeindeschulzen entlassen.

Schulz, Vorname nicht bekannt, 1950 an der Oberschule Hennigsdorf.

Schumann, Elisabeth, 1927/28 Turnlehrerin am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf.

Schwarz, Hanna, am 16.04.1938 der Anstalt überwiesen.

Sonntag, Vorname nicht bekannt, Frl., März 1928 am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf.

Voß, Anneliese, 1928 Lehrerin für Turnen und Nadelarbeiten am Reform-Realgymnasium.

Wassemer, U., 1953/54 an der Oberschule Hennigsdorf.

Weber, Vorname nicht bekannt, 1950 an der Oberschule Hennigsdorf.

Lehrkräfte, männlich (alphabetisch)

Beyer, Vorname nicht bekannt, 1953/54 an der Oberschule Hennigsdorf.

Bewersdorf, Richard, * 1907, Lehrer, 1937-39 Studienassessor am Reform-Realgymnasium zu Hennigsdorf.

Biess, Gerhard, Studienassessor, ab 24.04.1935, Vertretung für Dr. Pieper (später 3. Turnstunde in Neustrelitz).

Blaschke, Waldemar, 1953/54 an der Oberschule Hennigsdorf.

Blos, Vorname nicht bekannt, Dr., 1944 Studienassessor an der Oberschule in Hennigsdorf.

Brockmann, U., 1945/46 als Hilfskraft an der Oberschule Hennigsdorf.

Burstyn, Vorname nicht bekannt, 1945/46 als Hilfskraft am Gymnasium, Prof. [wahrscheinlich: Walther Burstyn, * 1877].

Diefenbach, Karl, 1923 Zeichenlehrer an der neugegründeten Privatschule in Hennigsdorf.

Dittschlag, Erich Hans Georg, * 18.11.1884 Berlin, 1944/45 Studienrat an der Oberschule für Jungen in Hennigsdorf.

Dübner, Vorname nicht bekannt, 1946 an der Oberschule Hennigsdorf.

Dürks, Hinrich Wilhelm, * 27.02.1890 Ganderkesee (südöstlich von Oldenburg i. O.), Freistaat Oldenburg, Studienrat am Reform-Realgymnasium in Hennigsdorf (Kreis Osthavelland) am 01.02.1926 (erste feste Anstellung in Preußen).
[Ausführlicher Lebenslauf siehe http://euhausen-klaus.de/Euhausen_Duerks_Hennigsdorf.pdf].

Erdbrügger, Vorname nicht bekannt, 1944 Studienassessor in Hennigsdorf, Dr., (möglicherweise Heinrich Erdbrügger, * 02.03.1886).

Fasolt, Walter Hans Rudolf, * 04.03.1897 Berlin, 01.04.1927 am Realgymnasium Hennigsdorf.

Fernau, Günter, 1950/53/54/60 an der Oberschule Hennigsdorf.

Foizik, Vorname nicht bekannt, Dr., (möglicherweise Artur, * 09.02.1886), 1945 Studienrat an der Oberschule für Jungen.

Franck, Vorname nicht bekannt, Dr., 1946 an der Oberschule Hennigsdorf.

Frielinghaus, Joachim, 1953/54/55 an der Oberschule Hennigsdorf.

Gauglitz, Vorname nicht bekannt, 1946 an der Oberschule Hennigsdorf.

Gerhardt, Ulrich Werner Theodor, * 05.05.1899 Berlin, am 15.08.1934 bis 29.09.1934 der Anstalt (Adolf-Hitler-Schule Hennigsdorf) überwiesen, Vertretung für den erkrankten Studienrat Schoening.

Haberland, Martin, * 17.06.1897 Neuruppin, 1927/28 Hilfsmusiklehrer am Reform-Realgymnasium. Artikel von REISING, Vera, in: Lebensbilder – Persönlichkeiten in der Geschichte Hennigsdorfs, Hennigsdorfer Geschichtsverein, 2000.

Halm, Hans Willy, * 04.02.1882 Zwickau, 09.06.1933 Studienrat a. D., am Hennigsdorfer Reform-Realgymnasium.

Hasler, Vorname nicht bekannt, 1950 an der Oberschule Hennigsdorf.

Haupt, Max, * 1903, am 01.04.1939 der Anstalt überwiesen.

Heidemann, Gerhard Karl, * 06.08.1898 Jüterbog, ab Februar 1929 Studienrat am Hennigsdorfer Gymnasium.

Heinemann (auch: Heynemann)**, Karl**, * 3.10.1893 Benkhausen, Kreis des Eisenbergs (Waldeck), Michaelis 1924 an der privaten Schule in Hennigsdorf, 01.04.1926 bis 01.04.1930 als Studienrat Reform-Realgymnasium Hennigsdorf.

Heller, Horst, 1953/54 an der Oberschule Hennigsdorf. FDJ-Sekretär.

Herda, Heinz, 1947/50 an der Oberschule Hennigsdorf.

Hüttlinger, Ernst Emil August, * 16.07.1888 Bruckberg, Kreis Ansbach, Bayern, Ostern 1930 bis Ostern 1931 Studienassessor am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf, vom 01.12.1935 bis zum 31.12.1936 Studienrat und kommissarischer Schulleiter am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf, ab 01.01.1937 Studiendirektor.

Janssen, Hans, * 1908, Studienrat, am 17.02.1944 an der Oberschule.

Kerwitz, Karl, Studienrat, bis 1926 am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf.

Kirstein, Karl Heinrich Richard, * 24.10.1891 Elbing, vom 01.08.1928 bis 30.09.1929 als Studienrat am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf.

Krampe, Harro Dietrich, * 1902 Berlin, 1928 Musiklehrer am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf.

Kropp, Johannes Max Gerhard, * 1910 Leipzig, am 01.10.1939 nach Hennigsdorf überwiesen.

Legel, Karl-Heinz, Studienassessor an der Hennigsdorfer Oberschule, am 19.11.1936 der Anstalt überwiesen.

Lieske, Rudolf, am 25.04.1938 der Anstalt überwiesen.

Lilienfein, Carl, * 1904 Berlin, ab 01.04.1929 am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf i. E. als Musiklehrer, Oberschullehrer.

Litzmann, Karl, Studienassessor an der Hennigsdorfer Oberschule, am 26.11.1936 der Anstalt überwiesen.

Lucas, Werner, 1950 an der Oberschule Hennigsdorf.

Maecy [?]**,** Vorname nicht bekannt, 1946 Studienassessor an der Oberschule Hennigsdorf.

Mandig, Josef Max (auch: Joseph Max), * 09.11.1888 Ober-Walditz (auch: Walditz), Kreis Neurode (Schlesien), Michaelis 1925 bis 01.04.1926 Privatschule Hennigsdorf, ab 01.04.1926 am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf i. E.

Manke, Vorname nicht bekannt, Dr., 1944 Studienassessor an der Oberschule in Hennigsdorf.

Mielke, Adolf, 1947 an der Oberschule Hennigsdorf, 1949 an der Lessing-Schule.

Möller, Heinrich, 1926 Turnlehrer am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf. Siehe unter Evangelische Volksschule.

Nabel, Heinrich Wilhelm Christian, * 10.10.1891 Stadthagen, 01.04.1925 bis 01.04.1926 als Hilfszeichenlehrer Realgymnasium Hennigsdorf, ab 01.04.1926 Zeichenlehrer am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf.

Niemann, Günter, 1953/54 kommissarischer Direktor an der Oberschule Hennigsdorf.

Oelmann, Wilhelm, * 1910, Studienassessor an der Hennigsdorfer Oberschule, am 08.04.1937 der Anstalt überwiesen.

Osten, Vorname nicht bekannt. Dr., 1923 Studienassessor an der neugegründeten Privatschule in Hennigsdorf.

Parthier, Vorname nicht bekannt, 1950 an der Oberschule Hennigsdorf.

Peters, Heinz August Wilhelm Martin, * 1909 Charlottenburg, ab 01.04.1937 an der Oberschule für Jungen in Hennigsdorf.

Pieper, Willy Hans Erich, * 27.05.1896 Berlin, am 01.04.1934 im Austausch für Gerhard Heidemann von der NPEA Spandau [?] an das Reform-Realgymnasium Hennigsdorf.

Pittelkow, Johannes, [vermutlich Johannes Eberhard Pittelkow, auch Hans Pittelkow, * 14.05.1898], Dr., 1928 als Studienassessor am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf.

Plass / Plaß, Otfried, 1946/47 als Hilfskraft an der Oberschule Hennigsdorf.

Plaumann [?],Vorname nicht bekannt, 1944 Studienassessor an der Oberschule in Hennigsdorf.

Pohle, Vorname nicht bekannt, 1944 Studienassessor an der Oberschule in Hennigsdorf.

Pukaß (oder Pukass)**, Hans-Joachim**, * 1907 Berlin, 14.10.1937 nach Hennigsdorf überwiesen, 16.11.1937 Studienassessor, 01.01.1938 bis 30.06.1942 Studienassessor an der Oberschule für Jungen in Hennigsdorf (Vertretung für den pensionierten Studienrat Dürks), ab 01.07.1942 als Studienrat (Stelle von Studienrat Fasolt), April 1945 stellvertretender Schulleiter.

Reitemeier, Ludwig August Friedrich Wilhelm, * 24.02.1890 Dunsen, Kreis Gronau, Provinz Hannover, vom 01.10.1929 bis 01.10.1930 am Realgymnasium in Hennigsdorf.

Sakowsky, Vorname nicht bekannt, ca. 1946 als Hilfskraft an der Oberschule Hennigsdorf.

Salewski, Alfred, 1947 an der Oberschule Hennigsdorf.

Sauer, Willy (Will) **Gustav Ernst**, * 17.01.1887 Berlin, erste feste Anstellung am 01.04.1926 als Studienrat am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf.

Schieck, Wolfgang, * 1902 Stettin-Braunsfelde, erste feste Anstellung in Preußen 01.10.1930 als Studienrat am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf.

Schilling, Georg Heinrich Julius, * 19.06.1888 Berlin, Ostern 1937 bis 16.10.1937 Deutsche Oberschule Hennigsdorf (am 31.01.1937 der Anstalt überwiesen, Studienassessor).

Schmehl, Ernst August, * 1906 Bremen, vom 01.04.1938 bis 01.04.1939 als Studienassessor an der Oberschule für Jungen Hennigsdorf, Ernennung zum Studienrat 01.04.1939 an der Oberschule für Jungen in Hennigsdorf.

Schmidt, Erich, 1947/53/54 an der Oberschule Hennigsdorf.

Schmidt, Karl-Heinz, am 18.11.1937 der Anstalt überwiesen.

Schmölder, Vorname nicht bekannt, Studienrat, um 1944 an der Oberschule (möglicherweise Wilhelm Schmölder, * 20.03.1890 Gelsenkirchen).

Schöning / Schoening, Max Gustav Karl, * 14.05.1898 Brandenburg an der Havel, Kreis Westhavelland, Ostern 1925 als Referendar in Hennigsdorf), vom 01.10.1925 bis Ostern 1928 als Studienassessor am Reform-Realgymnasium i. E. zu Hennigsdorf (bis 28.02.1926 privat, ab 01.03.1926 öffentliche höhere Lehranstalt), ab 01.04.1928 als Studienrat am Reform-Realgymnasium i. E. zu Hennigsdorf.

Schröer, Christoph Nikolaus Helmut, * 1908 Eupen (jetzt Belgien), am Realgymnasium in Hennigsdorf vom 02.05.1934 bis 30.09.1938, 08.09.1938 als Oberschullehrer anerkannt, endgültige Anstellung an der Hennigsdorfer Oberschule für Jungen als Oberschullehrer ab 01.10.1938.

Schütt, Ernst, * 1903, Studienassessor am Hennigsdorfer Reform-Realgymnasium, am 16.10.1934 bis 04.04.1945 der Anstalt überwiesen, Vertretung für Dr. Pieper, Studienrat am 01.04.1941.

Spree, Gerhard Hermann Wilhelm, * 1900 Berlin, als Studienassessor am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf vom 01.04.1936 bis 31.03.1937, erste feste Anstellung 01.04.1937 als Studienrat an der Oberschule Hennigsdorf.

Ueker, Robert Karl Alexander, * 1906 Berlin, als Studienassessor am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf vom 07.01.1936 bis 31.03.1936.

Wasielewski, Werner Wilhelm Karl, * 31.01.1899 Berlin, 1943 Kunstlehrer, Zeichenlehrer an der Oberschule in Hennigsdorf, 1949 bis 1958 Grundschullehrer in Eichwalde, † 1976 in Eichwalde.

Wassemer, Kurt, 1953/54 an der Oberschule Hennigsdorf.

Werding, Gustav, ca. 1947 als Hilfskraft an der Oberschule Hennigsdorf

Worlitzer, Karl, 1950/53/54 an der Oberschule Hennigsdorf.

Zillmer, Paul Richard Franz Rudolf, * 27.11.1891 Berlin, 1926 Studienassessor am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf.

Abb. 54: Der nordöstliche Teil des alten Dorfes, heute Schulstraße, Anfang der 1960er Jahre (von rechts nach links): An der Ecke zur Ruppiner Straße stand ursprünglich der Kossätenhof von Ferdinand Behrendt (am Kriegsende 1945 zerstört und abgerissen), Wohnhaus Dr. Fritz Seffert (* 1900, † 1980), Kossätenhof Tübbicke / Langhans, Kossätenhof und Bäckerei P. Mahnkopf, hinten/quer: Kossätenhof Mahnkopf (Abriss in den 1960er Jahren), im Hintergrund die Goetheschule (Foto: M. Beyer).

e) Hilfsschule Hennigsdorf

Ab 1921 gab es eine Hilfsschulklasse für *Schwachbegabte*, ab 1924 eine zweite Klasse, 1926 mit 45 Schülern in 3 Klassen *mit 3 Lehrpersonen*. Zeitweise im Gebäude Fabrikstraße 7. Die Lehrkräfte waren manchmal hauptamtlich an den Hennigsdorfer Volksschulen beschäftigt. 1934 aufgelöst.

Schulleitung (chronologisch)

Freyer, Franz, ab 16.08.1921 Hilfsschullehrer zu Hennigsdorf, Leiter der Hilfsschule ab 01.09.1926, ab 01.10.1926 Hauptlehrer.

Lehrkräfte, männlich (alphabetisch)

Küßner (Küssner)**, Arnold**, * 14.12.1895, 1926 bis Anfang 1933 Hilfsschullehrer zu Hennigsdorf.

Lüdke, Ernst, bis etwa April 1934 Hilfsschullehrer zu Hennigsdorf, siehe unter Evangelische Volksschule/Volksschule Hennigsdorf.

Keine weiteren Lehrkräfte bekannt. In den vorangestellten Listen der Lehrkräfte der ev. Volksschule befinden sich weitere Hilfsschullehrer (Frau Wetzstein und Herr Botzelmann).

E: Zusammenfassung, Abschließende Bemerkungen, Dank

Das Schulwesen führte lange Zeit ein Schattendasein in märkischen Dörfern. Das Gehalt des Schulmeisters war karg, nicht selten wohnte und arbeitete er in einer kleinen Kate am Ende des Dorfes und war nur im Nebenberuf Lehrer. Die Bezeichnung Hirten- und Schulmeisterhaus für den Wohn- und Arbeitsplatz des Hennigsdorfer Lehrers im 18. Jahrhundert veranschaulicht die soziale Stellung. Er war dem Pfarrer als Schulaufseher Rechenschaft schuldig, die Bauern oder Kossäten brachten einen Teil seines Gehalts auf und verhielten sich ihm gegenüber oftmals dementsprechend. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts verbesserte sich Stellung und Ausstattung der Schulen, die Bedeutung von Bildung und Erziehung wurde stärker anerkannt, der Staat übernahm die Lehrerausbildung und die Leitung des Schulwesens, das Bild des Lehrers wandelte sich. Widerstand gegen eine allzu lange Beschulung der Kinder gab es trotzdem immer wieder in der ländlichen Bevölkerung, die für die Söhne und Töchter im eigenen Haus und auf dem eigenen Hof – insbesondere in der Erntezeit – genug Arbeit zu vergeben hatten. Nachweislich haben in Hennigsdorf bis ins 20. Jahrhundert hinein Kinder den Schulbesuch aus familiären Erfordernissen verkürzt.

Der Staat bezahlte fortan die Lehrerinnen und Lehrer, gab die Lehrinhalte vor und verlangte ein gewisses Maß an Loyalität. Im Kaiserreich wurden viele Lehrer zu Autoritäten, forderten Respekt und Disziplin und übten – wie die Eltern – das Züchtigungsrecht aus. Es oblag ihnen nicht nur die Vermittlung des Wissens sondern auch von Werten und Normen, ihr Verhalten sollte stets Vorbild für Kinder und Jugendliche sein.

Der Beruf des Lehrers wurde – wie auch für Hennigsdorfer Lehrkräfte mehrfach nachweisbar – oftmals an die nächste Generation „weitergegeben“.

Die Geschichte von Hennigsdorf und Nieder Neuendorf war stets beeinflusst durch die Lage an wichtigen Verkehrsverbindungen (Straße, Eisenbahn, Havel) sowie durch die Nähe zu Berlin bzw. den Industriegebieten von Spandau, Tegel und Reinickendorf.

Die Einwohnerzahl Hennigsdorfs stieg aufgrund der Ansiedlung mehrerer Industriewerke rasant an und machte noch am Ende des 19. Jahrhunderts den Neubau eines Schulgebäudes – das mehrfach erweitert wurde – notwendig, während Nieder Neuendorf seinen dörflichen Charakter behielt. Weitere 20 Jahre später musste erneut ein Volksschulgebäude errichtet werden, das wiederum nach 10 Jahren zu klein war. Dem Erwerb oder dem Neubau von Schulen und anderen Einrichtungen in der Gemeinde gingen fast immer „Unterstützungsaktionen“ der hiesigen Fabrikbesitzer oder Gewerbetreibenden voraus, zu nennen sind hier im Zeitraum um die Jahrhundertwende die Namen Simon Böhm, Anton Sandner und August Conrad. Später waren es die AEG-Werke und das Stahl- und Walzwerk, aber auch die Rathenau-Stiftung, Vereine oder Verbände aus der Gemeinde und dem Kreis sowie Einzelpersonen traten als Helfer und Unterstützer in Erscheinung.

Im Zuge der anfänglichen Kriegsbegeisterung ab August 1914 meldeten sich auch viele patriotisch gesinnte Lehrer als Kriegsfreiwillige, einige waren vier Jahre im Kriegsdienst und machten dementsprechende Erfahrungen. Ein Hennigsdorfer Lehrer fiel, andere kamen versehrt zurück aus dem Felde. Etliche waren Unteroffiziere oder Offiziere geworden und erhielten Kriegsauszeichnungen. Schulen und Elternhäuser drängten viele sehr junge Männer dazu, „freiwillig“ in den Kriegseinsatz zu gehen. Anhand etlicher Kurzbiographien wird nachvollziehbar, dass die schrecklichen Erlebnisse in den Schützengräben des Ersten Weltkrieges – mit grausamen und verlustreichen Materialschlachten und in der Folge verheerte Landstriche und zerstörte Dörfer und Städte – eine ganze Generation massiv beeinflusst hat.

Das schwere Explosionsunglück mit Kriegsmunition vom August 1917 hat mehreren Menschen das Leben gekostet und auch die beiden in unmittelbarer Nähe liegenden Schulgebäude Hennigsdorfs schwer beschädigt.

Diese Entwicklungen veränderten in wenigen Jahren die Sozialstruktur des Ortes vollständig. Es bildete sich eine starke Arbeiterschaft mit entsprechenden Vereinen und Parteien. Im Weltkrieg bzw. am Ende des Krieges gründete sich auch in Hennigsdorf eine Spartakistengruppe und schließlich eine Ortsgruppe der KPD. In Berlin probten die Spartakisten den bewaffneten Aufstand gegen die SPD-geführte Reichs- und Landesregierung, der spätere Hennigsdorfer Studienrat und Schulleiter Hüttlinger nahm an der gewaltsamen Niederschlagung dieser Aufstände teil.

Nach Nachkriegswirren, Kapp-Putsch bzw. Märzunruhen 1920 – die u. a. aufgrund der Nähe zu Berlin und den Kasernen in Spandau und Döberitz auch in Hennigsdorf ihren Niederschlag fanden – und erneuten rechts- wie linksradikalen Aufständen bis 1923, konnten sich Bildungspolitiker und Lehrerschaft den Reformen in der Pädagogik zuwenden. In Hennigsdorf entstanden u. a. das Reform-Realgymnasium an der Rathenaustraße und Hilfsschulklassen bzw. eine Hilfsschule. Die großen Industriewerke in Hennigsdorf waren dabei Motor der Entwicklung und Förderer, die leitenden Mitarbeiter Ideengeber und Initiatoren.

Beide Hennigsdorfer Kirchengemeinden hatten ihren Anteil an der Entwicklung der Kinderbetreuung und Schulbildung. Im evangelischen Pfarrhaus entstand bereits am Ende des Ersten Weltkriegs Hennigsdorfs erster Kindergarten. Die ab 1924 – unter Mithilfe des Hennigsdorfer Stahl- und Walzwerkes – entstandene katholische Kirchengemeinde zeichnet sich für die Gründung der katholischen Volksschule im Jahre 1926 verantwortlich. In der schweren Nachkriegszeit mit mangelhafter Ernährung der Kinder kam Hilfe auch von außen. Namentlich die Quäkergesellschaft, die ihren Ursprung in den USA hat, organisierte Schulspeisungen. Die Gemeinde führte Kuraufenthalte und Erholungsurlaube für die Hennigsdorfer Kinder durch.

Die Lehrkräfte, die ab Mitte der 1920er Jahre am Reform-Realgymnasium und an den Primarschulen wirkten, waren im Kaiserreich aufgewachsen und sozialisiert und stark geprägt von den Ereignissen dieser Jahre. Obwohl etliche Lehrer nachweislich mit physischen und psychischen Schäden aus dem Weltkrieg zurückkamen, wurde offensichtlich kaum vor Krieg und den Folgen gewarnt, im Gegenteil: viele Lehrer billigten die nationalsozialistische Politik der Kriegstreiberei und der Revanchegelüste.

Die Jugend des Landes war zudem allzu oft allein gelassen oder in zweifelhaften Bünden und Jugendorganisationen schutzlos ideologischen Demagogen ausgeliefert. Hinzu kommen auch für Hennigsdorf Fälle sexuellen Missbrauchs von Schutzbefohlenen bzw. Kindern oder Jugendlichen, die das örtliche Schulwesen schwer erschüttert haben. Vielen Personen, Vereinen und Organisationen gelang es, egoistische Interessen, Demokratiefeindlichkeit oder Menschenverachtung geschickt zu verstecken oder zu verpacken.

Aufgrund der stark wachsenden Gemeinde herrschte an den Hennigsdorfer Schulen ständig Raumnot und ein Mangel an Lehrkräften.

Weil der Raum Berlin-Brandenburg während der Weimarer Republik lange Zeit eine SPD-Hochburg war und auch Hennigsdorf einen sozialdemokratischen Gemeindevorsteher hatte, waren auch viele kommunale Beamte und Lehrer während dieser Zeit Mitglieder der SPD.

Größere örtliche Ereignisse wie z. B. der sog. „100-Tage-Streik“ im Hennigsdorfer Stahlwerk Anfang 1929 hatten immer auch Auswirkungen auf das Schulwesen des Ortes. Aufgrund von Streik, Aussperrung und den damit verbundenen Unruhen wurden größere Polizeieinheiten in den Ort verlegt und in der Volksschule einquartiert. Für die radikalen Kommunisten waren die „sozialdemokratischen Verräter“ Schuld am Scheitern des Streikes. Bei den Wahlen zum Elternbeirat der Volksschule 1930 traten die Hennigsdorfer Kommunisten mit der Liste „Proletarischer Schulkampf“ gegen eine sozialdemokratische und eine bürgerliche Liste an.

Für die politische Radikalisierung am Ende der 1920er Jahre gibt es viele Ursachen und Gründe, dazu gehört die Weltwirtschaftskrise genauso wie die örtliche Finanzkrise, die sicherlich nicht der Gemeindevorsteher alleine zu verantworten hatte. Die Kommune hatte sich hoch verschuldet, was in der Krise harte Sparmaßnahmen nach sich zog. Lehrerstellen wurden gekürzt, der dringend erforderliche und bereits projektierte Schulneubau auf die „lange Bank“ geschoben. Eltern unternahmen Anstrengungen, Lehrkräfte aus eigener Tasche zu bezahlen, um den Schulbetrieb in dem angestrebten Umfang aufrecht zu erhalten. Die Volksschule in Nieder Neuendorf wurde mit der vorzeitigen Pensionierung des Dorfschullehrers Ruschke geschlossen, erst einige Jahre später – unter den Nationalsozialisten – wurde dort eine neue Schule gebaut und eröffnet. Die hohe Arbeitslosigkeit und die Folgen führten in den Wintern 1931/32 und 1932/33 zu Härten, die man in Hennigsdorf mit Aktionen wie der Winterhilfe zu mildern versuchte. Die radikalen Kommunisten hatten kein Interesse an der Rettung des Gemeinde- und Staatswesens und verweigerten sich den entsprechenden Sammlungen und Aktivitäten. Im Gegensatz zum Reichsdurchschnitt waren in Hennigsdorf die Kommunisten stärker als die Nationalsozialisten vertreten, beide extremen Parteien hatten schließlich nach den letzten Wahlen eine negative Mehrheit und brachten die Weimarer Demokratie zu Fall. Im Januar 1933 begann die nationalsozialistische

Herrschaft, die Kommunisten als die schärfsten Gegner bekamen den nationalsozialistischen Terror als erste zu spüren.

Im Hennigsdorfer Reform-Realgymnasium – und nicht nur dort – hatte sich schon früh der „braune Geist“ breitgemacht. Völkisch-nationales Gedankengut war schon in den ersten Jahren vorhanden. Der „Fall Willy Sauer“ zeigt exemplarisch, wie es um das Schulwesen Anfang der 1930er Jahre bestellt war.

Die „Umtriebe“ einiger Lehrkräfte – das kann man auf den „nationalsozialistischen Geist“ oder auf „prügelnde Lehrer“ beziehen – wurden von den Schulleitern offensichtlich nicht konsequent genug bekämpft. Möglicherweise war ihnen der „gute Ruf“ der Schule wichtiger, als mit Problemen oder problematischen Entwicklungen offen und offensiv umzugehen.

Schaut man sich die Hennigsdorfer Lehrerschaft Ende der 1920er Jahre näher an, kann man den Eindruck gewinnen, das sich darunter wenige bedingungslose Anhänger der Republik befanden. Es kann sicher belegt werden, dass unter den Hennigsdorfer Lehrkräften Antisemiten und Anhänger von völkisch-rassistischem Gedankengut waren. Einige waren schon vor Januar 1933 in der NSDAP oder in dem Nationalsozialismus nahestehenden Verbänden, nach der Übernahme der Macht durch die Nationalsozialisten gingen viele umgehend in den NSLB und die NS-Partei.

Die Mitgliedschaften der Lehrkräfte in der NSDAP und den NS-Organisationen Mitte der 1930er zeigen den „Organisationsgrad“ der Lehrer. Beträchtliche Teile der „bürgerlichen“ Hennigsdorfer Bevölkerung teilten diese Einstellung.

Nach Machtübernahme, Gleichschaltung und Besetzung wichtiger Stellen mit Anhängern der NSDAP konnten Lehrer, die nicht „auf Linie“ waren, entlassen oder versetzt und die freigewordenen Stellen neu besetzt werden. Gut dokumentiert sind die Fälle der beiden Hennigsdorfer Schulleiter Weihe von der Volksschule und Schöler vom Reform-Realgymnasium. Aus dem einstmals roten Hennigsdorf wurde schnell ein braunes.

1933/34 wurde die Hennigsdorfer Hilfsschule aufgelöst und die verbliebenen Lehrkräfte und Schulkinder der Volksschule zugeordnet.

Auch die Nationalsozialisten wussten, welchen Stellenwert den Lehrern als Multiplikatoren zukam, am Hennigsdorfer Reform-Realgymnasium war die Schulleitung von 1935 bis 1938 in der Hand des SS-Mannes Hüttlinger. Der Druck auf die Lehrer, sich zum NS-Staat zu bekennen, wurde stetig erhöht. 1937 erfolgte eine weitere Eintrittswelle, in Hennigsdorf traten jetzt auch katholischen Lehrer und Lehrerinnen in die NS-Partei ein. Schließlich waren reichsweit fast alle Lehrerinnen und Lehrer im NSLB und etwa ein Drittel außerdem in der NSDAP.

Am Beispiel der Hennigsdorfer Lehrkräfte wird das vielfach beschriebene Versagen der Eliten in den 1920er und 1930er Jahren erkennbar. Neben den Lehrern trifft das für Hennigsdorf wohl ebenfalls auf einige leitende Angestellte der großen Industriebetriebe zu. Auch Teile des „Bauernstandes“ und des Bürgertums sowie der mittleren und kleineren Gewerbe- und Handeltreibenden waren Anhänger und Mitglieder der NS-Partei und manchmal willige Helfer.

Im Sommer 1938 wurde der Leiter der Hennigsdorfer Oberschule wegen des Vorwurfs der „unzüchtigen Handlungen“ mit Jungen unter 14 Jahren sowie mit Jugendlichen und jungen Männern verhaftet, darunter „schutzbefohlene“ Schüler. Hüttlinger wurde später zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, nach Verbüßung derselben der Gestapo überstellt und in das Konzentrationslager Sachsenhausen eingeliefert. Nach 4 Wochen im Lager war er tot, als SS-Mann mit homosexuellen Neigungen waren seine Überlebenschancen in der sogenannten Isolierung – unter Bewachung der brutalsten SS-Blockführer – äußerst gering.

Schon im August 1939 wurden Hennigsdorfer Lehrer zu militärischen Übungen einberufen, Krieg kündigte sich an. Nach den siegreichen Feldzügen der ersten Monate hatte der Zweite Weltkrieg bald auch Auswirkungen auf das Schulsystem. Lehrer wurden für längere Zeit zur Wehrmacht eingezogen, Lehrerinnen zum Luftschutz oder anderen Diensten. Ein Hennigsdorfer Musiklehrer fiel Ende 1943 in Stalingrad. Zum Ende des Krieges hin wurde die Lage immer dramatischer, Schüler wurden als Flakhelfer oder schließlich noch als reguläre Soldaten einberufen, dem Notabitur folgte oft der Fronteinsatz, von dem viele nicht zurück kamen. Die älteren Lehrer wurden Anfang 1945 zum Volkssturm abkommandiert, ein Studienrat wurde am ersten Tag der Bodenkampfhandlungen am 22. April 1945

als Volkssturmmann getötet, ein anderer nahm sich mit seiner Frau und zwei Kindern das Leben, der Volksschulrektor wählte mit seiner Frau im August 1945 den Freitod. Fast alle waren verstrickt in das untergegangene NS-System. Weitere Lehrer kamen in manchmal langjährige Kriegsgefangenschaft.

Die Schulgebäude wurden in den letzten Wochen des III. Reiches durch die deutsche Wehrmacht und nach dem Zusammenbruch durch die Roten Armee als Soldatenunterkünfte zweckentfremdet, der Zerstörungsgrad durch die Kampfhandlungen war unterschiedlich.

Wie überall haben zwei Weltkriege innerhalb von 3 Jahrzehnten extreme Folgen in beiden Orten an der Havel gehabt. Einige der vorliegenden Biographien veranschaulichen, dass der „Zweite Dreißigjährige Krieg", wie die chronologisch und inhaltlich zusammenhängende Phase von 1914 bis 1945 in geschichtswissenschaftlichen Diskussionen auch genannt wird, viele physische und psychische Schäden verursacht hat, letztere traten vielfach erst am Ende der 1930er bzw. nach Kriegsbeginn zu Tage.

Flüchtlingselend, katastrophale Ernährungslage mit vielen Hungertoten, Verhaftungen und schließlich Wiederaufbau und Entnazifizierung kennzeichneten die ersten Wochen und Monate nach dem 8. Mai 1945.

Die vier Jahre sowjetische Besatzungszeit mündeten 1949 in die DDR. Massenhaft verließen in dieser Zeit Menschen den Landstrich zwischen Elbe und Oder, darunter viele Lehrkräfte. Ein dramatischer Lehrermangel zwang zur Einstellung von Hilfslehrern, zur Schnell-Ausbildung von Neulehrern und zur Wiedereinstellung von Lehrern aus der Zeit vor Mai 1945. Weitere Menschen verließen das Land wegen der Zwangskollektivierung in der Landwirtschaft und anderer Bevormundungen und Drangsalierungen. Die politischen Ziele des Marxismus-Leninismus traten jetzt in den Vordergrund, Schulleitung und Lehrkräfte trugen diesen in die Schulen. Die Lehrerinnen und Lehrer sowie die Jugendorganisation FDJ hatten hinsichtlich der Durchsetzung dieser politischen Ziele eine wichtige Funktion.

Der Antifaschismus nahm schon bald eine stalinistische Gestalt an und führte zu neuer systematischer Repression.[164] Wie schon in der Weimarer Republik erkannten die Kommunisten in den Anhängern der Sozialdemokratie einen ihrer „Hauptgegner". „SPDler" wurden aus der SED und dem öffentlichen Leben entfernt, Nähe oder Kontakte zu West-Berliner Parteien, Organisationen oder Stellen konnte Haft oder gar das Todesurteil bedeuten. Dem Schulleiter in Nieder Neuendorf wurde es 1951 zum Verhängnis und brachte ihn für Jahre ins Gefängnis. Beim Volksaufstand gegen das SED-Regime zwei Jahre später spielte die Lage von Hennigsdorf und Nieder Neuendorf zu Berlin erneut eine besondere Rolle.

Die Berufsverbände wie die Lehrergewerkschaft waren von der SED gelenkt und die FDJ war an den Schulen ständig präsent. Hennigsdorfer Lehrer und Schüler nahmen später an den stark symbolträchtigen Veranstaltungen des politischen Lagers teil und gestalteten z. B. Gedenkveranstaltungen am sowjetischen Ehrenmal oder beteiligten sich an Maiumzügen durch den Ort, zusammen mit den Werktätigen der Betriebe und den Kampfgruppen. Schulleiterposten wurden i. d. R. mit „linientreuen Genossen" besetzt, Lehrer wurden als „Aktivisten der sozialistischen Arbeit" geehrt.

Das zentral organisierte DDR-Bildungswesen unterstand der alleinregierenden Staatspartei SED und hatte neben der Wissensvermittlung die Aufgabe der politisch-ideologischen Erziehung, am Ende der 1970er Jahre trat die Wehrerziehung an den Schulen der DDR hinzu.[165] Von 1963 bis 1989 war Margot Honecker, die dritte Ehefrau des Generalsekretärs des Zentralkomitees der SED Erich Honecker, Ministerin für Volksbildung.

---

[164] Nach WABNITZ und WIERLING (Rezensionen über LANSING), auch im Folgendem

[165] 1988 heißt z. B. es diesbezüglich in einem Bericht des Puschkin-Gymnasiums z. B.: *Alle Jungen (48) sind Mitglieder der GST, alle Mädchen (71) sind Mitglieder des DRK, ... 85 % aller männlichen Jugendlichen dienen länger als 18 Monate, ... zwei Jungen nahmen ein Studium an einer Offiziershochschule auf, ...*

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.[166]

Dieser Napoleon Bonaparte zugeschriebene Satz beschreibt zutreffend die zentrale Rolle von Bildung, Erziehung und Schule in den vergangenen politischen Systemen.

Die Berufsgruppe der Lehrer spielte eine wichtige Rolle, viele Lehrerinnen und Lehrer zeichneten sich durch besondere politische Loyalität aus. Parallelitäten in den Wirkungsweisen der Systeme untereinander und Rückschlüsse zur heutigen Zeit sind zulässig und empfehlenswert.

Dank
Etliche Personen und Stellen haben mich bei meinen Recherchen unterstützt, ein besonderer Dank geht an:

- Archiv Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen (Oranienburg).
- Beyer, Michael.
- Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (Berlin).
- Brandenburgisches Landeshauptarchiv (Potsdam).
- Bundesarchiv (Berlin-Lichterfelde).
- Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU, Berlin).
- Düring, Peter.
- Friedrich-Ebert-Stiftung, Archiv der sozialen Demokratie (Bonn).
- Kirchengemeinde Bant/Wilhelmshaven.
- Kirchengemeinde Nieder Neuendorf, Frau Pfarrerin B. Eger.
- Landesarchiv Berlin.
- Mariengymnasium Jever.
- Puhlmann, Gerhard.
- Römisch-katholische Kirchengemeinde „Zu den heiligen Schutzengeln“ Hennigsdorf.
- Stadtarchiv Hennigsdorf.
- Stadtarchiv Wilhelmshaven.
- Wassemer, Willi.

Wie schon bei meinen vorangegangenen Beiträgen zur Regionalgeschichte gab es auch diesmal wieder Personen und Stellen, die mir hartnäckig jede Auskunft oder Einsichtnahme verweigerten. Trotz diverser Anfragen per Telefon, E-Mail und Brief wurde es mir verwehrt, die geschichtliche Ausstellung im Gymnasium Alexander S. Puschkin, Hennigsdorf, einzusehen.

[166] Vgl. auch Seite 47

F: Verzeichnis der Quellen

- ALTENDORF, Karl August: Die Entwicklung der Gemeinde Hennigsdorf nach der Inflation, in: Sonderausgabe des Hennigsdorfer Lokalanzeigers vom 22.10.1926.
- BIBLIOTHEK FÜR BILDUNGSGESCHICHTLICHE FORSCHUNG DES DEUTSCHEN INSTITUTS FÜR INTERNATIONALE PÄDAGOGISCHE FORSCHUNG / Archiv: Gutachterstelle für deutsches Schul- und Studienwesen im Berliner Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung und Schulentwicklung (Volksschullehrerkartei, Lehrerkartei, Personalbögen, diverse).
- BOSCH, Katrin: Die Bedeutung und Funktion der Führerschule Neustrelitz in System der nationalsozialistischen Leibeserziehung. Diss. 2008.
  Online unter: http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DocumentServlet?id=18682
- BRANDENBURGISCHES LANDESHAUPTARCHIV POTSDAM (BLHA), verschiedene Akten (siehe unten).
- BUNDESARCHIV BERLIN, verschiedene Akten / Karteien des NS-Archivs / ehem. Berlin Document Center (BDC)
- DÜRING, Susanne: Zusammenfassung der Entwicklung der ersten Schulen in Hennigsdorf ab 1820. 2007.
- DÜRKS, Dr. Wilhelm: Urkundliche Geschichte der Landgemeinde Hennigsdorf. 1931.
- EUHAUSEN, Klaus: Der Kampf um Hennigsdorf. Materialien und Fakten zum Kapp-Putsch und zu den Ereignissen im März 1920 in Hennigsdorf und Umgebung. 2013.
  Online: http://euhausen-klaus.de/Euhausen_Maerz_1920_Hennigsdorf.pdf
- EUHAUSEN, Klaus: Paul Schreier, Schönhorn 1880 – Leningrad 1937. 2011.
  Online: http://euhausen-klaus.de/Euhausen_Paul_Schreier_Hennigsdorf.pdf
- FEDER, Vorname nicht bekannt: Die Bautätigkeit in Hennigsdorf, in: Sonderausgabe des Hennigsdorfer Lokalanzeigers vom 22.10.1926
- FRITSCH, Helmut: Zur Geschichte des Gymnasiums „Alexander S. Puschkin“ in Hennigsdorf. Band 1 von 1996.
- FRITSCH, Helmut: Zur Geschichte des Gymnasiums „Alexander S. Puschkin“ in Hennigsdorf. Band 2: Auf Spurensuche - Jüdische Schüler am Gymnasium in Hennigsdorf und ihre Schicksale, 1998.
- FRITSCH, Helmut: Zur Geschichte des Gymnasiums „Alexander S. Puschkin“ in Hennigsdorf. Band 3: Kaleidoskop der Erinnerungen, 2001.
- FRITSCH, Helmut: diverse Zeitungsartikel (MAZ und OGA, im Stadtarchiv Hennigsdorf).
- HARTEN, Hans-Christian, NEIRICH, Uwe, SCHWERENDT, Matthias: Rassenhygiene als Erziehungsideologie des Dritten Reiches. 2006.
- KIRCHENBÜCHER, verschiedene.
- LANSING, Charles B.: From Nazism to Communism. German Schoolteachers under Two Dictatorships. 2010.
- LEUE, Julius: Die Hennigsdorfer Volksschule, , in: Sonderausgabe des Hennigsdorfer Lokalanzeigers vom 22.10.1926.
- MELCHER, Horst: Joachimsthalsches Gymnasium Templin.
  Online: http://horst-melcher.de/H10.pdf
- RAT DER STADT HENNIGSDORF (Herausgeber) / BAROWSKI, Norbert: Hennigsdorf. Geschichte und Gegenwart. Ohne Jahresangabe, vermutlich um 1978.
- RÖMHILD, Alfred: Aus der Geschichte Hennigsdorfs, Heimatbogen des Havellandes, [ca. 1939].
- SCHÖLER, Johannes: Die Entwicklungsgeschichte des Reformrealgymnasiums, in: Sonderausgabe des Hennigsdorfer Lokalanzeigers vom 22.10.1926
- SCHÖLER, Johannes: Das höhere Schulwesen im Kreise Osthavelland. [Vermutlich 1929].
- SCHÖLER, Johannes: Reform-Realgymnasium i. E. der Gemeinde Hennigsdorf bei Berlin. Bericht über das Schuljahr 1926/27. 1927.
- SCHULCHRONIK HENNIGSDORF 1885 – 1933 (handschriftlich, geschrieben von den Lehrern / Hauptlehrern / Rektoren Abel, Kusserow, Leue und Weihe). [Eine „auszugsweise Übersetzung der handschriftlichen Aufzeichnungen“ durch Frau Susanne Düring liegt ebenfalls im Stadtarchiv vor].
- „Schulchroniken“ der Lessingschule und der Goetheschule. Verschiedene.

- STADT HENNIGSDORF / ROHNSTOCK BIOGRAFIEN: Hennigsdorfer Stadtgeschichte(n), 2011.
- STADTARCHIV HENNIGSDORF, verschiedene Akten (siehe unten)
- WABNITZ, Veronika: Rezension über: Lansing, Charles B.: From Nazism to Communism. German Schoolteachers under Two Dictatorships. Cambridge 2010, in: H-Soz-u-Kult, 23.02.2011. Online: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2011-1-133
- WIELAND, Rotraud: Lehrer trieb es mit der Prügelstrafe zu weit. In: MAZ 17.11.2007 (Stadtarchiv Hennigsdorf)
- WIERLING, Dorothee: Rezension über: Lansing, Charles B.: From Nazism to Communism. German Schoolteachers under Two Dictatorships. Cambridge 2010, in: Francia-Recensio, 2011. Online: http://www.perspectivia.net/content/publikationen/francia/francia-recensio/2011-1/ZG/lansing_wierling
- ZAWACKI, Joseph Maria: Chronik 1924 – 1955 (maschinengeschrieben, Hefter, im Archiv der römisch-katholischen Kirche „Zu den heiligen Schutzengeln“ Hennigsdorf).
- 75 JAHRE KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE HENNIGSDORF 1927 – 2002 „Zu den hl. Schutzengeln“, Festschrift zum Jubiläum. 2002.

Internetquellen (wichtigste):

- www.bbf.dipf.de – Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung.
- www.biber-grundschule.de – Bibergrundschule Hennigsdorf, Nieder Neuendorf.
- www.bpb.de – Bundeszentrale für politische Bildung – (verschiedene Seiten).
- www.ddr-geschichte.de – DDR-Geschichte.
- www.denkmalprojekt.org – Onlineprojekt Gefallenendenkmäler.
- www.dhm.de – Deutsches Historisches Museum – (verschiedene Seiten).
- www.diesterweg-oberschule.de – Oberschule Adolph-Diesterweg, Hennigsdorf.
- www.hdg.de – Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn.
- www.jugend1918-1945.de – Jugend! Deutschland 1918 - 1945.
- www.naturfreunde-berlin.de – NaturFreunde Berlin.
- www.puschkin-gymnasium.de – Gymnasium Alexander S. Puschkin Hennigsdorf.
- www.vatican.va – Der Heilige Stuhl, Vatikan.
- www.wikipedia.de – Die freie Enzyklopädie – (verschiedene Seiten).
- www.zeit.de/2012/45/Schule-Unterricht-Nationalsozialismus.

Übersicht über die benutzten Akten des Brandenburgischen Landeshauptarchivs (hier nur Lehrer):

Rep. 2A Regierung Potsdam II
- Pers Nr. K 1552 (Personalakte Paul Kunisch, *26.2.1893).
- Pers Nr. L 677 (Personalakte Ernst Lüdke, *22.10.1893).
- Pers Nr. N 90 (Personalakte Wilhelm Netzebandt, *30.10.1885).
- Pers Nr. R 672 (Personalakte Alfred Römhild, *21.10.1900).
- Pers Nr. W 262 (Personalakte Max Weihe, *16.5.1891).
- OH Nr. 941 und 942 (Einrichtung der Schule und Anstellung und Besoldung der Lehrer in Hennigsdorf, 2 Bde., 1931-1945).

Rep. 31B Bezirksausschuss/Bezirksverwaltungsgericht Frankfurt (Oder)
- Nr. 1162 (Dienststrafverfahren gegen den Studienrat Dr. Willy Sauer in Hennigsdorf wegen seiner antidemokratischen und judenfeindlichen Äußerungen in seinem Unterricht. 1932-1934).

Rep. 34 Provinzialschulkollegium
- Personalia Nr. Sch 110 (Personalakte Dr. Ernst Schmehl, *9.7.1906).
- Personalia Nr. M 36 (Personalakte Max Mandig, *9.11.1888).
- Personalia Nr. P 72 (Personalakte Heinz Peters, *14.4.1902).
- Personalia Nr. P 243 (Personalakte Hans-Joachim Pukaß, *21.6.1907).
- Nr. 5618 (Reformrealgymnasium Hennigsdorf: Bewerbung, Anstellung und Besoldung der Lehrer, 1944-1945).
- Nr. 5619 (Reformrealgymnasium Hennigsdorf: Personalberichte, 1931-1944).

Rep. 161 NS-Archiv des MfS
- ZD 7725 A. 16 (Ernst Lüdke, *22.10.1893).
- ZD 7760 A. 10 (Paul Kunisch, *26.2.1893).
- ZD 7806 A. 09 (Alfred Römhild, *21.10.1900).
- ZD 7808 A. 12 (Wilhelm Netzebandt, *30.10.1885).
- ZD 7983 A. 34 (Dr. Willy Sauer, *17.1.1887).
- ZE 34174 (Dr. Wilhelm Dürks, *27.2.1890).
- FW 456 A. 12 (Dr. Ernst Schmehl, *9.7.1906).

Rep. 203 Amt zum Schutz des Volkseigentums
- Nr. 4468 (Enteignung, Rückgabe nach SMAD-Befehl 124, Heinz Peters, *14.4.1909).

Übersicht über die benutzten Akten des Stadtarchivs Hennigsdorf (wichtigste):

B/009 KS/019/A. B/009 KS/031/A. B/009 KS/032/A. B/009 KS/039/A.
B/009 KS/261/G. B/009 KS/183/D. B/009 KS/187/D. B/009 KS/369/H.
B/009 KS/371/H. B/009 KS/372/H. B/009 KS/374/H.

Bericht über das Schuljahr 1927/28 von Studiendirektor Johannes Schöler (Auszüge).
Bericht über das Schuljahr 1928/29 von Studiendirektor Johannes Schöler.
Bericht über das Schuljahr 1929/30 von Studiendirektor Johannes Schöler.
Personenstandsurkunden (Sterbebücher, verschiedene Jahrgänge).
Protokollbuch der Gemeindevertretung. Angef. Jan 1929. Geschl. Dez. 1933.
Protokollbuch des Schulvorstandes des Gesamtschulverbandes Hennigsdorf 1911 – 1932.
Reform-Realgymnasium Hennigsdorf bei Berlin (Osthavelland). [ca. 1937].
Schulchronik Hennigsdorf 1885 – 1933.

G: Zeichen und Abkürzungen

*	geboren
†	gestorben
ASB:	Arbeiter-Samariter-Bund
BArch:	Bundesarchiv
BDC:	Berlin Document Center
BDM:	Bund Deutscher Mädel
BLHA:	Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam
CDU:	Christlich Demokratische Partei Deutschlands (hier DDR-Blockpartei)
DDR:	Deutsche Demokratische Republik
DFD:	Demokratischen Frauenbund Deutschlands
DKG:	Deutsche Kolonialgesellschaft
DNVP:	Deutschnationale Volkspartei
DRK:	Deutsches Rotes Kreuz
DRL:	Deutscher Reichsbund für Leibesübungen
EK:	Eisernes Kreuz (Orden)
FDGB:	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund (der DDR)
FDJ:	Freie Deutsche Jugend
Flak:	Flugabwehrkanone
LAB:	Landesarchiv Berlin
LDP(D):	Liberal-Demokratische Partei (Deutschlands)
MfS:	Ministerium für Staatssicherheit (der DDR / „Stasi“)
NKWD:	Sowjetisches Volkskommissariat für innere Angelegenheiten
NPEA:	Nationalpolitische Erziehungsanstalt
NSDAP:	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSF:	Nationalsozialistische Frauenschaft
NSFK:	Nationalsozialistisches Fliegerkorps
NSKK:	Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps
NSLB:	Nationalsozialistischer Lehrerbund
NSV:	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
RKB:	Reichskolonialbund
RKK:	Reichskulturkammer
RLB:	Reichsluftschutzbund
RM:	Reichsmark
RSK:	Reichsschrifttumskammer
SA:	Sturmabteilung
SBZ:	Sowjetische Besatzungszone
SED:	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (in der DDR)
SMAD:	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
SMT:	Sowjetisches Militärtribunal
SPD:	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS:	Schutzstaffel
SS-FM:	Schutzstaffel - Fördermitglied
VDA:	Verein für das Deutschtum im Ausland
VdgB:	Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (SBZ/DDR)
VVN:	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes